

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dreiecksdruck: Nachrichten Dresden
Hornwerker-Sammelnummer: 25 241
Kurz für Nachdruckdruck: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 20. Juni 1928 bei täglich zweimaliger Ausstellung frei Haus 1.70 Mark.
Postabonnement für Monat zum 3.60 Mark ohne Versandkosten.
Singlesatz 10 Pfennig. Außerhalb Dresdens 15 Pfennig.

Die Säulen werden nach Vollmar berechnet; die einzellige 20 mm breite Seite
25 Pf., die ausweitet 40 Pf., Familienanzeigen und Siedlungsliste ohne Rand
15 Pf., außerhalb 25 Pf., die 20 mm breite Seitenzeile 200 Pf., außerhalb
250 Pf. Öffentliche Anzeigen 30 Pf. Ausdrucke auf Leinen gegen Aufzubezahlung.

Schiffleitung und Hauptgeschäftsstellen:
Marienstraße 38/42
Druck und Verlag von Siegert & Reichardt in Dresden
Postleitz-Nummer 1068 Dresden

Erstklassiges Restaurant
Täglich 4 Uhr: Tanz-Tee

„Barberina“
Prager Straße / Reitbahnstraße

Abends 8 Uhr: Das Parkett der
Attraktionen aller Welt

Rückruf nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Rundschau“) gestattet. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Eine verschleierte Große Koalition.

Auf Richtlinien und Programm wird verzichtet.

Wer sind die „Persönlichkeiten“?

(Drohtmeldung unserer Berliner Schiffleitung.)

Berlin, 25. Juni. Die Bildung der neuen Reichsregierung scheint auf dem Wege, der jetzt eingeschlagen worden ist, voranzugehen. Man spricht bereits davon, daß Herr Müller-Franken am Donnerstag oder Freitag, wenn seine unter dem Stern Dr. Stresemann stehenden Bemühungen bis dahin das „Kabinett der Persönlichkeiten“ fertiggestellt haben, vor den Reichstag treten würde, um die Erklärung des, wie man in manchen parlamentarischen Kreisen spöttisch sagt, „Reichskabinetts“ zur Bekanntgabe zu bringen. Die Mehrzahl der Fraktionen trifft, nachdem heute bereits das Zentrum zogte, am Dienstag wieder im Reichstag zusammen. Am Mittwochvormittag berät auch die Deutsche Volkspartei wieder; Herr Müller nahmstende Kreise nehmen an, daß die Volkspartei dem Kabinett, das zunächst ohne Bindung an die Fraktionen sein Leben verfügen will, keine Schwierigkeiten bereiten und den hinüberwechselnden Mitgliedern Dr. Stresemann und Dr. Curtius die Genehmigung erteilen wird, wie ja auch heute bereits das Zentrum grundlegend beschlossen hat, den für die Kabinettbildung vorgesehenen Mitgliedern die Genehmigung zum Eintritt in die Regierung zu geben.

Die Ministerliste

dürfte bis auf geringe Abänderungen bereits fertiggestellt sein. Sie wird nach den bisher vorliegenden Feststellungen etwa folgendes Aussehen haben:

Reichskanzler	Hermann Müller-Franken
Innenminister	Severing
Reichsgericht	Dr. Stresemann
Finanzen	Dr. Hillerding
Wirtschaft	Dr. Curtius
Reichswehr	Gröner
Justiz	Dr. Koch-Weser oder Landauer
Post	Dr. Schaefer
Arbeit	Dr. Braun
Ernährung	v. Guérard
Verkehr	Willy oder Seitz

Nach einer anderen Besart soll Reichsverkehrsminister Dr. Wirth und Reichsminister für die besetzten Gebiete v. Guérard (Zentrum) werden. Die Schwierigkeiten der Personenauswahl liegen, wie das V.D.-Büro hört, gegenwärtig in der Hauptrichtung bei der Frage, wer das Reichsernährungsministerium verwaltete soll. Keine der beteiligten Parteien zeigt große Neigung, gegen die Opposition der Deutschen Nationalen und der Bauernpartei einen Mann für diesen Posten bereit zu stellen.

Jedoch hat der Abgeordnete Müller-Franken erkennen lassen, daß im Falle, daß das Zentrum das Ernährungsministerium übernimmt, die Sozialdemokratische Anspruch darauf erhoben würde, an Stelle des Reichsverkehrsministers Brauns ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion zu legen. — Die heute von verschiedenen Zeitungen gemeldete Kandidatur des früheren Reichskanzlers Dr. Wirth für den Posten des

Vizekanzlers ist nicht guttressend, da das Zentrum den Vizekanzlerposten nicht befürwortet will. Ob man Herrn Wirth für einen anderen Ministerposten, der dem Zentrum zusteht, vorschlagen wird, steht noch dahin. Allzu groß scheint im Zentrum die Neigung, Herrn Wirth in das neue Kabinett zu entsenden, nicht zu sein, wenngleich nicht ausgeschlossen ist, daß Herr Wirth es durchsetzt, daß er endlich wieder einmal einer Regierung angehört.

Man nimmt allgemein an, daß das neue Kabinett seine Persönlichkeiten nicht vor dem Dienstag gebildet sein wird, und daß Müller-Franken noch Dienstag abend eine Rücksprache mit dem Reichspräsidenten haben wird, in der er dem Reichspräsidenten unter Umständen bereits die fertige Ministerliste vorlegen kann. An der Zustimmung der Fraktionen ist kaum zu zweifeln, doch wird die offizielle Bestätigung des Kabinetts nicht eher erfolgen können, bis sämtliche Fraktionen ihre Zustimmung zu dem Eintritt ihrer Fraktionsmitglieder in das Kabinett der Persönlichkeiten gegeben haben. Da die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei erst am Mittwoch zusammentritt, ist also mit dem offiziellen Abschluß der Verhandlungen nicht vor Mittwoch zu rechnen.

Das in solcher Form präsentierte Kabinett der Persönlichkeiten ist, wenn man genauer zusieht, nichts anderes als eine verschleierte Große Koalition, der man bloß einen anderen Namen gibt, um nach außen hin die Tatsache zu verbauen, daß man schließlich doch wieder an den Ausgangspunkt zurückgelangt ist und sich im Kreise gedreht hat. Es wäre sehr bedauerlich, wenn sich die Deutsche Volkspartei durch diese verschleierte Benennung des Kindes dazu bewegen ließe, ihrer Forderung nach einer Umbildung der preußischen Regierung nicht mehr den gleichen Nachdruck wie bisher zu geben. Auf diesen Punkt darf man besonders gespannt sein.

Die Zustimmung des Zentrums.

Berlin, 25. Juni. Die Zentrumsfaktion des Reichstages hat in ihrer Sitzung am Montagabend beschlossen, grundsätzlich den für die Kabinettbildung vorgeschlagenen Mitgliedern der Fraktion die Genehmigung zum Eintritt in die Reichsregierung zu geben. Die Entscheidung über die Personenfrage ist auf Dienstag vormittag zurückgestellt.

Der Plan, einem der Vertreter des Zentrums außerdem den Vizekanzlerposten zu übertragen, ist fallen gelassen worden. Das Zentrum wünscht einen solchen Posten nicht zu übernehmen. Wie die Ull. weiter erläutert, hat der Abg. Müller-Franken sich entschlossen, auf die Wiederbestellung eines Vizekanzlers endgültig zu verzichten. Der Abg. Müller-Franken hat sich den endgültigen Bescheid der Fraktionen bis Dienstag vormittag 11 Uhr erbeten. Der Reichspräsident soll von ihm am Dienstagabend um 7 Uhr unterrichtet werden.

Reichskrise und Preußenfrage.

Eine Schwierigkeit besonderer Art bei der Regierungskrise im Reiche ist die Preußenfrage. Hierzu ist noch eine eingehendere Betrachtung notwendig. Vor allem ist daran zu erinnern, daß die Deutschen Nationalen stets mit dem größten Nachdruck darauf hingewiesen haben, daß ohne eine gleichartige Zusammensetzung der Regierung in Preußen die Stabilität der Reichspolitik nicht gewährleistet werden könne. Diesen Kernpunkt der Lage betonten die Vertreter der Deutschen Nationalen Volkspartei auch in dem entscheidenden Augenblick, als die vaterländische Pflicht sie Ende 1924 zum Eintritt in die Regierung bief. Die maßgeblichen Führer der Partei ließen damals keinen Zweifel darüber, daß die Beseitigung der Weimarer Koalition in Preußen und die Umbildung der dortigen Regierung auf einer dem bürgerlichen Reichskabinett entsprechenden Grundlage eine staatspolitische Notwendigkeit sei, deren Erfüllung allein imstande sei, ein erträgliches Wirken der bürgerlichen Reichskoalition zu sichern. Diese deutsch-nationale grundähnliche Auffassung fand auch bei der Deutschen Volkspartei volles Verständnis, so daß von ihrer Seite ein entschlossener Schritt in der Preußenfrage getan wurde. Im Jahre 1921 hatte die Deutsche Volkspartei nach dem zu jener Zeit erfolgten Sturz der nur vom Zentrum und den Demokraten getragenen Regierung Stegerwald in Preußen nach langen Erwägungen für und wider ihre Zustimmung zum Eintritt in eine Große Koalition in Preußen gegeben, um, wie es in der Begründung hieß, „endlich einmal die Verwirklichung des Koalitionsgedankens auf breiter Basis durchzubringen, um durch die Gemeinsamkeitsarbeit so verschiedenen schattierten Parteien, wie der Sozialdemokratischen und der Deutschen Volkspartei, zu einer inneren Ruhe und damit öffentlich an inneren Gesundung zu kommen“. Die volksparteiliche Erwartung, daß es möglich sein werde, mit der Sozialdemokratie zusammen andauernd positive Arbeit zum öffentlichen Wohle ohne agitatorische Setzensprünge zu treiben, wurde sehr bald enttäuscht, und die Deutsche Volkspartei sah sich daher in steigendem Maße in einer Lage verletzt, die sie zu der deutsch-nationalen Opposition im Preußischen Landtag hinzüberdrängte. So standen die Dinge in Preußen, als sich im Reiche die Wendung nach rechts vollzog. Die Deutsche Volkspartei machte sich nun mehr den deutsch-nationalen Standpunkt bezüglich der staatspolitischen Notwendigkeit einer Gleichmäßigkeit der Regierungen im Reiche und in Preußen so völlig zu eigen, daß sie Anfang 1925 ihren Austritt aus der Großen Koalition in Preußen erklärte. Sie wurde bei diesem Vorgehen von der Hoffnung gesetzelt, daß damit das Schicksal dieser Gruppierung in Preußen besiegt sei und es nunmehr dort, ebenso wie im Reiche, zur Bildung einer bürgerlichen Reichskoalition kommen würde. Die erwartete Auswirkung des volksparteilichen Reichsbamarsches scheiterte indessen an dem Verhalten des Zentrums, das seinen preußischen Linkstrumpf nicht aus der Hand geben wollte. So blieb es bei einem politischen System in Preußen, das der Sozialdemokratie unter ständiger Beihilfe des Zentrums und der Demokraten ermöglichte, die Stellung der bürgerlichen Reichsregierung durch fortgesetzte Querstreitereien aller Art, insbesondere aber durch übelwollende Vorstöße und Abstimmungen im Reichsrat auszuhöhlen und zu erschüttern.

Es kann von keiner Seite ernstlich bestritten werden, daß gerade die unauslöschliche Feindseligkeit der sozialdemokratisch beherrschten Preußenregierung wesentlich dazu beigetragen hat, die Krise im Reiche und das vorzeitige Reichstagssende herbeizuführen. Auf Grund dieser Erfahrung sah sich die Deutsche Volkspartei bewogen, ihre Teilnahme an der Großen Koalition im Reiche an die Bedingung zu knüpfen, daß dieselbe Kombination auch in Preußen verwirklicht würde. Wenn schon ein verhältnismäßig so festes Gebilde, wie es die verloste bürgerliche Reichsregierung war, durch die Intrigen der preußischen Weimarken in ihren Grundfesten wankend gemacht werden konnte, so leuchtet ohne weiteres ein, wieviel weniger Widerstandsfähigkeit gegen preußische Hintertreppepolitik eine in ihrer ganzen Struktur so sehr brüchige Große Koalition zu entwickeln vermöchte. Die Deutsche Volkspartei hat aus dieser Erkenntnis die richtige Folgerung gezogen, indem sie ihre Forderung nach einer doppelten Großen Koalition aufstellte. Die Antwort, die der preußische Ministerpräsident Braun darauf erriet, ist bestechend für den Stärkegrad der reinen Parteimachtpolitik, welche die Sozialdemokratie betreibt. Querst hatte Herr Braun wenigstens das allgemein gehaltene Augenmaß gemacht, daß die preußische Staatsregierung „zu gegebener Zeit“ der Frage näher treten werde, ob sich die Preußenkoalition durch den Hinzutritt der Deutschen Volkspartei erweitern lasse. Dann aber wurde ihm offenbar von Partei wegen eröffnet, daß er zu weit entgegengekommen sei, und so erfolgte

Warum Nobile zuerst gerettet wurde.

Sein Bericht nach Rom.

Rom, 25. Juni. Ein Funkversuch des Kommandanten der „Città di Milano“, der um 1 Uhr früh in Rom eintraf, gibt folgende Einzelheiten über die Rettung Nobiles. Bei seiner ersten Landung konnte der Flieger Lundborg den Techniker Cettoni nicht mitnehmen, da dieser zu schwach war. Deswegen hatte Lundborg bei seinem zweiten Flug seinen Mechaniker nicht mehr mitgenommen. Nach dem Abflug Nobiles übernahm Leutnant zur See Bigliai den Flieger über die zurückliegende Gruppe. Von der „Città di Milano“ wurde folgende Mitteilung über den Zustand Nobiles bekanntgegeben: Unvollständiger Bruch des rechten Schienbeines mit geringer Verkürzung der Knochenenteile, der jedoch bereits in Heilung begriffen sei; Verrennung des rechten Fußes mit Schienbeizeitung. Der Heilungsprozeß wird wahrscheinlich 40 Tage dauern. Um 2 Uhr früh kam ein Bericht Nobiles selbst, der folgendermaßen lautet:

Als Leutnant Lundborg bei unserem Hafen landete, sagte ich ihm, er solle erst Cettoni mitnehmen, dann Debonni, dann Trolani und dann mich selbst, und endlich Bigliai und Biagi. Lundborg lehnte dies ab und teilte mir mit, er habe Befehl erhalten, zuerst mich mitzunehmen, damit ich die zu der Suche nach den anderen nötigen Angaben machen könnte. Er und meine Kameraden bekanden darauf, daß ich zuerst abspringen sollte. Diese sagten, dies würde sie beruhigen. Ich gab widerwillig nach. Vor meinem Abflug

Übergab ich Leutnant Bigliai das Kommando. Die Stimme meiner Kameraden ist ausgezeichnet. Ich hoffe, daß ich sie bald wieder umarmen können.

Amundsen's Außenhaltort festgesetzt.

Riga, 25. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung einen Funkversuch des auf der Suche nach Amundsen befindlichen russischen Eisbrechers „Maljutin“ erthalten, wonach es gelungen sei, den Außenhaltort des Amundsen festzustellen. Das an Bord befindliche Funkzeug werde versuchen, bei Amundsen an landen, um ihn an Bord des Schiffes zu bringen.

Oslo, 25. Juni. Wie aus Kingbays gemeldet wird, hat der dort eingetroffene norwegische Dampfer „Auricula“ unterwegs einen Funkversuch aufgenommen, der mit dem SOS-Signal begann, sich jedoch nicht weiter entziffern ließ. Man glaubt, daß der Funkversuch von Amundsen stammt. Ein längerer Erfundungsflug des Majors Penza zur Aufsuchung Amundsen ist trotz alter Sicht erfolglos geblieben. — Wie weiter gemeldet wird, ist es noch immer unklar, wieviel Mann sich jetzt noch in Nobles Lager auf dem Eis befinden. Die eine Meldung spricht von zwei Italienern und dem verunglückten schwedischen Reiter, eine andere Meldung besagt, daß drei Italiener, der tschechoslowakische Forstlicher, der schwedische Flieger und sein Mechaniker auf Hilfe warten. (Ull.)

ken eine völlige Brüderlichkeit vorgegebe, indem Herr Braun kurzweg erklärt, es sei "grundlegend abwegig", die Frage der Zusammensetzung der preußischen Regierung von den Vorfällen im Reich abhängig zu machen, und er habe keinerlei Neigung, darüber zu verhandeln. Das Bemühen läuft hier wiederum seinen sozialistischen Koalitionsgenossen nicht im Stich. Die "Kölnische Volkszeitung" bezeichnet das Vorgehen der Deutschen Volkspartei als „die denkbare größte Unzschuldlichkeit“ und beschreibt ihr, daß man im Lager der preußischen Weimarer Koalition ihrer Rückkehr nicht gerade mit glühender Sehnsucht entgegensehe. Die Deutsche Volkspartei ist aber trotz dieser Abweitung festgeblieben und hat auf ihrem Verlangen nach einer gleichzeitigen Großen Koalition im Reich und in Preußen bestanden.

Es ist begreiflich, daß die volksparteiliche Konsequenz in allen rechtsgerichteten Kreisen Genugtuung hervorgerufen hat, nicht zum mindesten deshalb, weil darin ein Sieg des rechten Flügels der Partei zu erblicken ist, der so trotz dem Verluste der Abgeordneten Heinz und Bildemeier seine fortwährende Lebendigkeit bewiesen hat. Auf diesem Flügel finden sich alle jene Mitglieder vereinigt, die ihrer Partei den Charakter einer Rechtspartei erhalten sehen wollen, gegenüber den Bestrebungen, aus ihr ein Glied der Mitte mit mehr oder weniger starkem Pendelauswurf nach links zu machen, und die, wenn sie sich überhaupt auf eine Große Koalition einlassen, dies nur unter einem möglichst kleinen Mindestmaß von Bindungen tun wollen. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß die "Köln. Zeitung" in ihrer letzten Sonntagsausgabe ausdrücklich feststellt, daß auch Dr. Stresemann hinter der Fraktion bei ihrem

Berlangen nach Umgestaltung der preußischen Regierung steht. Für die weitere Entwicklung kommt dann freilich alles darauf an, daß die Deutsche Volkspartei von ihrem jetzt eingenommenen Standpunkt nicht wankt und weiter, lebt auf die Gefahr hin, eventuell wieder wie einst mit den Deutschnationalen zusammen in die Opposition gehen zu müssen. Bleibt diese Einflusslosigkeit vorhanden, so darf wird der Verlauf der Verhandlungen über das so genannte Kabinett der "Persönlichkeit" der Präsidentschaft sein. Wenn die bis jetzt vorliegenden Angaben zutreffen, ist dieses Kabinett schlechterdings nichts anderes als eine regelrechte verschleierte Große Koalition, der gegenüber der volksparteilichen Standpunkt in der Preußenfrage genau so energisch gewahrt werden müßte, wie gegenüber der zuerst in Aussicht genommenen offenen Großen Koalition.

Alles in allem: Der Dualismus Preußen-Reich ist das eigentliche Grundthema, an dem wir franken. Das ist eine Wahrheit, die der Verlauf der Reichskrise aufs neue scharf herausgehoben hat. Die Lösung dieses Problems würde die Regelung der sonstigen Beziehungen zwischen Reich und Ländern auf dem Wege der Verwaltungsreform außerordentlich erleichtern. Eine Reichspolitik in voller Freiheit von preußischen Durchkreuzungen wird nicht mehr möglich sein, als bis zur Erreichung des Zwecks vorgeschlagenen, hier wiederholt dargelegten Maßnahmen verfassungsgerechte Wirklichkeit geworden sind. Bis dahin müssen die politisch gerichteten Parteien es als ihre Aufgabe betrachten, durch ein entsprechendes politisches Verhalten die Würde in den Verfassungen des Reiches und Preußens nach Möglichkeit auszufüllen.

und wurde im unbekannten Gebiet gesehen. Nach der Urteilsverkündung vor dem französischen Kriegsgericht sagten zu den Zeugen Becker ein französischer Kriminalbeamter: "Sie sind von zwei Deutschen verraten worden, von Goethe und Schneider." Der Zeuge erklärt, daß er gegen Schneider und Goethe auch in der Presse den Vorwurf des Verrats erhoben hätte. — Schneider erklärt hierzu, daß ein von ihm eingeleiteter Strafantrag wegen Verjährung eingestellt sei, der Angeklagte Goethe sagte, er hätte erst nach zwei Jahren von diesen Angriffen in der Presse erfahren.

Der nächste Zeuge, Buchhalter Eichler, der unter dem Namen Sadowski im Auftrag tätig war, gab die gleiche Schilderung von der Verhaftung wie Becker. Er hat Schneider für den Verräter gehalten, weil er von den Franzosen wieder freigelassen und nicht wie die anderen misshandelt wurde. Auch der Gütekreis Werner bestätigt die Darstellung der vorhergehenden Zeugen. — Nach kurzer Vernehmung des Kaufmanns Kolche (Elberfeld) wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Vor dem Schlus des Schachty-Prozesses.

Kowno, 25. Juni. Am Laufe dieser Woche wird mit dem Abschluß des Schachty-Prozesses gerechnet. Am Sonnabend wird das Plädoyer des Staatsanwalts erwartet, die Urteilsverkündung in der nächsten Woche.

Heute morgen ereignete sich während der Verhandlung ein Zwischenfall. Der Angeklagte Scorutto, der sich bislang für schuldlos erklärt hatte, bekannte sich auf eine Frage des Staatsanwaltes schuldig. Daraufhin rief eine Frau im Zuhörerraume, wahrscheinlich die Frau Scoruttos: Was tut du? Der Staatsanwalt reichte dem in höchster Aufregung befindlichen Angeklagten einen Stuhl. Scorutto nahm darauf sein Schuldbekenntnis mit der Erklärung zurück, er befände sich in solcher Erregung, daß er gar nicht mehr wisse, was er tun. Morgen findet wahrscheinlich die Sitzung des Gerichts unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Die Ozeanslieger Gäste des Stahlhelm.

(Drahmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 25. Juni. Der Stahlhelm veranstaltete heute abend im Sportpalast eine Begrüßungsfeier für die Ozeanslieger. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war die Umgebung des Sportpalastes von einer riesigen Menschenmenge umlagert, die auf die Ankunft der Ozeanslieger warteten. Die Flieger, die von der Menge stürmisch begrüßt wurden, wurden am Eingang des Sportpalastes durch den Bundesführer Selb und eine Ehrenkompanie empfangen. Unter Vorantritt der Stabschwadron wurden die Flieger unter dröhnen Beifallsalven von Mitgliedern des Stahlhelms auf den Schultern in den reich geschmückten Saal getragen und zu den Ehrenplätzen gebracht. Unter stürmischem Beifall der Anwesenden verließ der Führer des Verbundes Groß-Berlin den drei Ozeansiegern die Ehrenmitgliedschaft des Stahlhelms und überreichte ihnen die Stahlhelmbücher. Die Hahnenskompanie senkte hierauf zu Ehren der Ozeanslieger die Hähne und die Versammlung brachte auf sie ein dreisiges Front-Heil aus.

Darauf dankte der Bundesführer Franz Selb den Fliegern für ihre Tat, die den Namen Deutschlands in alle Welt getragen und die von dem alten Frontgeist, dem Geist des Wagemuts und der kühnen Unerhörtheit des deutschen Soldaten, Zeugnis abgelegt habe. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man mehrere Prinzen des Hohenzollernhauses, ferner den Vater Köhl, Generalleutnant a. D. Köhl, sowie eine große Anzahl ehemaliger Generale und Offiziere der alten Armee. Den Reigen der Ansprachen eröffnete General Waller als leichter Kommandeur des Körps, bei dem Hauptmann a. D. Köhl vor Opern als Flieger militärgeläufig war.

Graf Westarp's Antwort an Lambach.

vorigen Jahrhunderis sei zuerst der Gedanke einer denselben Minderheit gewesen und hätte sich nicht durchsetzen können, wenn seine Träger ihn zurückgestellt hätten.

Mehr und mehr trete die Aufgabe in den Vordergrund, die monarchische Überzeugung und den Willen zur Wiederherstellung der Kaiserherrschaft von neuem aufzubauen. Die Mahnung, vom Kaisergedanken abzulassen, stützte sich auf den Vorwurf, daß Festhalten an ihm bedeute, daß die Deutschnationale Partei veraltet und verknüpft nur der Vergangenheit lebe und daß sie den Blick nicht vorausrichten könne. Graf Westarp weist darauf hin, daß derartige unablässige und rassinierte Agitation gegen die Deutschnationale Partei, wie der 20. Mai gezeigt habe, bis in die eigenen Reihen hinein Schule gemacht habe. Mit ihnen glaube man es leicht zu haben, den Deutschnationalen die kommende Generation zu entfremden. Logisch leicht zu widerlegen, könnten sie doch psychologisch wirkam nicht durch Worte allein bekämpft werden. Die Tat, mit der ihnen entgegengestellt werden müsse, sei treuer Dienst an Staat und Reich, obwohl die Staatsform und die Ereignisse, denen sie ihr Entstehen verdankt, bekämpft und mißbilligt werden, und serner fortgeschreite Arbeit an dem Aufbau des konservativen Staatsgedankens.

Den Ausführungen Lambachs, führt Graf Westarp fort, die Präidentschaft des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg habe dem monarchischen Gedanken einen weiteren verhüllten Stoss versezt, müsse er nach Form und Inhalt einen besonders ernsten Widerspruch entgegensehen. Waren die Ausführungen richtig, so würde daraus folgen, daß auch die Deutschnationale Militärart im parlamentarischen System dazu beitrage, daß System als solches zu stärken und endgültig zu festigen. Das Gegenteil sei der Fall, und zwar um so mehr, als die Deutschnationalen zwar für Abschaffung und Aenderung des Systems eintreten und wirken, in ihm aber, solange es besteht, ihren Dienst an Staat und Reich tun und für die Gefundheit und schriftweise Befreiung Deutschlands arbeiten. Der konservative Staatsgedanke besagt nicht, daß das alte unter allen Umständen festgehalten oder gar, wo es restlos dahingegangen ist, wiederhergestellt werden soll. Das, was erstrebt werden müsse sei, den besonders der nationalen Jugend naheliegenden Kaisergedanken des großen deutschen "dritten Reiches" programmatisch und, soweit solche Zukunftsgedanken es irgend gestatten, konkret zu untermauern. Graf Westarp stellt sodann fest, daß zum preußischen konservativen Gedanken als Wesenskern die monarchische Überzeugung gehöre. Aber er erschöpfe sich in ihr nicht. Mit dem Deutschnationalen Festhalten an dem monarchischen Zukunftsziel steht es nicht in Widerspruch, sondern in vollem Einklang, wenn man den gegenwärtigen Staat auch in seiner gegenwärtigen Form mit konservativen Gedanken und Vorberungen durchsiege.

Graf Westarp schließt mit folgenden Worten: "Mit voraussichtlicher Gegenwartsarbeit und Hoffnungsfreudigem Zukunftsgeiste, gestützt auf die große Überlieferung der monarchischen Vergangenheit und klar der Gegenwart und Zukunft bewußt, ebenso treu im Dienst an Staat und Reich in jedem Vater und Sohn, und klar der Zukunft, wie treu in der Arbeit, die bestimmt ist, der Zukunft den Boden zu bereiten, dürfen wir heute wie damals, als wir das Programm unserer jungen Partei gestalteten, in ruhigem Vertrauen der Zeit barren, wo in der nationalen Einheit eines geläuterten Volkes unter den alten Reichsbarren schwarzweißrot das Kaiserreich der Zukunft erwacht."

Prozeß um den Verrat an Schlageter.

Goethe wird vernommen.

(Drahmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 25. Juni. Hier begann heute der Meineidprozeß gegen den Leipziger Kaufmann Alfred Goethe, der im Verlaufe einer Bekleidungsklage, die der Kaufmann Schneider gegen den früheren Führer der Organisation Heim, Hauenstein, angestrengt hatte, unter sensationellen Umständen im Gerichtssaal verhaftet worden war. Hauenstein, der Führer eines Sabotagekorps im Ruhrgebiet, hatte behauptet, daß Schneider und Goethe die Angehörigen des Sabotagekorps Becker, Sadowski und Werner den Franzosen ausgeliefert und auch Schlageter verraten hätten. Schneider und Goethe verklagten Hauenstein, und Goethe beschwore, daß er mit den Franzosen nicht in Verbindung gestanden habe. Seine Aussagen wurden aber von dem früheren französischen Kriminalbeamten Müller widerlegt, worauf die Verhaftung Goethes erfolgte.

Goethe schilderte bei seiner heutigen Vernehmung zunächst seinen Verbleib. Er befandt, daß er sechs Wochen Strafhaft abgeküsst habe. Der Gründungsbeschluß wirkt Goethe vor, am 28. November 1927 wissenschaftlich falsch beobachtet zu haben, daß er vor dem 30. April 1928 nicht mit den Franzosen in Verbindung gestanden habe, um so die Ergriffung Schlageters und den Verrat von Werner, Becker und Sadowski zu ermöglichen. Goethe sagt, daß er im Jahre 1920 sich freiwillig nach Überseeien zum Selbstschutz gemeldet habe. Vor dem habe er einem Zeitfreiwilligenregiment in Leipzig angehört. 1923 während des Ruhrkampfes habe er eine Zusammenkunft mit Hauenstein in Berlin gehabt und sei, da der Sabotagekorps, den Hauenstein organisiert hatte, bereits vollzählig war, nach Essen gegangen.

um dort die kommunistische Bewegung zu beobachten.

Unter dem Stichwort "Flüchtling aus Überseeien" habe er sich bei dem Berginspektor Hövermann mit Schneider zusammen gemeldet, wo sie schließlich als Arbeiter angestellt worden seien. Ende März 1923 sei er dann mit Sadowski, der dem Schlagetertrupp angehörte, in Essen zusammengekommen. Vor.: Womit haben Sie sich während dieser Zeit beschäftigt? — Angell.: Wir haben unsere Schicht angearbeitet und verflucht, mit Leuten in Führung zu kommen, die in der kommunistischen Bewegung tätig waren. Goethe behauptet, daß Hauenstein nichts habe von sich hören lassen, so daß er das Material nicht habe weiterleiten können. Am 18. April sei er von den Franzosen verhaftet

worden, die ihm das Material abgenommen hätten. Die Franzosen behaupteten, so erzählt Goethe, daß ich dem Schlagetertrupp angehörte, und man verflucht, Auslagen heraußzupressen. Meine Verhaftung erfolgte einige Tage, nachdem Schlageter bereits von den Franzosen festgenommen war. Es hatte sich dann herausgestellt, daß ich dem Sabotagekorps nicht angehörte. Ich wurde einem französischen Kapitän vorgeführt, der mir den Vorwurf machte, ihn über die kommunistische Bewegung zu informieren. Um freizukommen, ging ich darauf ein, auch deshalb um Mitteilungen über die französische Nachrichtenorganisation zu bekommen.

Vor.: Das war also ein neuer Zweig Ihrer Tätigkeit?

Angell.: Am ersten Tage habe ich nicht darüber nachgedacht. Da war bei mir der Gedanke maßgebend, frei zu kommen, um meine anderen Kameraden eventuell noch warnen zu können. Nachdem ich schließlich ein Protokoll unterschrieben habe, daß ich mit Sabotageakten nichts zu tun hätte, wurde Schneider ins Zimmer geführt, und wir wurden beide gemeinsam entlassen. Ich gab das Versprechen, om nächsten Tage wiederzukommen. Ich beschloß dann,

mit den Franzosen weiter in Verbindung zu bleiben und ließ Kommissar Voigt von der deutschen Spionageabwehr davon unterrichten, daß wir mit den Franzosen in Verbindung ständen. Auf Fragen des Vorsitzenden erklärt Goethe, daß er nur mit den Franzosen in Verbindung getreten sei, um den Deutschen zu helfen. Goethe bestreitet, Schlageter und dessen Kameraden verraten zu haben. Er mußte aber zugeben, daß er fast täglich bei der französischen Polizei gewesen ist und auch dort eine Photographie Hauensteins gesehen hat, ohne Hauenstein davon Mitteilung gemacht zu haben. Als Grund für dieses Verhalten gab er an, daß er gegen Hauenstein und seine Leute ein gewisses Misstrauen habe.

Vor.: Wie ist denn der Verrat Schlageters erfolgt?

Angeklagter: Hauenstein ist mit einer Frau, die bei der französischen Spionage tätig war, in ein Hotel gegangen. Dadurch haben sicherlich die Franzosen die Spur Schlageters gefunden.

Hierauf wurde der Student

Otto Schneider,

in dessen Prozeß gegen Hauenstein die Verhaftung Goethes erfolgte, vernommen. Er befandt, daß er mit Goethe zusammen im Jahre 1923 in Überseeien mit Rosbach im Selbstschutz stand und wie es später in Essen zur Verhaftung von Sadowski, Becker und Werner gekommen sei. Er, Schneider, sei auch verhaftet gewesen, aber von den Franzosen wieder entlassen worden. Goethe hätte ihm gesagt, daß er das ihm zu verdanken hätte, und hätte weiter erzählt, daß er, Goethe, von den Franzosen aus der Straßenbahn heraußverhaftet worden sei. Als er jedoch Material über die Kommunisten angeboten habe, sei er wieder freigelassen worden. Goethe habe außerdem gesagt, er hätte die Freilassung Schlageters nur dadurch von den Franzosen erwirkt, weil er sagte, ohne dießen könne er das Material nicht liefern. Aus energetischen Verhältnissen des Vorsitzenden erklärt Schneider, daß die Franzosen von ihnen die Herbeischaffung Hauensteins verlangt hätten. Man hätte den Franzosen auch versprochen, daß man es versuchen wolle, ihnen Hauenstein in die Hände zu spielen. Er, Schneider, habe besonders mit den Fran-

zen unter Führung der Spiegek Allard und Besteller untersucht gemacht, um angeblich Hauenstein zu finden. Er hätte jedoch die Franzosen stets auf falsche Spuren geleitet.

Schneider gibt dann noch lange Darlegungen, die der Vorsitzende folgendermaßen zusammenfaßt:

Erlaubt hatten Sie also von den Franzosen den Auftrag, Hauenstein nach Essen zu bringen. Zweitens haben Sie versucht, ihn nach Essen zu holen, und drittens haben Sie Hauenstein keine Mittelung davon gemacht, daß Sie einen solchen Auftrag der Franzosen hatten.

Dann kam zur Sprache, daß Schneider selbst vor dem Reichsgericht gegen Goethe den Verdacht ausgesprochen hätte, daß dieser schon vor dem 18. April mit den Franzosen in Verbindung gestanden habe. Diese Aussage bezeichnet Schneider jetzt als bewußt falsch. Er habe sie in einem Muttersatz gemacht, als ihm der Kriminalbeamte ein flugiertes Geständnis Goethes vorgelegt habe, durch das er, Schneider, des Verrats an Schlageter beschuldigt worden sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er weiß,

wie es zu der Verhaftung Schlageters kam, erklärt Schneider, daß sie durch einen Zufall erfolgt sei.

Der Direktor der französischen "Sûreté" habe dies bestätigt. Auf die Frage des Staatsanwalts, warum Schneider bei der Vernehmung vor dem Reichsgericht dann eine andere Darstellung über sein Verhalten in Essen gegeben habe, obwohl man ihm erklärt, daß er auf Grund des Londoner Abkommen nicht bestraft werden könnte, erklärt der Zeuge, daß er sich in gewissem Sinne moralisch belastet fühle.

Darauf folgt die Vernehmung des Kaufmanns

Alfred Becker,

der als Angehöriger der Gruppe Heinz von den Franzosen verhaftet wurde. Der Zeuge erklärt, daß er den Eindruck habe, daß man bei Schneider nur eine Verhaftung vorläufige wollte, denn am Tage darauf war er bereits wieder entlassen



Aus den Papieren der Geheimagenten E. C. und M. A.

Copyright by the Süddeutsche Druckerei- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., München, Baaderstraße 1a. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

1. Fortsetzung.

Pieter Devos hatte sich einige Tage in Blissingen aufgehalten und war dann mit besonders wichtigen Meldungen nach Belgien geschickt worden. Die hellen Julimärs waren seiner Mission nicht besonders günstig, und er mußte damit rechnen, daß er mit dem Überschreiten der Grenze mehrere Nächte würde warten müssen.

Schon der Aufenthalt auf holländischem Gebiet in der Nähe des Todesdrahtes war keine Annehmlichkeit. Die holländischen Grenzbehörden sahnten ebenfalls sehr scharf nach Schmugglern und Spionen, und wer gefasst wurde, wurde zwar nicht streng bestraft, aber er wurde über die Schelde abgeschoben und durfte die holländische Provinz Zeeland niemals mehr betreten.

Der Aufenthalt bei einem holländischen Grenzbauern war nicht besonders schwer. Die Spione hielten fleißig bei den Erntearbeiten, sie erzählten alle möglichen Neuigkeiten und so konnte man sich bei guter Versorgung schon einige Tage dort aufzuhalten.

Allerdings mußte man aufpassen, daß man zu keinem Bauern kam, der auf die Deutschen gut zu sprechen war.

Devos hatte an der Grenze eine ganze Reihe guter Freunde, die ihn immer wieder gerne kommen ließen. Allerdings wußte keiner um den wahren Zweck seiner Mission, und alle glaubten, daß er lediglich, wie viele andere, Briefe beförderte. Hierfür hatten die sentimental veranlagten Holländer sehr viel Verständnis. Und wenn Devos ihnen erzählte, daß er wieder über hundert Briefe von belgischen Soldaten für deren Angehörige in besetzten Belgien bei sich habe, dann waren sie immer ganz gerührt. Sie bewirteten ihn um so besser, und verrieten ihm nicht, wenn Zollbeamte und Grenzwächter auf den Bauernhof kamen, um nach Schmugglern und Spionen zu suchen.

Besonders ein alter holländischer Bauer in der Nähe von Roewacht,

der Baas Bouwens.

war sein Freund. Er hatte ihn sogar mit einer langen schwarzen Hose, mit einem Gürtel, der vorne zwei große silberne Nieten hatte, sowie mit einem kleinen schwarzen Käppi und einem Paar dicker Hosenschuhe bestellt, so daß Devos in dieser traditionellen Tracht der Beeländer nicht auffiel.

Dieses Mal waren die Nächte verdammtd hell, und Devos war gezwungen, sich drei Tage beim Baas Bouwens aufzuhalten, worüber der gute Alte aber gar nicht ärgerlich war, denn das Heu mußte eingesahnet werden, da ein Gewitter in der Luft lag. Am Abend des dritten Tages hatten sie den letzten Wagen in der Scheuer. Nach dem Abendessen ging Devos in seine Dachkammer, und obwohl ihn die schwere Hausarbeit wiedlich ermüdet hatte, legte er sich nicht schlafen, denn er wollte das Gewitter abwarten, das sich schon ganz fern über dem Baesland zusammenzog. Das dumpfe, ferne Rollen des Donners war ihm das Signal für seine Arbeit.

Plötzlich hörte er Schritte auf der Treppe, die zu seiner Kammer führte, und ehe ihm der Gedanke durch den Kopf ging, verraten zu sein, klinkte Baas Bouwens die Türe auf. Er hatte Devos bereits im Bett vermutet und war froh erstaunt, als er ihn noch in seiner Ausstattung am Dachstuhl stehen sah, wo er voller Spannung in den Himmel schaute, der sich immer dunkler über Flandern zusammenzog.

"Hoort eens, beste Piet," redete Baas Bouwens Devos an, "hundert traurige belgische Mütter warten auf ein Lebenszeichen von ihrem Sohn, ebensoviiele Bräute oder junge Frauen quälen in schlaflosen Nächten das Schicksal ihres Liebsten. Und wieviele kleine Kinder fragen täglich: Hat Vater immer noch nicht geschrieben! — Heute Nacht könnten Sie es doch eigentlich versuchen. Meine Frau spricht von nichts anderem, als von der Freude, die durch die Soldatenbrüste in so viele Familien gebracht wird. Wenn Sie wollen, begleite ich Sie selbst bis zur Grenze. In zehn Minuten haben wir den Draht erreicht. Beim Durchstreichen kann ich Ihnen vielleicht noch halflich sein. Und dann kann ich ja solange warten, bis Sie jenseits der Hundert-Meter-Sperre angekommen und somit in Sicherheit sind."

Selbstverständlich gehé ich heute Nacht noch, Baas Bouwens, und wenn die Wolken den Mond schon verdunkelt hätten, würden Sie mich hier nicht mehr angetroffen haben. Aber wir müssen das Gewitter abwarten. Auf Ihre Begleitung muß ich verzichten, denn schon die letzten zweihundert Meter vor dem Grenzdraht müssen ganz vorsichtig kriechend zurückgelegt werden. Die Deutschen passen besser auf, als Sie glauben. Sie sind Tag und Nacht auf den Beinen."

Der Baas schien seine Einwendung zu verstehen, er befaßt aber darauf, ihn wenigstens durch den Gemüsegarten bis zu dem Ende des Obsthofes zu einer langen Wiese zu begleiten.

Da der Himmel sich inzwischen zugezogen hatte, und man auf fünfzig Schritte keinen Menschen mehr sehen konnte, machten die beiden sich sofort auf den Weg. Die Hundeschläger nicht an. Der Himmel wurde schwärzer und schwärzer. Den Garten und die Obstwiese durchschreitend, gelangten sie ohne ein Wort gewechselt zu haben, an das Dreieck. Baas Bouwens drückte dem Spion die Hand und murmelte leise in das Dunkel hinein: "Weel Geluk!"

Heute war Devos allein. Um den senkrechten zur Grenze führenden Graben, der ein Grundstück flankierte, und der mit alten Weidentümern bespannt war, zu erreichen, mußte Devos erst etwa achtzig Schritte an der Obstwiese entlang gehen. Am Graben angeslangt, wartete er mit knappem Herzen einige Augenblicke, um sich zu vergewissern, ob nicht etwa eine holländische Grenspatrouille in der Nähe sei.

Diese Zeit benützte er, um seine Pistole zu entfachen und die Wammibandurche anzuziehen.

Obwohl sich das Gewitter verzogen hatte, regnete es ganz fein. Und es war so finster geworden, daß Devos kaum bis zum nächsten Baumstumpfen sehen konnte.

Nach seiner Berechnung hatte er sich dem Todesdraht schon auf etwa fünfzig Meter genähert.

Wie eine Wildkatze schlich er vorwärts. Heute schien er zu totkeln, jetzt warf er sich wieder, jetzt schritt er wieder mit lastenden Armen in die Dunkelheit — da auf einmal blitzen drüben die Scheinwerfer auf.

Die das Gelände regelmäßig nach allen Richtungen hin absuchten. Devos hatte den letzten Baum des Grabens erreicht, und ein nur etwa vier Meter breiter Weg trennte ihn noch von dem Todesdraht. Aber wie das Raubtier auf das gelähmte Opfer, kam der Lichtschein näher und näher. Heute

beleuchtete er die Stelle, die Devos zum Überschreiten benötigen mußte.

Der Spion hatte sich flach auf den Boden geworfen und in dieser Lage verharrete er so lange regungs- und atemlos, bis der Lichtkegel über ihn hinweggeglitten war.

Heute schlich er an den Todesdraht. Zu seinem Schrecken sah er eine Veränderung, die den Weg erschwerte. Vor acht Tagen, als er zum letzten Mal durchgekrochen war, war der Draht noch leichter zu bewältigen gewesen. Jetzt hatte man die Spanndrähte zwischen je zwei Pählern durch senkrechte laufende Verbindungsdrähte verstärkt. Die Schraubrähte, die auf beiden Seiten, etwa ein Meter von der Starkstromleitung diese flankierten, und die der gewöhnlichen Einflödung einer Wiese glichen, waren die gleichen geblieben und boten somit kein erneutes Hindernis.

Wie ein mächtiger Tiger hockte Devos jetzt im hohen Gras des trockenen Grabens. Seine Augen folgten dem Lichtkegel des Scheinwerfers, der spiralförmig über den Grenzstreifen glitt, ohne daß er, durch irgendeinen Aufschall, auf holländisches Geschrei hereinleuchtete. Es war auffallend, daß Devos seinen Grenzposten entdeckte, die sonst im Lichtkegel des Scheinwerfers, selbst auf weite Entfernung hin, wie geisterhafte Silhouetten mit unheimlicher Deutlichkeit sichtbar waren.

Jetzt, nach endloscheinenden Sekunden, wurde der Scheinwerfer endlich wieder herumgeworfen. Vor dem Spion lag dieses Dunkel und Schweigen. Er zog seine Gummimütze über die Ohren, griff zu seiner Taschenlampe und sprang in atemloser Eregung auf den Todesdraht zu.

Er durchschritt die beiden senkrechten Verbindungsdrähte, bog die Enden blitzschnell nach oben und unten und schlüpfte hindurch. Er sprang auf, um in gewaltigen Sätzen auf die andere Seite zu gelangen.

Da läutete auch schon das Alarmwerk mit schrillem Kläng.

Alle Wachen waren alarmiert.

Rufe waren laut; von allen Ecken schrie es wild in die Nacht hinein:

"Achtung! Halt! Spion! Schmuggler!"

Da kam auch schon unerbittlich, wie das Schicksal, der Lichtkegel des Scheinwerfers, um nach der schadhaften Stelle den Sperrdraht abzusuchen. Devos hatte mittlerweile etwa vierzig Sprünge gemacht. Aber er lief wie wild weiter und war etwa noch zehn Meter von dem Stacheldrahtzaun entfernt, der die Hundert-Meter-Zone eintrichtete. Auf einmal erschien ihn der Lichtstrahl des Scheinwerfers.

Und schon fielen die ersten Schüsse.

In seiner Todesnot sah er jetzt auch die Schatten der deutschen Grenzposten, die, wie aus der Erde gewachsen, in der Dunkelheit standen. In drei großen Sätzen hatte er den Draht erreicht. Wie er hindurchgekommen war, wußte er nicht mehr, als sich seine Eregung gelegt hatte. Seine wertvollen Gummikleider waren zerrißt; seine Taschenlampe hatte er verloren, er fühlte, daß warmes Blut an seiner rechten Hand herunterrieselte. Hinter ihm krachte Schüsse, über ihm kreiste die helle Licht; er aber hatte nur einen Gedanken: Auf die nahe Tannenbäume zu schießen, die ihm die einzige Rettung bieten konnen.

Wohl flackten die Schüsse an die schlanken Bäume, aber sie trafen Devos nicht, der wieder einmal, wie durch ein Wunder, die rettende Schönung erreicht hatte. In all dieser Eregung hatte er es gehabt und voller Stolz empfunden, daß deutsche Soldaten seinen Namen gerufen hatten!

In der Tannenbäume konnten er sich nicht lange aufzuhalten, denn er wußte, daß es für die deutschen Wachtruppen keine Ruhtruhe gab. Sie wurden in allen nächstliegenden Dörfern alarmiert, um einen engen Kreis zu ziehen, den er bei Tagesbrauen nicht mehr würde durchbrechen können. Er lief daher, so schnell wie möglich, die Zugangswege meidend, seinem

Berstek in dem Dorfe Stekens

zu. Das Haus, in dessen Stall er sich umziehen mußte, gehörte einem alten Flachschnüggler, der ihm zu Dank verpflichtet war. Zu Beginn des Krieges, als der Todesdraht noch nicht gelegt war, hatte er ihm oft beim Schnüggeln geholfen. Devos wollte ihn nicht in Gefahr bringen, aber dieses Mal mußte er doch eine Ausnahme machen. Schon oft hatte er sich in dem Stall umgezogen, ohne daß der Schnüggler von seiner Anwesenheit etwas gemerkt hatte. Weil aber seine Hand stark blutete, sollte er ihm dieses Mal helfen.

Nachdem sich Devos als feldgrauer Landsturmman in einen eingezelten hatte, kloppte er leise an das Fenster der Schlaframmer, die sich auf ebener Erde neben der Küche befand. Anstatt daß das Fenster geöffnet wurde, rief eine raue Soldatenstimme ärgerlich heraus: "Zum Donnerwetter, lasst mich schlafen!"

Heute schlich Devos wie ein Fuchs in den Stall zurück und nach einigen Minuten erschien sein Freund Jan, der Schmuggler. Seine Kammer hatte er an einen Landsturmmann abtreten müssen, und er selbst schließt mit seiner Frau auf dem Speicher. Jan zog sich bald in seiger Angst wieder zurück.

Devos überlegte es sich jetzt, wo er bleiben sollte. Am liebsten wäre er ins Bett über den Stall gekrochen; aber so dummen waren die Deutschen nicht, daß sie ihn dort nicht hätten aufgestellt. Er zog es daher vor, sich in einem engen Berghaus über dem Hühnerstall zu verbergen. Als der Morgen graute, stand der Landsturmman auf und ging zu seinem Dienst.

Devos hörte von Jan, daß der Deutsche erst gegen Abend zurückkehren würde. Während Jan vor dem Hause Wache hielt, wusch sich Devos im Zimmer des Landsturmmannes und schüttete sich seinen zottigen Bart. Gegen sechs Uhr wurde es im Dorf lebendig. Jan meldete, daß Patrouillen kommen.

Devos griff zu einem leichten verzweifelten Mittel, das ihm wieder einmal den Kopf rettete: In feldgrauer Hose und deutscher Mütze stand er am Waschsaal neben dem Stall und wusch Soldatenhemden, als zwei Gendarmen, von zwei Geheimagenten begleitet, von weitem Jan anriefen, ob seine Einquartierung schon auf sei. Jan erzählte, daß der Landsturm dort am Waschsaal schon seit einer Stunde seine Kleider wasche.

Devos aber stand mit zitternden Händen am Waschsaal und plustzte mit zitternden Lippen das Lied: "Die Böglein im Walde" . . .

Mit Recht konnten die Gendarmen sich sagen, daß sich Devos demnach auf keinen Fall in diesem Hause verborgen hielt. Und somit war wieder einmal die Gefahr für den Burschen vorüber. Er konnte, während jeder Wald, jede

Schönung umstellt und durchsucht wurden, während die Sumpfe sogar durch ein Flugzeug abgesucht wurden, mit seinen Läufern seine Berichte austauschen, und wie aus den Alten erweislich ist, war Pieter Devos am 2. August 1916 wieder in Blissingen.

Vorher aber mußte Devos noch auf Leben und Tod die hübsche Sylma von Langelede sprechen!

Mancher ehemaliger Soldat, der die flandrische Spionagehöhle aus eigener Erfahrung kennt, wird sich des kleinen, außergewöhnlich schönen Mädchens erinnern, das

im Soldatenheim von Langelede

für jeden ein gutes Wort, für manchen auch den langenbeinigen Fuß übrig hatte. Ihr eigentlicher Name war Sylma van Nickelbergh. Sie war erst 19 Jahre alt, mittelschlank, hatte pechschwarzes gelöstes Haar, und in ihrem einfachen Mousselinekleidchen lachte sie den von der Front zurückkehrenden Soldaten wie ein Engel zu sein. Bei den lustigen Tanzabenden im Soldatenheim von Langelede

süßt und durchsucht wurden, während die Sumpfe sogar durch ein Flugzeug abgesucht wurden, mit seinen Läufern seine Berichte austauschen, und wie aus den Alten erweislich ist, war Pieter Devos am 2. August 1916 wieder in Blissingen.

Vorher aber mußte Devos noch auf Leben und Tod die hübsche Sylma von Langelede sprechen!

Mancher ehemaliger Soldat, der die flandrische Spionagehöhle aus eigener Erfahrung kennt, wird sich des kleinen, außergewöhnlich schönen Mädchens erinnern, das

im Soldatenheim von Langelede

für jeden ein gutes Wort, für manchen auch den langenbeinigen Fuß übrig hatte. Ihr eigentlicher Name war Sylma van Nickelbergh. Sie war erst 19 Jahre alt, mittelschlank, hatte pechschwarzes gelöstes Haar, und in ihrem einfachen Mousselinekleidchen lachte sie den von der Front zurückkehrenden Soldaten wie ein Engel zu sein. Bei den lustigen Tanzabenden im Soldatenheim von Langelede

süßt und durchsucht wurden, während die Sumpfe sogar durch ein Flugzeug abgesucht wurden, mit seinen Läufern seine Berichte austauschen, und wie aus den Alten erweislich ist, war Pieter Devos am 2. August 1916 wieder in Blissingen.

Vorher aber mußte Devos noch auf Leben und Tod die hübsche Sylma von Langelede sprechen!

Mancher ehemaliger Soldat, der die flandrische Spionagehöhle aus eigener Erfahrung kennt, wird sich des kleinen, außergewöhnlich schönen Mädchens erinnern, das

im Soldatenheim von Langelede

für jeden ein gutes Wort, für manchen auch den langenbeinigen Fuß übrig hatte. Ihr eigentlicher Name war Sylma van Nickelbergh. Sie war erst 19 Jahre alt, mittelschlank, hatte pechschwarzes gelöstes Haar, und in ihrem einfachen Mousselinekleidchen lachte sie den von der Front zurückkehrenden Soldaten wie ein Engel zu sein. Bei den lustigen Tanzabenden im Soldatenheim von Langelede

süßt und durchsucht wurden, während die Sumpfe sogar durch ein Flugzeug abgesucht wurden, mit seinen Läufern seine Berichte austauschen, und wie aus den Alten erweislich ist, war Pieter Devos am 2. August 1916 wieder in Blissingen.

Vorher aber mußte Devos noch auf Leben und Tod die hübsche Sylma von Langelede sprechen!

Mancher ehemaliger Soldat, der die flandrische Spionagehöhle aus eigener Erfahrung kennt, wird sich des kleinen, außergewöhnlich schönen Mädchens erinnern, das

im Soldatenheim von Langelede

für jeden ein gutes Wort, für manchen auch den langenbeinigen Fuß übrig hatte. Ihr eigentlicher Name war Sylma van Nickelbergh. Sie war erst 19 Jahre alt, mittelschlank, hatte pechschwarzes gelöstes Haar, und in ihrem einfachen Mousselinekleidchen lachte sie den von der Front zurückkehrenden Soldaten wie ein Engel zu sein. Bei den lustigen Tanzabenden im Soldatenheim von Langelede

süßt und durchsucht wurden, während die Sumpfe sogar durch ein Flugzeug abgesucht wurden, mit seinen Läufern seine Berichte austauschen, und wie aus den Alten erweislich ist, war Pieter Devos am 2. August 1916 wieder in Blissingen.

Vorher aber mußte Devos noch auf Leben und Tod die hübsche Sylma von Langelede sprechen!

Mancher ehemaliger Soldat, der die flandrische Spionagehöhle aus eigener Erfahrung kennt, wird sich des kleinen, außergewöhnlich schönen Mädchens erinnern, das

im Soldatenheim von Langelede

für jeden ein gutes Wort, für manchen auch den langenbeinigen Fuß übrig hatte. Ihr eigentlicher Name war Sylma van Nickelbergh. Sie war erst 19 Jahre alt, mittelschlank, hatte pechschwarzes gelöstes Haar, und in ihrem einfachen Mousselinekleidchen lachte sie den von der Front zurückkehrenden Soldaten wie ein Engel zu sein. Bei den lustigen Tanzabenden im Soldatenheim von Langelede

süßt und durchsucht wurden, während die Sumpfe sogar durch ein Flugzeug abgesucht wurden, mit seinen Läufern seine Berichte austauschen, und wie aus den Alten erweislich ist, war Pieter Devos am 2. August 1916 wieder in Blissingen.

Vorher aber mußte Devos noch auf Leben und Tod die hübsche Sylma von Langelede sprechen!

Mancher ehemaliger Soldat, der die flandrische Spionagehöhle aus eigener Erfahrung kennt, wird sich des kleinen, außergewöhnlich schönen Mädchens erinnern, das

im Soldatenheim von Langelede

für jeden ein gutes Wort, für manchen

Dr. Edener plädiert für das Luftschiff.

Die Mittel für seine Erprobung müssen beschafft werden.

Friedrichshafen, 25. Juni. Als Abschluß der Jahresversammlung des Deutschen Auslandsinstituts stand am Sonntag eine Besichtigung der Friedrichshafener Zeppelin-Werke statt, zu welcher der Luftschiffbau Zeppelin auch die Mitglieder der Reichsregierung und des Reichsrates eingeladen hatte. Unter den Besuchern befanden sich Reichsfinanzminister Dr. Schröder, der ehemalige Reichskanzler Dr. Luther, der württembergische Staatspräsident Wölfe, der sächsische Gesandte in Berlin Dr. Grabnauer und zahlreiche süddeutsche Minister. Dr. Edener, der den Gästen nach Stuttgart, wo am Sonnabend ein Empfang bei dem württembergischen Staatspräsidenten stattgefunden hatte, entgegengefahren war, hielt in der Luftschiffhalle einen erläuternden Vortrag und übernahm die Führung der Gäste.

Er wies darauf hin, daß die unzulänglichen Maße der Bauhalle den Gedanken an eine ideale Konstruktion des neuen Schiffes leider von vornherein ausgeschaltet hätten. Da an die Ausbringung von Mitteln für die Errichtung einer den modernen Erfordernissen entsprechenden Halle angeknüpft der finanzielle Situation nicht zu denken sei, habe man mit einer schmäleren Konstruktion vorlieb nehmen müssen.

Während eines Frühflugs, das zwischen der Besichtigung der zur Zeit befindlichen Maybach-Motorenfabrik und einer Besichtigung der Dornier-Metallwerke eingeschlossen wurde, hielt Dr. Edener noch einmal eine längere Ansprache an die Anwesenden, in der er u. a. ausführte: Ihr freundlicher Besuch bei uns rufe Erinnerungen nach an einem historischen Tag in der Geschichte des Zeppelin-Unternehmens, an den Herbsttag 1910, wo der Bundesrat den Grafen Zeppelin besuchte, um damit sein großes Interesse an dem Zeppelin-Werk zu bekunden und sich mit eigenen Augen über die Art der Schiffe und die Technik ihrer Fahrt und Handhabung zu unterrichten. Ich gebe wohl in meiner Annahme nicht falsch, wenn ich argwöhne, daß mancher von Ihnen auch mit recht kritischen Gefühlen und Gedanken hierher gekommen sein mag. Es ist ja bekannt, wieviel Mühe und Schwierigkeiten es gemacht hat, den Bau dieses großen Zeppelin-Luftschiffes sicherzustellen. Es ist noch mancherlei in den Zeitungen davon zu lesen, daß Mittel zur Befriedigung des Werkes und zur Durchführung der geplanten Fahrten noch immer nicht zusammen seien, und kritisch wird mancher von Ihnen besonders in einer anderen Beziehung hervorgekommen sein. Es ist in den letzten Jahren

so viel von Flugzeugen gesprochen und geschrieben worden und so wenig von Luftschiffen,

dass man sich allmählich daran gewöhnt hat, nur noch mit dem Flugzeug als dem Luftfahrzeug gleichzusehen zu rechnen, zumal den wenigsten geläufig ist, daß das Luftschiff nicht etwa durch eine natürliche technische Entwicklung, sondern durch die Restriktionen des Londoner Protokolls zwangsläufig ausgeschaltet war. Vergessen wurde, daß die kleine "Bodenfee" im Jahre 1910 den ersten regelmäßigen Luftverkehr in glänzender Weise durchgeführt hatte und daß der sogenannte "Z. R. III" in überzeugender Weise seine Aufgabe gelöst hat. Es liegt mir fern, vor Ihnen hier eine Apologie des Luftschiffes versuchen zu wollen,

Taten müssen jetzt sprechen.

Wenn ein Volk ein technisches Instrument so glänzend entwickelt hat, wie wir Deutschen die Luftschiffe, so muß es auf dem eingeschlagenen Wege weiterstreiten, es sei denn, daß sich seine Unbrauchbarkeit ergeben habe. Wer wollte nach der Amerikafahrt des "Z. R. III" behaupten, daß dieses der Fall sei? Wenn ein Gedanke so sehr nationales Begeisterung geworden ist, wie das Werk des Grafen Zeppelin, das seit Jahren von einer unvergleichlichen Popularität getragen wurde und das dem deutschen Volke Stunden von wahrhafter historischer Bedeutung geschenkt hat, so besteht eine moralische Verantwortung und Verpflichtung, diesen Gedanken nicht auszugeben, solange nicht wirklich und unzweideutig die Zeit über ihn hinweggegangen ist.

Wir hoffen jetzt, in den bevorstehenden Fahrten das Zeppelinluftschiff zum endgültigen Sieg führen zu können. Das Programm, das wir aufgestellt haben, sieht eine Erprobung auf Fahrten von wachsender Länge und Schwierigkeit vor, anfangend mit kleinen Flügen über Deutschland, weitergreifend zu transatlantischen Flügen und abschließend mit einem geplanten

Die Zukunft des „Ferndirigierens“.

Dieser Tage kam, wie schon kurz berichtet, zwischen Berlin und Potsdam ein interessantes Experiment zur Ausführung, das für die künftige Durchführung von Opernvorstellungen und die Veranstaltung großer Konzerte auf dem Wege des „Ferndirigierens“ von ausfallgebender Bedeutung ist. Im vorliegenden Falle handelt es sich um die Aufführung zweier Operetten im Potsdamer Schauspielhaus, für die das Orchester nicht in Potsdam, sondern im Konzertsaal der Technischen Hochschule in Berlin spielte. Die Begleitmusik wurde auf dem Wege über die Telefonleitung Berlin-Potsdam mittels eines großen Siemens-Platthäuser, eines neuartigen Lautsprechers, dargestellt. Das Experiment ergab, daß nicht nur die Wiedergabe der Musik eine vollkommen naturgetreue war, sondern daß das Zusammenwirken zwischen Sängern (in Potsdam) und dem Orchester (in Berlin) vollkommen ergaßt und störungsfrei vor sich ging.

Damit ist der Zukunft des sogenannten „Ferndirigierens“ der Weg gebahnt. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß es hinfällig sein wird, ein vollständiges Konzert von einer Stadt zu einer anderen zu übernehmen. Der Gang der Angelegenheit ist so, daß in dem Konzertsaal, in dem sich das Orchester befindet, mehrere eigens dafür konstruierte Mikrophone die Schallwellen der Musik aufzunehmen und in elektrische Ströme verwandeln. Diese Mikrophone müssen natürlich noch viel hochwertiger sein, als es bei den derzeitigen Mikrofonen der Fall ist, die für Radiozwecke verwendet werden. Die so erzeugten elektrischen Ströme werden durch ein besonderes Verfahren verstärkt und nun kann das Konzert oder die Begleitmusik für eine Oper oder eine Operette, wie jedes beliebige Telephonengespräch nach jeder Stadt verschifft werden. Die Töne werden am Empfangsort durch eine Verstärkeranlage in den dazu bestimmten Lautsprecher geleitet werden.

Zurzeit machen die zuständigen Stellen herartige Versuche mit dem sog. Siemens-Talislautsprecher und dem eingangs erwähnten Siemens-Platthäuser. Es handelt sich hier keineswegs etwa um Lautsprecher, die unseren Radiogeräten ähnlich sind, sondern die Umformung der elektrischen Schallwellen geschieht in diesem Falle durch Kupferbänder, die in einem sehr starken Magnetfeld schwingen. Die hier in Frage kommenden Lautsprecher sind also weder elektrisch noch sonst in der Konstruktion mit den Radiolautsprechern zu vergleichen.

Die Fachleute stehen auf dem Standpunkte, daß es auf diesem Wege möglich ist, unter der Voraussetzung erstaunlicher Verstärker und einer einwandfreien Leitung die Musik in vollkommen natürlicher Tonfarbung zu übertragen.

Flug um die Erde.

Es wird in erster Linie von den uns zur Verfügung stehenden Geldmitteln abhängen, wie hoch und wie weit wir unsere Ziele stellen können. Ich meine, die Mittel sollten zur Verfügung stehen, das Zeppelin-Problem des deutschen Volkes endgültig zur Entscheidung zu bringen, zumal dieses Problem ja nicht nur ein deutsches, sondern ein die ganze Kultur-menschheit angehendes ist.

Für den Reichsrat brachte darauf der sächsische Gesandte in Berlin, Dr. Grabnauer, dessen Glückwünsche zum Ausdruck.

Die Ursache der Siegelsdorfer Katastrophe.

Zu schnelle Fahrt!

Nürnberg, 25. Juni. Nach einem Bericht der Eisenbahndirektion Nürnberg über die Ursache des Siegelsdorfer Eisenbahnunglücks ist daran weder die Gleisanlage schuld, noch können betriebsdienstliche Verfehlungen oder Mängel an den betriebsdienstlichen Einrichtungen vorliegen. In dem Bericht heißt es:

"Nach den Eintragungen in die Zugmeldebücher der Stationen müßte die Geschwindigkeit des D 47 zwischen Burglarmbach und Siegelsdorf bei zwei Minuten Fahrtzeit 117 Kilometer per Stunde betragen haben, doch kann nach technischer Berechnung der Zug **nur** eine Geschwindigkeit von 97 Kilometern per Stunde erreicht haben. Nach Aussage des geretteten Beifahrers befahl der Zug die Station mit der dort üblichen Geschwindigkeit, während eine andere Aussage eine ungeheure Geschwindigkeit bekundete. Nach all diesem mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß sich der Zug schon auf der Strecke von Burglarmbach bis Siegelsdorf mit einer Geschwindigkeit bewegt hat, die die für diese Strecke zugelassene Höchstgeschwindigkeit erheblich überschreigt, und daß diese Geschwindigkeit auch vor

und während des Aufstiegs und Siegelsdorf nicht ermäßigt wurde. Vorstichtsmäßig hätte der Zug bei der Fahrtzeit aus der Station Siegelsdorf auf die ausdrücklich vor geschriebene Höchstgeschwindigkeit von nur 80 Kilometern pro Stunde herabgehen müssen. Hat aber der Zug die Kreuzstrecke mit mehr als 80 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde durchfahren, so müssen diese Schwanungen in der Lokomotive eingetreten sein, die sich so leicht begeistert, daß das rechte Bordrad das Drehgestell der Lokomotive über die Schienen abhebt und durchaus tatsächlich die Entgleisung verhindert hat."

Zum Schluss wird festgestellt, daß eine unbedingt schwere Beweisführung nach Lage der Sache heute überhaupt nicht mehr möglich sei.

Die leichte Entscheidung bei den Gerichten!

Eine Mitteilung der Staatsanwaltschaft Fürth.

Nürnberg, 25. Juni. Vom Staatsanwalt des Landgerichtes Fürth wird folgendes mitgeteilt: Die wiederholten Presseaufräumungen der Reichsbahndirektion Nürnberg über die Ursache des Eisenbahnunglücks in Siegelsdorf und über die Schulfrage nötigen mich zu folgender Erklärung: Neben die Ursache des Eisenbahnunglücks in Siegelsdorf sind von der Staatsanwaltschaft Fürth unter Mitwirkung des Landeskriminalamtes der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth und unter Beziehung nahmhafter unabhängiger Sachverständiger umfangreiche Erhebungen gepflogen worden, die jetzt zu einem gewissen Abschluß gelangen werden. Die Rückfahrt auf die Rechtspleite und die Interessen der Beteiligten verbieten mir, in eine öffentliche Erörterung über das Ergebnis der Ermittlungen einzutreten. Da aber aus meinem Schweigen zu den wiederholten Auslassungen der Reichsbahndirektion Nürnberg der Schluss gezogen werden könnte, als ob diese Veröffentlichungen im Benehmen mit mir erfolgt oder desto sich mit meiner Aussicht, muß ich erklären, daß dieser Schluss irrtümlich wäre. Am übrigen muß daran festgehalten werden, daß über die kraftrechtliche Schulfrage an dem Eisenbahnungluß in Siegelsdorf nicht die Eisenbahnverwaltung, deren Beamte, als Beschuldigte in Betracht kommen könnten, sondern legten Endes die Gerichte entscheiden.

Die Aufnahme der neuen Kellogg-Note.

Die Pariser Regierung einverstanden.

Paris, 25. Juni. Wie Havas aus diplomatischen Kreisen erfuhr, ist man hier von dem neuen Vaktentwurf Kelloggs befriedigt und hält es für wahrscheinlich, daß die Annahme durch die Regierung in der nächsten Sitzung des Ministerrats erfolgen wird. Das Ministerium des Auswärtigen ist, wie weiter erklärt wird, damit beschäftigt, den Stellen der Belegschaft Kelloggs, die auf die französischen Vorbehalte eingehen, den Wert vertraglicher Bestimmungen zu geben. (WTB.)

Günstige Aufnahme auch in London.

London, 25. Juni. Die britische Presse fährt fort, die neue Note der Vereinten Staaten in der Frage des Kriegsverzichtsvertrages günstig zu beurteilen. "Daily News" geben der Hoffnung Ausdruck, daß alle großen Völker den Vertrag annehmen würden, da er wachsendes Interesse nicht nur in England, sondern auch in den Vereinigten Staaten gewinne. Das Blatt wendet sich sodann dagegen, daß man den Vertrag nur für eine hohle Feste halte und erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß Senator Borah erklärt habe, Amerika würde dem Bruch dieses Vertrages nicht mühsig aufliegen. "Morning Post" äußert hingegen einige Zweifel über die Wirksamkeit der Vorschläge, da sich nach der Ansicht des Blattes die Vorbehalte unter Umständen bedeutsamer erweisen könnten, als der Wortlaut, auf dem man sich geeinigt habe. Es sei zweitens ein Fehler des Vertrages, daß er nur einen freiwilligen Verzicht auf den Krieg ausspreche, aber keine Unterzucker für den Fall des wirklichen Ausbruchs eines Krieges zu nichts verfüliche.

Es ist noch nicht möglich, zu sagen, ob die britische Regierung Bemerkungen zum amerikanischen Entwurf machen oder fragen stellen wird. Es wird jedoch erwartet, daß sie sich darüber schlüssig sein wird, ob der amerikanische Entwurf "wohlgeföhrt" ist bzw. welche Punkte noch der Aufführung bedürfen. Halls Bemerkungen erfolgen, so wird dies, wie man erklärt, nur den Zweck verfolgen, mit der amerikanischen Regierung bei der Schaffung eines internationalen Abkommens, das "wirklich wirksam" den Krieg in Acht tun wird, zusammenzutreffen.

Der Unterstaatssekretär des Neuherrn Dober Lampen äußerte sich heute im Unterhaus sehr zurückhaltend zur amerikanischen Note. Er erklärte auf die Frage eines Mitgliedes der Arbeiterpartei: Nach Ansicht der britischen Regierung bedeute die neue Note "einen beträchtlichen Fortschritt" und werde "äußerst sympathisch" erwogen.

Washington optimistisch.

Newport, 25. Juni. Im Washingtoner Regierungskreis ist man der Ansicht, daß die neue Kellogg-Note in der Kriegsverzichtsfrage allen Wünschen der anderen Mächte entgegenkommt, so daß einer baldigen Unterzeichnung des Kriegsverzichtsvertrages nichts mehr im Wege steht.

Sowjet-Rußland fühlt sich übergegangen.

Kowno, 25. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, berichtet die Sowjetpresse über die neuen Vorschläge Kelloggs mit gewisser Ironie. Die Weglassung der Sowjetunion bei der Überreichung der Vorschläge wird als ein Versuch angesehen, das Ansehen der Sowjetregierung zu untergraben. Für den Frieden sei dieser Vorschlag vollständig unbedeutend. Sowohl politisch wird die Sowjetregierung demnächst offiziell dazu Stellung nehmen.

Nach der Stabilisierung des Franken.

Paris, 25. Juni. Das Gesetz über die Stabilisierung des französischen Franken ist Montag vormittag im amtlichen Regierungsanzeiger erschienen und der Franken damit stabilisiert. Die große Frage, die jetzt ganz Paris beschäftigt, ist, ob der finanziellen Stabilisierung auch eine politische der Regierung folgen wird. "Paris Matin" hofft auf eine baldige und glückliche Lösung. Das Wichtigste sei, daß sich in der neuen Kammer eine Mehrheit herausbildete, die in der Lage sei, jede Besorgnis über das Schicksal des Kabinetts zu bestreiten.

Italienische Kriegsschiffe an der südostasiatischen Küste!

Paris, 25. Juni. Der Belgrader Vertreter des "Petit Parisien" will wissen, daß vier italienische Kreuzer und einige Torpedoboots nach der Insel Lagosta entsandt wurden. Der Kommandant habe erklärt, er habe Auftrag, die italienischen Staatsbürger im Falle von Unruhen in Jugoslawien zu schützen. Die Insel Lagosta gegenüber der jugoslawischen Küste ist von jugoslawischer Bevölkerung bewohnt und wurde Italien aus strategischen Gründen angeprochen.

Dem gleichen Blatte zufolge hat Marinowitsch erklärt, er werde nur Minister bleiben, wenn der Reituno-Vertrag ratifiziert würde.

Dr. Erich Fischer, der sich gegenwärtig mit dem Problem des sogenannten Ferndirigierens beschäftigt, äußert sich in einer Berliner Zeitung darüber folgendermaßen: Neben dem Hauptdirigenten im Aufführungstheater am Ort der Vorstellung spielt ein zweiter Dirigent auf einem Klavier mit Stummzug die Musik, bzw. den Klavierauszug nach den Intentionen des Hauptdirigenten mit. Manchmal können beide Dirigenten in einer Person vereinigt werden. Dieses Klavier ist praktisch stumm, wird also von den Besuchern und Schauspielern nicht gehört. Dicht über seinen Saiten aber hängt ein äußerst empfindliches Mikrofon, das durch die leisen Klänge erregt wird. Ein kleiner Verstärker bringt die Tonintensität auf einen größeren Wert, und über ein zweites Kabel, das von der Aufführungstadt nach der Stadt des Orchesters führt, gelangen die Akustische überzeugen. Tatsächlich zum Orchester. Jeder Mann im Orchester hat einen Kopfhörer um, der nach vorn geöffnet und an dieses zweite Kabel angeschlossen ist. Infolgedessen hört er die akustischen Tatsächsläge. Damit ist das Ziel erreicht, daß das ferne Orchester von der Aufführungstadt aus dirigiert wird.

Der Zweck dieses ganzen Problems ist ein sehr einleuchtender. Es ist natürlich vielen Städten des Reichs nicht möglich, für ihr kleines Theater ein großes Orchester zu engagieren. Entweder sind die dazu erforderlichen Raumverhältnisse nicht vorhanden oder die Geldmittel fehlen dazu. Man wird also in solchen Fällen künftig nur die verhältnismäßig geringe Zahl von Solisten an und Stelle nötig haben, während nicht nur die Orchesterbegleitung, sondern auch der Chor von außen übertragen werden kann. Es wird sich in Zukunft auf diese Weise sogar ermöglichen lassen, daß irgendende Komponist die Aufführung seines eigenen Werkes von seinem Wohnort aus ferndirigiert.

Mozartaufführungen wöhrlich nicht; besonders erfreulich war das für uns während der, an sich nicht einmal so in allen Stücken erfreulichen "Bauberlöt" Aufführung. Doch schon die "Entführung" zeigte deutliche Spuren irgendwelcher Abschaltung der warmen Anteilnahme; vielleicht erfreulich und das auch nur heute rückblickend so, mehr als es in Wahrheit der Fall gewesen ist. Das aber irgend etwas sagen wir, nicht so ganz mit rechten Dingen zugegangen ist, hinter den Kulissen des so hochfashionablen Champ-de-Mars-Theaters, das konnte auch die so sorgsam bereitete Bühnennotiz nicht verhüten, in der es steht, Bruno Walter sei sich veranlaßt, infolge großer Übermüdung den Taktstock für die letzten drei Mozart-Aufführungen der Oper "Figaro" an den französischen Dirigenten Reynaldo Hahn abzugeben. Wir alle kennen Bruno Walter viel zu lange und viel zu gut, um an eine solche "Übermüdung", es sei denn aus sehr ernsten Krankheitsursachen, bei ihm zu glauben. So müssen wohl doch ganz andere Dinge künstlerischer wie materieller Art den wahren Grund seiner Demission gebildet haben.

Jedenfalls war die Stimmung, die neulich herrschte, als nun Reynaldo Hahn Mozarts "Figaro", so gut als er's eben verstand, zur Aufführung brachte, recht gewaltig empfänglich. Man fühlt deutlich die konventionelle Achtung vor dem "angesehenen" Parisier, Musiker, Kritiker und Dirigenten Hahn aus dem Beifall heraus, den die diesmal in Scharen erschienenen Hörer spendeten. Was die Einzeldarstellungen durch die aussichtsreich französischen Künstler betraf, so stand vor allem Frau Alter-Gangi als Gräfin weit über der übrigen Darstellung; mit einer ganz und gar nicht romantischem Prinzipienhaft, sondern echten, tiefen Befühlung sana sie ihre wundervoll dahingleitenden Arien. Ihr Partner, der schon an sich unansehnliche und nicht mehr junge Herr Bourdon als Graf hatte alle Mühe, sich nur neben ihr zu behaupten. Auch um den Figaro des Monsieur Ponti stand es nicht viel besser, wenn er auch seine Partie ganz brav durchführte. Frau Destanges, die ja ihre Vertrautheit mit dem Stile Mozarts schon oft bewiesen hatte, war als Suzanne nicht ganz so frei; auch der Cherubim der Frau Sarah Fisher erschien nicht alle Hörerlustig. Sehr mächtig aber stand es diesmal um die Orchesterleitung: Herr Hahn sollte offenbar zeigen, daß auch er ein pianissimo durchsetzen könne, versäumte aber dann die Begleitung fast bis zur Unhörbarkeit! Auch dehnte er die Tempi so sehr, daß die Aufführung, sage und schreibe, vier Stunden dauerte!

Ein organisatorischer Fehler war es auf alle Fälle, daß man diesen ganzen Mozartzyklus direkt nach dem Gastspiel der

Rund und Wissenschaft.

Abschluß des Pariser Mozartzyklus.

Paris, Ende Juni. Es ist wahrlich nicht leicht für einen deutschen Musikkritiker, immer "ohne Horn und Eisen" zu den bietigen Kunstreignissen Stellung zu nehmen. Besonders schwer aber wird es einem, der noch das schöne Werkzeug Paris mit seiner echten Internationalität im Gedächtnis hat, um nun, nach dem unseligen Weltzwist, mitanzuhören zu müssen, unter welchen Hemmungen sich hier heute z. B. derartige Festivitäten, wie der Mozartzyklus, abwickeln pflegen. An offiziell schöngeschilderten Begründungen fehlt es Bruno Walter bei seiner Ankunft und auch während der ersten

Dertliches und Sächsisches.

Ergebnisse von Elternratswahlen.

	Christliche	Weltliche	im Vorjahr
Gossebaude	5	4	5:4
Beierfeld	6	0	6:0
Großmühlich	7	5	8:4
Völkwitz	5	4	4:5
Bachwitz	7	5	8:8
Brand-Erbisdorf	5	6	5:6
Strebla	5	4	5:4
Wüstenbrand	9	0	9:0
Oella	6	3	6:8
Grüna	15	0	8:7
Klingenthal	6	5	7:4
Gittersee	3	9	8:9
Leubsdorf	12	0	12:0
Mittweida	7	8	7:8
St. Egidien	7	2	9:0
Gröba	6	5	5:6
Großburg	4	5	4:5
Gröditz	5	5	5:5
Neuhausen	9	0	0:9

Vom deutschen Kriegervereinswesen.

Jährlich zweimal treffen sich die Vertreter des deutschen Kriegervereinswesens, das im Kriegerbund zusammengekommen, über drei Millionen alter Soldaten umfasst, auf dem sogenannten Kriegerbund, um Beratungen abzuhalten: das eine Mal im Mai, das andere Mal im September. Während bei der Frühlingstagung nur der Vorstand und der Rechnungsausschuss des Kriegerbundes zusammengetreten, versammeln sich bei der Herbsttagung außer diesen beiden maßgebenden höchsten Instanzen des Bundes auch Abordnungen aller deutschen Landeskriegerverbände zu den sogenannten Vertretertagungen. Oben auf dem ragenden Kriegerbund, unterhalb des herrlichen Denkmals, liegt der Burghof, eine dem Kriegerbund gehörige große Gast- und Übernachtungsstätte, in der die aus ganz Deutschland zusammenkommenden Vertreter der deutschen Militär- und Kriegervereine während der Tagung wohnen. Die großen Organisationen- und Verwaltungsfächer einer solchen Missionenorganisation wollen dauernd behandelt und durchgesprochen sein, auch die Stellung des Militärvereinswesens in der Deutschen Reichsstadt bei der Beratung, die Finanzfragen erfordern jährlich eingehende Erörterungen und so stellen diese Sitzungen das pulsierende Leben der großen Bewegung dar.

Vor kurzem hat die Frühlingstagung auf dem Kriegerbund stattgefunden, die unter Leitung des Bundespräsidenten, Generals d. Art. v. Horn, stand, der zugleich Präsident des Preußischen Landeskriegerverbands ist. Von Sachsen war als Vertreter Präsident Dr. Hoyf des Sächsischen Militär-Vereins-Bundes anwesend. Die Verhandlungen boten ein packendes und lebendiges Bild des Geistes der Einigkeit, der in dem größten deutschen Soldatenbunde, der zurzeit besteht, herrscht. Überall ist das rechte Leben in den mehr als 30 000 Vereinen des Kriegerbundes. Sein Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen ist mit 400 000 Mitgliedern an die erste Stelle unter den vom Reich anerkannten deutschen Kriegsbeschädigten-Organisationen gerückt, dank seiner eifriger Arbeit und seiner glänzenden Erfolge bei den Versorgungsgerichten.

Das Denkmal auf dem Kriegerbund bedarf ständig häuslicher Betreuung, die unter sachverständiger Leitung gefestigt. Der Besuch ist ganz außerordentlich gestiegen. Ist doch die Zahl der den Kriegerbund besuchenden an hohen Sonntagen auf über 10 000 Personen gewachsen und steigen doch oft mehr als 1000 Personen an einem Tage den Turm. Man kann jetzt bis zur Denkmalswirtschaft mit Kraftwagen gelangen. Ein Ausflug nach dem Kriegerbund mit den herrlichen Ausblicken auf die an Rücken liegende guldene Au und nach dem Harz ist sehr lohnend. Schon die Fahrt oder Wanderung durch die mellenhaften Buchenwälder des Gebirges entzückt den Besucher aufs höchste. Auskunft über den Kriegerbund und den Kriegerverein erteilt in Dresden die Kanzlei des Sächsischen Militär-Vereins-Bundes, in allen Städten des Sachsenlandes geben sie Kreisvertreter und Bezirksvorsteher des Bundes oder die Vereinsvorsteher.

Der Reichsbund der höheren technischen Beamten

hielt am 28., 29. und 30. Juni in Dresden den 8. Bundesitag ab. Nach einer Sitzung des Hauptvorstandes am Sonnabend nachmittag vereinigte der Abend die Teilnehmer mit zahlreichen Gästen an einem mit künstlerischen Darbietungen verschönten Begrüßungssabend. Konzertmeister Wartawas und Kammervirtuos A. Starke von der Staatskapelle, unterstützt durch Oberbaudirektor Lehner, Pirna, am Flügel, boten wunderbare musikalische Genüsse und fanden lebhaftesten Beifall. Vor und Nachmittag des 29. Juni waren der eigentlichen

Wiener Staatsoper unternommen hatte; man hatte da wohl doch die Multitümpligkeit des Pariser Fremdenpublikums zur Hochsalon bedeutend überholt. Sonst wären nicht — das ist ein nur allzu offenes Geheimnis in „tout-Paris! — alle zweiten und dritten Aufführungen der Opern vor halb leerem Hause in Szene gegangen. Wir wollen nur im Interesse des internationalen Ansehens deutscher Kunst im Auslande sehr dringend wünschen, daß das sogenannte Welttheater des Herrn Gémier sich in Zukunft die sehr schwierige Organisation ein wenig mehr zu Herzen nehmen möchte, als es diesmal der Fall gewesen ist.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute: Opernhaus: „Die ägyptische Helena“ (88); Schauspielhaus: „Reldhardt von Gneisenau“ (88); Albert-Theater: „Meine Cousine aus Warschau“ (88); Residenz-Theater: „Schwarzwaldbäder“ (88); Die Komödie: „Kopf oder Schrift“ (88); Central-Theater: „Die lustige Sünnerin“ (88).

† Albert-Theater. Heute, Dienstag, Erstaufführung: „Meine Cousine aus Warschau“, Lustspiel in drei Akten von Louis Verneuil, deutsch von Robert Blum. Zieldrolle: Hermann Löw. In den übrigen Rollen sind beschäftigt: Olga Busch, Paul Bödeker, Helma Leo Fischer. Wiederholungen des Lustspiels können nur am Donnerstag, dem 28., und Sonnabend, dem 30. Juni, stattfinden.

† Gehrmars Emil v. Bauer wurde vom Präsidenten der griechischen Republik durch Verleihung des Kommandeurkreuzes des Phoenix-Ordens ausgezeichnet.

† Händelfest in Aiel. In weitem Bogen spannten sich Wille und Tat, um die Seele der deutschen Händelsgesellschaft, den Geist eines der Größten unter den Tonmeistern zu pflegen und damit dem Schaffen der Gegenwart das Verständnis für die Wirklichkeit zu schärfen, auch im weitesten ihrer Feste deutlich hervortreten zu lassen. Es wurde zu einem Feste der ganzen Nordmark, zu welchem tausend Sänger und Sängerinnen zusammenströmten, um in einem der mächtigsten Chorwerke, das die Welt kennt, Glücks wieder lebendig werden zu lassen, die vor zwei Jahrhunderten erstanden, noch heut's dank der Wucht ihrer Formen, dank ihrer warmen Schönheit und leuchtenden Charakteristik nichts von ihrer Siegreichen Kraft und ihrer nachhaltigen Eindringlichkeit eingebüßt haben. Mit dieser Aufführung des „Israel in Egypten“, in der zugleich durch die Teiligung vieler Chöre aus der Provinz die Tradition der Schleswig-Holsteinischen Musikfeste wieder auflebte, erreichten die „Mutter Festtage am letzten Sonntag ihren Höhepunkt. Da-

Schweres Autobusunglück in der Sächs. Schweiz.

Ein Toter, zehn Verletzte.

Ein schweres Autobusunglück ereignete sich am Montag, wie einem Teil der Presse schon kurz gemeldet, in der Sächsischen Schweiz. Die Teilnehmer einer Tagung schlesischer Schuhmacher hatten von Görlitz aus unter starker Beilegung einen Ausflug nach dem Elbtal unterwegs unternommen und dazu zwei Kraftwagenzüge gemietet. In Hohenstein verließen gegen 1 Uhr mittags die weitansgrößte Zahl der Teilnehmer die Kraftwagen und gingen an Fuß über den Brand, um später die Fahrt im Auto fortzuführen. Die übrigen Teilnehmer jenes Ausfluges blieben in den Wagen, die inzwischen in Richtung Pöhlendorf weiterfuhren. Unterwegs, im Staatsforstrevier am Fuße des Brandes, an der sogenannten Senke, kam ein Pferdeanhänger entgegen. Das Tier wurde über den Kubus der großen gelben Autobusse osterbar schlagen, sprang plötzlich mittan auf die Straße, wechselte der Führer des ersten Autozuges sofort schwach bremsen muhte, um ein Unglück zu verhindern. Der Führer des nachfolgenden zweiten Autozuges setzte auch sofort die Bremsen in Tätigkeit, doch fuhr sein Zug auf den Anhänger des vordezen Autozuges ziemlich bestimmt auf. Durch den Aufprall — die Straße ist an der Unfallstelle überhaupt nicht allzu breit — durchbrach der Autobus des zweiten Zuges die dort befindlichen Barrières und stürzte die Böschung etwa 7 Meter tiefs hinab, den Anhänger mit nachziehend. Der Autobus des zweiten Zuges liegt ziemlich schief, er ist vollständig umgeschlagen, die Achsen zeigen nach oben. Der Beifahrer des zweiten Anhängers, Fritz Höhl, befindet sich unter den Trümmern des schweren Fahrzeuges; sein Tod dürfte auf der Stelle eingetreten sein.

Die Hebung der abgestürzten Fahrzeuge wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Von den in den Kraftwagen verbliebenen Insassen wurden insgesamt zehn ernstlicherweise, zum Teil nur leicht verletzt. Sie wurden sämtlich nach dem Stadtkrankenhaus in Bad Schandau befördert, wo zwei der selben, zwei Herren aus Böhmisch, noch nicht transportfähig, verblieben, während alle übrigen Personen nach Ausleitung von Notverbinden wieder entlassen wurden und die Heimfahrt antreten konnten.

Der Sanitätsdienst klappte vorzüglich, in kürzester Zeit waren die Samariterkolonnen von Königstein und Bad Schandau an der Unfallstelle eingetroffen, die im Verein mit Dr. med. Winkler aus Wendischböhmen sich sofort um die Verletzten bemühten und für deren Abtransport sorgten.

Die Oberpostdirektion Dresden teilte über den Autobusunfall u. a. mit:

Es war eine Sonderfahrt, die aus je einem Kraftwagen der Deutschen Reichsbahn Kraftverkehr Görlitz und der Deutschen Reichspost mit je einem Anhänger bestand. Der voranfahrende Postkraftwagenführer mußte, um ein Gefährt ausweichen zu können, auf der Straße zwischen Hohenstein und Bad Schandau am sogenannten Tiefen Grunde langsam fahren. Der folgende Eisenbahnkraftwagenführer konnte aus noch nicht geklärten Gründen seinen Wagen nicht mehr zurückhalten, so daß er auf den Postkraftwagenanhänger auffuhr und diesen beiseite drückte. Der Eisenbahnkraftwagen mit Anhänger stürzte über die Böschung etwa 8 bis 10 Meter

Mitgliederversammlung vorbehalten, deren erster Teil durch Vorträge abgeschlossen wurde, die auf die am 25. Juni vorgelesenen Besichtigungen des Unwettergebietes von Görlitz und der hydroelektrischen Speicheranlage zu Niederschönau vorbereitet. Aus den Verhandlungen der Mitgliederversammlung, die sich, abgesehen von der Erledigung interner und geschäftlicher Angelegenheiten, um die großen Ziele des Reichsbundes, Selbstständigkeit und rationelle Arbeit der fachtechnischen Verwaltungen im Rahmen und zum Vorteil der Allgemeinheit, drehten, sei folgendes hervorgehoben.

Eines der wichtigsten Probleme betraf die Stellung der höheren technischen Beamten

zur Frage der Verwaltungsreform.

Ohne daß bestimmte Entschlüsse gefasst wurden, herrschte Einstimmigkeit darüber, daß die technischen Verwaltungen von der Durchführung einer großen Verwaltungsreform sicher nicht unberührt bleiben würden. Ebenso, wie die anderen Beamtenverbände es als ihre Pflicht erkannt hätten, sich der Mitarbeit an der Verwaltungsreform nicht zu versagen, hätten daher auch die höheren technischen Beamten die Pflicht, auf Grund ihrer besonderen Sachkenntnis in den technischen Verwaltungen die Unterlagen für die feste Gestaltung der öffentlichen Verwaltung schaffen zu helfen.

erner wurde zum Ausdruck gebracht, daß es Pflicht des höheren technischen Beamten ist, im Interesse seines Berufes jede Gelegenheit zur Ergänzung und vervollständigung seiner akademischen und staatsbürglerlichen Vorbildung zu benutzen. Dazu gehört, daß er von der durch die ausgesetzten Fahrten der Deutschen Vereinigung für Staatswissenschaftliche

Fortschreibung geschaffenen Möglichkeit, sich auf staatswissenschaftlichem Gebiete auf dem Laufenden zu halten und Anregung zur Weiterbildung zu empfangen, ausgiebig Gebrauch mache. Es sei aber auch Pflicht des Staates, ihn in diesem Streben durch Bereitstellung der nötigen Mittel zu unterstützen, mindestens ihm jede mögliche Erleichterung zu gewähren. Soweit geldliche Unterstützung vom Staate nicht in ausreichendem Maße gewährt werden könne, wurden die Mitglieder zur Selbsthilfe angeregt.

Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß dem Reichsbund gelegentlich der letzten Reichstagswahl von fast allen ausschlaggebenden Parteien durchaus zustimmende Erklärungen zu seinen Zielen zugegangen waren. Es wurde eine Entscheidung angenommen, die sich nachdrücklich gegen die Bestrebungen auf eine planmäßige Untergrabung der Grundlagen des Verfassungsentwurfs richtet.



Werkstätte Händelichen Geistes beabsichtigt, eine Veröffentlichung solcher Werke, die sonst nur selten oder gar nicht aufgetaucht waren und deren Einführung die filigrane Bearbeitung Professor Dr. Seiffers ermöglichte. So wurde in der Auslese der vierzigjährigen Aufführungen gerade der Orchesterabend im Stadttheater und die Kammermusik Matinee zur Hundgrube neuen Erfolgens, in welchem so manche Sonate, manches Trio, Oboen- und Bassonkonzerte, selbst Lieder und Solofantasien des Meisters in lichten Farben eigenartiger Schönheit und Charakteristik aufleuchteten. Adelheid la Roche mit ihrem sehr flüssigen, hellen Koloratursopran, Henna Wolff mit voller Ausdrucksfähigkeit ihres Könnens, Hilde Elsger mit fröhligem Einsatz ihres weittragenden Alters, Gustav Hammers markierolle Tiefe, Professor Moeller, Michael Göttsch und viele andere Sollten mehr hälften unter der anfeuernden, temperamentvollen Leitung Professor Dr. Steins, dem Freiste in allen seinen Teilen lebendigen Bluff und nachhaltige Eindringlichkeit zu geben, und die beteiligten Chöre, insbesondere der Gleiser Chorverein und der aus ihm gebildete A-cappella-Chor sangen durchweg rein und mit vollendetem Technik, so daß auch dieses zweite der deutschen Händelischen Sicherlich als ein nicht unbedeutender Markstein in der Entwicklung und der Geschichte der Händelgesellschaft bezeichnet wird.

† Neue musikalische Seltenheiten der Sächsischen Landesbibliothek. Auf der Versteigerung der Wolfsmühlen'schen Musikkabinett Sammlung in Berlin war auch die Sächsische Landesbibliothek vertreten, um für ihre Musikabteilung einige Erwerbungen zu machen, nachdem die Bemühungen, die ganze, überaus wertvolle Sammlung für Sachsen zu erwerben, leider gescheitert waren. Die Preise, die bei der Versteigerung erzielt wurden, waren ganz außergewöhnlich hoch, sie übertrafen gewöhnlich den Schwungspreis weit; in einzelnen Fällen sogar bis zum Sechsfachen des Schwungspreises. S. B. wurde der 2. Teil der Klavierübung von Joh. Sebastian Bach (Originalausgabe) statt für 1000 M. für 6100 M. verkauft. Die Landesbibliothek mußte sich damit begnügen, einige Lücken in ihren Beständen an musikalischen Zeitschriften auszufüllen, sowie ihre Schäfe an älterer Kammermusik zu vermehren. So ist dem Hauptbestandteil der Wolfsmühlen'schen Bibliothek, soweit sie an diesen Tagen veräußert wurde, den theoretischen Werken, konnte sie dagegen nur wenig an kaufen, obwohl sie auch diese Literaturgattung nach Möglichkeit pflegt. Immerhin gelang es, einige wichtige Erwerbungen zu machen, z. B. Grüger, Joh.: Synopsis Musicae; 1880 (für 265 M.) und Demantius, Christoph: Isagoge artis musicæ; Greifberg 1650 (für 78 M.). Von den erworbenen

Zeitschriften seien erwähnt die „Musikalische Realzeitung“ 1788 bis 1790 (für 210 M.); von den Musikkälen: Kremerberg, Jakob; Gemüthserzeugung; Dresden 1880 (190 M. eine Tafelatur); Fischer, Joh. Käp. Herz.; Blumenstraub; um 1790 (285 M.) und Hiller, Joh. Adam; Wöchentl. musikal. Zeitvertreib; 1750 bis 1760 (190 M.). Von den namhaftesten sächsischen öffentlichen Bibliotheken beteiligten sich die Universitätsbibliothek Leipzig, sowie die Stadtbibliothek Leipzig; da beide, insbesondere aber die letztere, ihre Mittel zu dieser Versteigerung von privater Seite verkürzt bekommen hatten, konnte manches schönes Stück für die Musikwissenschaft in Sachsen erstanden werden, z. B. die Tabulaturen Milan, Gund: Libro de musica und Verolo, Simone; Diletto Spirituale für 4700 und 1950 M. von der Stadtbibliothek Leipzig.

† Jahresversammlung des Otto-Ludwig-Vereins. Unter dem Ehrenvorsitz von Staatsminister Dr. h. c. Leutheusser hielt der Otto-Ludwig-Verein in Eisleben seine erste Jahresversammlung ab. Das Bestreben des Otto-Ludwig-Vereins geht dahin, die Person und das Werk des größten Thüringer Dichters der Gegenwart wieder näher zu bringen. Dem Otto-Ludwig-Verein war es möglich, im festvergangenen Jahre die Wiederherstellung des Gartens zu vollenden. Für das nächste Jahr steht das Programm den inneren Ausbau des Otto-Ludwig-Häuschens vor.

† Enthüllung des Wiener Gustav-Mahler-Denkmales im Mai 1928. Die Arbeiten des Komitees für das Wiener Gustav-Mahler-Denkmal sind nunmehr abgeschlossen. Das Denkmal, das auf dem Schwarzenbergplatz gegenüber dem Raphael-Donner-Denkmal aufgestellt werden soll, wird im Monat Mai nächsten Jahres, voraussichtlich am Todesstage des Komponisten, feierlich enthüllt werden. Die Gemeinde Wien beteiligt sich an der Schaffung des Wiener Gustav-Mahler-Denkmales durch kostenlose Überlassung des Denkmalplatzes und Tragung der Kosten der Denkmalaufstellung.

† Internationale Jury für den amerikanischen Schuberti-Preis. Gegenwärtig liegt in Wien die internationale Jury für den Kompositionswettbewerb um den amerikanischen Schuberti-Preis. Den Preis soll ein symphonisches Werk großen Stils erhalten. In der Jury sitzen Komponisten von Rang, darunter der Russ Glazunow, der Däne Nielsen, der Franzose Bruneau, der Italiener Alfano, der Pole Monatowski, der Engländer Tovey, der Spanier Salazar. In Österreichern sitzen in der Jury Guido Adler und Franz Schalk, der deutsche Vertreter ist Max v. Schillings. Den Vorsitz der Jury führt der Deutsch-Amerikaner W. J. Damrosch. Die Jury hat die Aufgabe, unter den ersten Preisen

Sächsischer Schlosserlag.

Am Sonnabend und Sonntag hielt in Döbeln der Verband Sächsischer Schlosser- und Maschinenbauemeister seine 7. Jahrestagung ab, zu der auch eine Abordnung des Deutschen Schlosserverbandes aus der Tschecho-Slowakei erschienen war. Der Sonnabend galt der Entgegnahme des Kassenberichtes, der Genehmigung des Haushaltplanes und der Beurteilung der eingegangenen Anträge. Am Abend fand ein Festkonzert statt. In der am Sonntag fortgesetzten Tagung erhielten die Syndikus den Jahresbericht, der ein Bild von der guten Entwicklung des Verbandes und der schweren Arbeit um die Erhaltung der Handwerkerexistenzen gab. Er behandelte ausführlich das ungenügende Preis- und Verdienstwesen, die sozial- und steuerpolitische Gesetzesgebung mit ihren betrieblichen Auswirkungen für das Handwerk. Er forderte die Annahmen des Chemnitzer Gewerbeamtsberichts auf, nun auch wie alle anderen, zur vierjährigen Lehrzeit überzugehen. Reichstagsabgeordneter François Magdeburg hielt einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage des Handwerks, der mit der Aussforderung zum Zusammenschluß schloß. Es gelte, dem Handwerk zu seinem Rechte zu verhelfen, daß es sich in Jahrtausende langer Tradition erworben habe. Nach Genehmigung der neuen Satzungen erfolgte die Wiederwahl des Vorsitzenden. Der nächste Verbandstag findet in Plauen statt.

— **Täurerfeier im Gemeindebund der Trinitatiskirche.** In der zweiten Innerversammlung flocht Pfarrer Spranger in seinem Vortrage einen Gedächtnisstrang um die Söhne des deutschen Meisters Albrecht Dürer. Christ und Künstler! Zu fröhlich geworben auf der Höhe seines Schaffens. Deutsch sein Empfinden, über sich selbst hinaus gewachsen, schlicht seine Eigenart. Lichtbilder veranschaulichten die beteute Schönheit seiner Kunst und gaben Anlaß, seinen tiefsinnenden Werken nachzuhören.

— **Die Ökonomische Gesellschaft in Sachsen** veranstaltete nächsten Freitag eine Gesellschaftsfahrt nach Pillnitz zur Besichtigung des Versuchsfeldes der Staatl. Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt. Treffpunkt: Dampfschiffrestaurant Pillnitz um 4 Uhr. Fahrzeiten: Dampfschiff ab Terrassenufer 2,20 oder Straßenbahntürme 18 ab Postplatz 2,55 ab Postwitz 3,22 Uhr.

— **Erste Jugendweihe, dann Konfirmation.** Von einer seltenen, wenn auch nur in aller Stille vollzogenen kirchlichen Feier weiß das Evangelische Gemeindeblatt für Bauern zu berichten. Am Anfang an den Hauptgottesdienst an einem Sonntag im Monat Mai wurde dort die Konfirmation eines erwachsenen Gemeindegliedes vollzogen, eines an dem Tage zuvor mündig gewordenen jungen Mädchens, das gleichzeitig getraut sein wollte. Sie hatte einst, als sie aus der Schule kam, nach dem Willen der erziehungsberechtigten Verwandten die Jugendweihe erhalten. An der Seite ihres christlich gesinnten Bräutigams, eines Fabrikarbeiters, hatte sie den Wunsch, nun auch durch die Konfirmation ein vollberechtigtes Mitglied der Kirche und dadurch an all der Segnungen, der Güter, Gaben und Rechte teilhaftig zu werden, welche die Kirche für ihre Mitglieder hat. Als Konfirmationspruß wurde der Konfirmandin das für diesen Fall besonders passende Bibelwort mitgegeben: „Wer mich kennt, der kennt den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“

— **Schönheitskonkurrenz im Eden.** Am Mittwoch findet die Wahl der Dresdner Schönheitskönigin im Pavillon Eden in der Adressenstatt statt. Bekannter Künstler über in der Turn und werden dafür sorgen, daß eine einwandfreie Wahl zusammenkommt. Alles Röhre durch die Anteile.

— **Englischer Sprachklub.** Mittwoch 8 Uhr im Künstlerhaus englischer Vortrag: Reading and Competition Evening.

— **Freiwillige Hilfsmannschaft des Samaritervereins zu Dresden.** Montag Niedrig in der Schule Behnstraße.

Polizeisport-Vorführungen in der Jahresschau.

Die Dresdner Polizei, die sich bereits mit der Vorführung ihrer Schuhbünde in der vergangenen Woche in der Jahresschau alle Beachtung und großen Beifall erwarb, plant am heutigen Dienstag, nachmittags um 5,30 Uhr, auf dem großen Festplatz vor dem Angelhaus

sportliche und reiterliche Vorführungen.

Eingeleitet werden sie mit einem Einmarsch und Freiübungen in der 5. Bereitschaft, folgegleichmäßige Vorführungen der 6. und Medizinalbataillone am 7. Bereitschaft folgen. Hierauf werden Beamte der 6. und 8. Bereitschaft an der Gitterleiter und am Beck turnen, darauf Beamte der 8. Bereitschaft Polizeigriffe und die Art der Selbstverteidigung zeigen.

Ein Schluß auf der 5. Bereitschaft und schließlich eine Quadille der berittenen Abteilung in der Uniform des Jahres 1914 werden die umfangreiche Darbietungsfolge bilden, die in ihrer Vielseitigkeit von der Ausbildungswert der modernen Polizei in ihren verschiedenenartigen Verwendungsmöglichkeiten ein anschauliches Bild geben wird. Die Zeitung der sportlichen Vorführungen liegt in den Händen von Polizeioberleutnant Buch, die der reiter-sportlichen hat Polizeioberleutnant Clemm.

der zehn Kreise, in die das musikalische Kulturgebiet zum Zweck des Wettbewerbs eingeteilt wurde, den würdigsten herauszuheben, um ihm den großen Weltpreis zuverleihen.

** Ein Denkmal für Carducci. Giacomo Carducci, der große Dichter des „dritten Italiens“, erhält jetzt in Bolgona, wo er dreißig Jahre lang als Professor der Literaturgeschichte an der Universität gewirkt hat, ein prachtvolles Denkmal, das von dem italienischen Königspräpaar feierlich eingeweiht worden ist. Das Monument, ein Werk des Bildhauers Leonardo Bistolfi, erhebt sich in dem Garten des Hauses, in dem Carducci 1897 starb und das von der verstorbenen Königin Margherita angekauft und als Carducci-Museum erhalten wurde. Carducci, dieser Prophet der Größe Italiens, übt heute wieder einen besonders starken Einfluß auf die Jugend aus und genießt die größte Verehrung.

** Ein Pariser Napoleon-Haus abgerissen. Wenn auch noch so manches von dem alten romanischen Paris steht, so verschwindet die materielle Vergangenheit dieser Stadt doch immer mehr. Eines der letzten Opfer, das der moderne Verkehr fordert, ist ein Haus, das dem Südende des Pont Neuf gegenübersteht. Die „Neue Brücke“, die trotz ihres Namens zu den ältesten Bauten von Paris gehört, lag vor dem damals schon baufälligen Hause, in dessen fünfster Stock Napoleon als junger Artillerieoffizier eine Dachkammer besaß. Dieses Haus, in dem der junge Bonaparte seine weltumspannenden Zukunftspläne schmiedete, wird jetzt verschwinden.

** Ein Steinzeitgrab im Spanien gefunden. Eine Grabkammer, die der Steinzeit gehört, ist in dem Dorf Drusco, etwa 80 Kilometer von Madrid entfernt, entdeckt worden. Die Grabkammer, die in der Erde ausgebühlt war, ist etwa 100 Fuß lang und 60 Fuß tief; sie enthält drei Räume, deren einer mit menschlichen Gebeinen und Trümmern von Töpferräumen angefüllt war, während die anderen beiden Tiefenräumen enthielten.

Abschied vom — Urlaub . . .

„It's möglich, könnt' ich nicht mehr wie ich wollte? Müßt' ich wiederum vollbringen, an daß ich in den Wochen des Urlaubs gar nicht mehr gedacht und auch durchaus nicht zu denken wünschte? It's wirklich aus mit dem losgehosten, wabernden Umherschweifen in der großen, von Wirklichkeiten träumenden und Träume sehr konsequent verwirklichenden Stadt an der Seine? Ist es wirklich vorbei mit abendländischen Wandern an der von dem wärmenden Golfstrom umspülten silbrig-violetten Küste der Normandie?

25-Jahr-Feier der Vereinigung leitender Verwaltungsbeamter von Krankenanstalten.

Mit ihrer 22. ordentlichen Hauptversammlung, die dieser Tage in Dresden abgehalten wird, konnte die Vereinigung der leitenden Verwaltungsbeamten von Krankenanstalten Deutschlands am Sonntagvormittag gleich die Feier ihres 25jährigen Bestehens begehen. Die städtischen Behörden hatten für diese Feier nicht nur den Ratssaal des neuen Rathauses zur Verfügung gestellt, sondern auch durch Entsendung von Vertretern ihre Teilnahme befunden. Auch die sämtlichen Ministerien, die Sanitätsverwaltung der Reichswehr, der Staatsrechnungshof und zahlreiche dem Krankenwesen naheehrende Berufsvereinigungen des In- und Auslands hatten ihre Vertreter entsandt.

Die weiblichen Klänge der Schwestern H. Möll-Sinfonie, eindringlich lebendig gemacht vom Orchester des Musikvereins Roslitz unter Leitung von Kantor C. Friedrich, bildeten den Feier Präludium. Die

Nach Eröffnung der Tagung durch den Vorsitzenden Drehler (Dresden) wurden zunächst geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Zu Ehrenmitgliedern der Vereinigung wurden die Herren Ministerialdirektor Prof. Dr. Gottstein (Berlin), Verlagsbuchhändler Beinecke (Leipzig), die Verwaltungsdirektoren Habeney (Hannover) und Grauvogel (München) ernannt. Die nächste Tagung soll in Danzig abgehalten werden. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt; an die Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Schaper soll Verwaltungsdirektor Koch (Essen) treten.

Der erste Vortrag wurde von Frau Nebroderin Dr. v. Abendroth (Dresden) gehalten über das Thema:

„Die Dresdner städtische Kranken- und Sänglingspflege. Ausbildung auf neuer Grundlage.“

Der neue Ausbildungsgang sorgt zunächst — mehr als früher — für eine gründliche hauswirtschaftliche Durchbildung der künftigen Krankenschwestern, an die sich sodann die eigentliche pflegerische Fachausbildung schließt. Als besonders wichtig und notwendig hat sich auch eine Einführung in die Gesamtorganisation des Krankenhausbetriebes und die Ausbildung des Verständnis für die Amtstätigkeiten erwiezen. Zu erstreben sind in Zukunft bessere Wohnungsbedingungen für die Krankenbetreuerinnen, damit in ihnen ein gewisses Heimatgefühl in der Anstalt und die Freudeigkeit bei der schweren Berufsausübung geweckt und erhalten werde. Die neue Dresdner Schwesternschule, die mit dem Johannistädter Krankenhaus verbunden werden soll, wird solchen Bestrebungen Rechnung zu tragen suchen, indem in einem großen Schulgebäude angenehme und behagliche Wohnräume für die Schwestern-Schülerinnen geschaffen werden sollen. Unter der mütterlichen Leitung von einer Lehrschwester sollen sich je 24 Schülerinnen zu einer „Wohnfamilie“ zusammenschließen.

Im Vorbilde wurden sodann der Grundriss und die baulichen Einrichtungen dieses neuen Dresdner Schwestern-Ausbildungshauses gezeigt, als Stadtbaurat Dr.-Ing. e. h. Wolf (Dresden) seinen Vortrag hielt über: „Die Neuanlagen der Schwesternschule, Kinderabteilung und Ausbildungszentrale für Mütter und Sänglingsfürsorge beim Krankenhaus Johannstadt zu Dresden.“ Ein großzügiger Bauplan steht hier mit der Errichtung einer Schwesternschule für 300 Internatschülerinnen eine ganz neuartige Pionieranstalt vor. Das Erdgeschoss ist vornehmlich Lehrzwecken gewidmet; die beiden Obergeschosse enthalten in der Hauptfläche Wohnräume für die in zwölf Familien (zu 25 Personen) geplante Schülerinnen-, Lehrschwestern- und Aerztegemeinde. Jede „Familie“ verfügt über acht Schlafzimmer zu drei Betten, über ein gemeinsames großes Wohnzimmer und über mehrere Wasch- und Garderoberräume. Für den Gebrauch aller Schülerinnen sind ein großer Speisesaal, ein 300 Personen fassender Hörsaal und Festsaal, eine Turn- und eine Schwimmhalle sowie ein geräumiger Garten vorgesehen. — Seinem Thema entsprechend erläuterte Stadtbaurat Wolf zugleich die Baupläne zu zwei auf dem gleichen Komplexe zu errichtenden anderen großen Gebäuden: einem großen Kinderkrankenhaus mit Sänglingsheim und einem zentralen Verwaltungsgebäude mit Mutterberatungsstelle und Kinderpoliklinik, die beide ebenfalls den Eindruck grohartiger Schönungen einer ole nenzenhaften Errungenschaften berücksichtigenden Krankenfürsorge machen. Die Baukosten für alle drei großen Bauwerke werden rund sechs Millionen Mark betragen.

In einem dritten Vortrage sprach Oberregierungsbaurat Wenzel (Dresden) über

„Die Neuanlagen der Schwesternschule, Kinderabteilung und Ausbildungszentrale für Mütter und Sänglingsfürsorge beim Krankenhaus Johannstadt zu Dresden.“

Ein großzügiger Bauplan steht hier mit der Errichtung einer Schwesternschule für 300 Internatschülerinnen eine ganz neuartige Pionieranstalt vor. Das Erdgeschoss ist vornehmlich Lehrzwecken gewidmet; die beiden Obergeschosse enthalten in der Hauptfläche Wohnräume für die in zwölf Familien (zu 25 Personen) geplante Schülerinnen-, Lehrschwestern- und Aerztegemeinde. Jede „Familie“ verfügt über acht Schlafzimmer zu drei Betten, über ein gemeinsames großes Wohnzimmer und über mehrere Wasch- und Garderoberräume. Für den Gebrauch aller Schülerinnen sind ein großer Speisesaal, ein 300 Personen fassender Hörsaal und Festsaal, eine Turn- und eine Schwimmhalle sowie ein geräumiger Garten vorgesehen. — Seinem Thema entsprechend erläuterte Stadtbaurat Wolf zugleich die Baupläne zu zwei auf dem gleichen Komplexe zu errichtenden anderen großen Gebäuden: einem großen Kinderkrankenhaus mit Sänglingsheim und einem zentralen Verwaltungsgebäude mit Mutterberatungsstelle und Kinderpoliklinik, die beide ebenfalls den Eindruck grohartiger Schönungen einer ole nenzenhaften Errungenschaften berücksichtigenden Krankenfürsorge machen. Die Baukosten für alle drei großen Bauwerke werden rund sechs Millionen Mark betragen.

In einem dritten Vortrage sprach Oberregierungsbaurat Wenzel (Dresden) über

„Die künstlerische Gestaltung von Krankenzimmern.“

Der Redner führte aus, daß bei der künstlerischen Gestaltung des Krankenzimmers Gefühlsmomente in den Vordergrund gestellt werden müssten. Vor allem müsse man auf eine beruhigende Wirkung des Krankenzimmers auf seinen Bewohner bedacht sein und daher für eine künstlerische Harmonie zwischen der Farbe des Wand- und Deckenbeschichts, der Fensterbehänge, des Fußbodenbelags und den Formen und Farben des Mobiliars sorgen. Gutgewählter Bildschmuck, ein farbiger Belag der Dielen und lebende Blumen in entsprechenden Gefäßen könnten viel zur Wohnlichkeit und Behaglichkeit beitragen.

Als Erstes für einen am Sonntag ausgefallenen Vortrag des erkrankten Verwaltungsdirektors Gutjahr (Berlin) sprach der frühere Vorsitzende der Vereinigung, Verwaltungsdirektor Weinstock (Stettin) sehr schäbbare Einführungsworte zu dem Thema:

Bücher und Zeitschriften.

× **Offiziel. Buch. und Werbekunst.** (Offiziel-Berlag G. m. b. H. Leipzig C. L.) Die Bedeutung der Druckkunst für das graphische Gewerbe, besonders auch für die Werbegraphik, will Heft IV 1928 der Beiträgen: „Offiziel. Buch- und Werbekunst“ zeigen. Das Heft besteht vorwiegend aus Technik und bringt Artikel über graphische Farben, über Grenzen des Farbausmaßes und Ausgestaltung von Farbenprobenstücken. Den Verdegang der Farbabstabilisation hat Otto Horn in acht farbigen Tafeln geschildert, die im Offizielverfahren ausgeschickten Schöpfungen einer ole nenzenhaften Errungenschaften berücksichtigenden Krankenfürsorge machen. Die Baukosten für alle drei großen Bauwerke werden rund sechs Millionen Mark betragen.

In einem dritten Vortrage sprach Oberregierungsbaurat Wenzel (Dresden) über

„Die künstlerische Gestaltung von Krankenzimmern.“

Der Redner führte aus, daß bei der künstlerischen Gestaltung des Krankenzimmers Gefühlsmomente in den Vordergrund gestellt werden müssten. Vor allem müsse man auf eine beruhigende Wirkung des Krankenzimmers auf seinen Bewohner bedacht sein und daher für eine künstlerische Harmonie zwischen der Farbe des Wand- und Deckenbeschichts, der Fensterbehänge, des Fußbodenbelags und den Formen und Farben des Mobiliars sorgen. Gutgewählter Bildschmuck, ein farbiger Belag der Dielen und lebende Blumen in entsprechenden Gefäßen könnten viel zur Wohnlichkeit und Behaglichkeit beitragen.

Als Erstes für einen am Sonntag ausgefallenen Vortrag des erkrankten Verwaltungsdirektors Gutjahr (Berlin) sprach der frühere Vorsitzende der Vereinigung, Verwaltungsdirektor Weinstock (Stettin) sehr schäbbare Einführungsworte zu dem Thema:

× **Herr Kind im Kindesleid.** Ein Briefes für Eltern und Erzieher über neue Erziehungswege von Dr. Dr. Brecher. 80 S. mit 11 Abbildungen. (Verlag von Duell & Weier in Leipzig.) Verfasser hat sich die dantoneske Aufgabe gestellt, auf knappen Raum eine auch für den Sohn verständliche und durch zahlreiche Abbildungen erläuterte Darstellung alles dessen zu geben, was man im täglichen Leben wie beim künstlerischen Vortrag zum natürlichen Gebrauche der Stimme und Sprechorgane sowie ihrer Grundversetzung wissen muß. An Hand des denkbaren besten Anschauungsmaterials, das der bekannte Stimmforger und Phonoteller mit großem Fleiß gesammelt hat, zeigt er mit wenigen, einfachen Worten, was die Stimmforschung in den letzten Jahren erschlossen hat und was Allgemeingut aller Berufskinder werden sollte.

× **Herr von Solo.** Roman eines Jägers und eines Hundes. Von Hans Hirschberger. (Verlag von Paul Parey, Berlin SW. 11. Heidermann 28 und 29.) Grüne Bücher. Band 21. „Herr von Solo“ ist die einfache Geschichte eines schwarzen Dackelhunds und eines Herrn, eines heiligen Hochzeitsgäbers.

× **Schwanen.** Ein Schubert-Roman von Rudolf Hans Barth. (Verlag: S. Fischer, Leipzig.)

× **Schädel.** Schädel in drei Auflagen von S. Fischer. (Verlag: S. Fischer, Dresden.)

× **Was erwarten die Wirtschaft vom neuen Reichstag?** Geographischer Bericht über die Verhandlungen der 8. Abredashauptversammlung des Westfälisch-Lippischen Wirtschaftsbundes am 6. Mai 1928 in Bonn. (Selbstverlag des Westfälisch-Lippischen Wirtschaftsbundes Bielefeld.)

× **Gefen betreffend die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnbergs.** Verordnung über Lohnfeststellung. Mit drei Lohnfeststelltabellen nach dem Gesetz vom 27. Februar 1928. 2. Auflage. (Verlag: Max Volle, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 47.)

× **Sexualwahn** von Robert Heymann. (Otto Uhlmann Verlag, Berlin, Berlin SW. 6.) Mit einem einleitenden Brief von Reichsminister Dr. Warnecke, Leipzig, und einem Vorwort von Rechtsanwalt Hahn, Berlin.

4. Sächsischer Baugewerbetag in Bad Schandau.

Unter starker Beteiligung der Interessenten und Freunde des Baugewerbes aus allen Teilen Sachsen findet vom 23. bis 25. Juni in Bad Schandau der 4. Sächsische Baugewerbetag statt. Der freundliche Kurort am Elbstrand inmitten unserer einzigartigen heimischen Bergwelt steht im Zeichen der Tagung, die ja auch in wirtschaftlicher Hinsicht für die Einwohnerschaft einen Höhepunkt des Sommers bedeutet. Weithin überall Fahnen und Girlanden und fröbe Gesichter. Veranstalter der Tagung sind der Bezirkarbeiterverband für das Baugewerbe und der Bezirkswirtschaftsverband für das Baugewerbe im Freistaat Sachsen, der Bezirksverband Sächsischer und Thürischer Bauinnungen und der Verband behördlich verpflichteter Sachverständiger im Freistaat Sachsen. Die Fremden- und Gasthäuser an der Elbfront des Badeortes und im Hinterlande sind überfüllt; denn Hunderte und Hunderte sind, zumal das Wetter so günstig gestaltet hat, der Einladung gefolgt, um in ernster Arbeit über die Sorgen und Belange des Baugewerbes gemeinsame Beratungen zu pflegen. Der Neigen der großen Versuchungen nahm am Sonnabend mit der

Hauptversammlung des Verbandes der Sachverständigen und mit der Vorstandssitzung des Bezirkswirtschaftsverbandes gemeinsam mit den Ortsverbandsvorsitzenden im Parkhotel Kurhaus seinen Anfang. Beide Sitzungen hielten vor allem vorbereitenden Charakter. Man lernte sich kennen, nahm Fühlung miteinander und tauschte seine Gedanken über die vielfach verzweigten Beziehungen des Baugewerbes zu allen anderen Gewerben aus.

Am Abend gab es ein großangelegtes

Strandfest

am Stromufer und in den Hotels an der Elbe, das sehr angeregt verlief und namentlich durch die reizvolle Beleuchtung der Höhenzüge der Sächsischen Schweiz das helle Entzücken der fremden Gäste hervorrief.

Die Kurkapelle bestritt den Abend über die Musik. Baumeister Kühnel-Schnitz i. Sa. hielt eine begeisternde Begrüßungsansprache, die durch Laudator Weißflog vernehmbar gemacht wurde. Das Fest verlief ohne jede Störung bei bis zum Schluss herrlichem Wetter überaus stimmungsvoll.

Am Sonntag begannen die Hauptverhandlungen.

Zunächst fand im Parkhotel Kurhaus die

Hauptversammlung des Bezirkarbeiter- und des Bezirkswirtschaftsverbandes

statt. Inmitten der großen Teilnehmerzahl bemerkte man eine Reisnamhafter Ehrengäste, an ihrer Spitze als Vertreter der Ministerien Baudirektor Mühlner.

Baumeister Wagner-Dresden hielt die Begrüßungsansprache, in der er vor allem die Ehrengäste herzlich willkommen hieß. Er führte dann aus, daß die wichtige Tagung in erster Linie sozialpolitische und wirtschaftliche Fragen lösen habe, um der Gefundung und Belebung des Baumarktes zu dienen. Es gelte hauptsächlich, die Schuhkonkurrenz zu bekämpfen, um auskömmliche Preise zu erreichen.

Es folgten nun in nicht endenwollender Reihe die Begrüßungsansprachen der Gäste. Für den Arbeitgeberverband Pirna überbrachte Baumeister Weißflog Grüße und Wünsche, für die Stadt Pirna Bürgermeister Ritter, für die geladenen Beobachter Kreishauptmann Buck, für den Verband Sächsischer Industrieller Rechtsanwalt Dr. Samson, für den Verband industrieller Bauunternehmungen Dr. v. Seelwyk, für den Landesausschuß Sachsischer Arbeitgeberverbände Direktor Wittke u. v. a.

Hieraus hießt Syndikus Berger-Dresden einen Vortrag über

die Lage im sächsischen Baugewerbe, ein Rückblick und Ausblick.

Er ging davon aus, daß man zur Belebung der Bauwirtschaft die Überschüsse aus einer gesunden Gesamtwirtschaft in das Gewerbe hineinleiten müsse. Bevor die Gesamtwirtschaft nicht wieder voll auf der Höhe sei, gebe es keine Konjunktur im Baugewerbe. Bisher sei nur eine Schuhkonjunktur vorhanden gewesen. Was an Wohnungen hergestellt worden sei, das sei fast ausnahmslos aus Mitteln der Mietzinsteuer finanziert worden. Hierin liege aber wirtschaftspolitische Angst, welche die erst das Baugewerbe geschaffen, sende man auf dem Wege der Zwangswirtschaft wieder in das Gewerbe zurück. Es gebe keine kaufkräftigen Abnehmer mehr. Mittel aus der allgemeinen Wirtschaft flößen nicht. In erschrecklicher Weise mehren sich die Verlustgeschäfte. Das Jahr 1927 habe für das Baugewerbe die Wirkung einer zweiten Inflation gehabt. Substanzschwund und Versteifung des Kredits seien seine Merkmale.

Die fachlichen Ortsverbände müßten mit allen geeigneten Mitteln auf eine lückenlose Anerkennung der Verdingungsordnung für Bauleistungen durch alle in Frage kommenden Stellen hinwirken. Alle Stellen, welche die Verdingungsordnung anerkannt hätten, müßten sie auch peinlich beachten und überwachen. Eine solche Überwachung sei erforderlich hinsichtlich der Auftragsbestimmungen der staatlichen Hochbauverwaltung sowie der Bestimmungen der Verdingungsordnung, wonach die Leistung der auf Ausschreibung eingegangenen Angebote in Abwesenheit der Bewerber an erfolgen hat, und wonach den Bewerbern auf Anfordern die nachgetrennten Ergebnisse mitzuteilen sind. Der Redner schloß mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Selbsthilfe, durch Einführung einer verbandsoffiziellen Preisberatung.

An zweiter Stelle sprach Syndikus Niedels-Berlin über

Wirtschaftliche Tagesfragen des Baugewerbes.

Er stellte zunächst die Verhältnisse des Baugewerbes in der Vor- und Nachkriegszeit einander gegenüber. Die Erzeugung von Wohnungen habe noch nicht zwei Drittel der Vorkriegszeit erreicht. Die neuerdings wieder stark in die Höhe gehende Wohnungserstellungsrate löse doch Bedenken aus. Das Baugewerbe sei auf die Mittel der öffentlichen Hand vor wie nach angewiesen, müsse sich immer noch Einschränkungen gefallen lassen, sei nicht frei. Die Bevorzugung der gemeinnützigen Bauunternehmungen sei von Uebel. Es sei zu erwarten, daß es dem privaten Baugewerbe durch die Hilfe des Reichstages gelingen werde, seine frühere Stellung in der Gesamtwirtschaft wieder zu erringen. Zentralisierung auf dem Gebiete der Haushaltsteuer werde die Wege ebnen. Die Maßnahmen des Reichstages hätten einen leidlichen Ausblick in die Zukunft gewährt, aber immerhin werde es noch genügende Zeit dauern, bis entsprechende Gesetze die hinreichende Konsolidierung des Baugewerbes bringen würden.

Beiden Vorträgen folgte proßer Beifall.

Die Ansprache führte zu den nachfolgenden, einstimmig angenommenen

Entschließungen.

Sollte dem Jahre 1928 eine schwere und die Baustoffpreise in einer ununterbrochenen Entwicklung nach oben begriffen. Die vom Baugewerbe erzielten Übernahmepreise haben mit dieser Entwicklung in keiner Weise Schritt gehalten, in zahlreichen Fällen sogar nachzuweisen, daß im Jahre 1927 die Baustoffnahmepreise niedriger gewesen sind als im Jahre 1924. Diese auffällige und wirtschaftlich ganz unveränderte Entwicklung, die dem sächsischen Baugewerbe katastrophale Auswirkungen gebracht hat, ist wesentlich mit verschuldet durch eine ungefundene Handhabung der Vergabe durch Bauvergebende Stellen aller Art. Da alle Vorstellungen und Hinweise auf die Grundgedanken der Verdingungsordnung für Bauaufträge (VDB) nicht den erwarteten Erfolg gezeitigt haben, befaßt sich die Hauptversammlung den Vorstand des Bezirkswirtschaftsverbandes, alle hierzu erforderlichen Maßnahmen zu ergriffen.

Die Hauptversammlung beauftragt die Verbandsleitung, bei den zuständigen Reichsorganisationen mit großem Nachdruck darauf hinzu-

wirken, daß die Entscheidung über den Neubau eines Reichstags-Berichtes, sei sie positiv oder negativ, bis spätestens zum 31. März 1929 fällt. Jeder Bericht, diese Entscheidung über den 31. März 1929 hinaus zu verschieben, muß im Hinblick auf die Interessen der Allgemeinheit und des Baugewerbes mit aller Entschiedenheit abgewiesen werden. Die Verbandsleitung wird weiterhin beauftragt, dieforderungen des sächsischen Baugewerbes zur sozialen Regelung der künftigen Wohn- und Arbeitsbedingungen zu formulieren und den Spartenverbänden rechtzeitig zu überleiten.

Im weiteren Verlaufe der Sonntagsfahrt wurden die Regularien erledigt und die zahlreichen Anträge besprochen. Als Tagungsort für die nächste Hauptversammlung wurde Pirna bestimmt. Die Verbandsleitung wurde beauftragt, bei den sächsischen Gewerbeverbänden dahin zu wirken, daß diese bei Neubewerbung freigewordener Kammerse se durch Bauwirksamkeit den Bezirkswirtschaftsverband hören und dessen Vorschläge gebührend Beachtung schenken. Im übrigen wurden interne Verbandsangelegenheiten erledigt.

Am Abend fand im Parkhotel Kurhaus eine Festlichkeit mit Tafel und Ball statt, die sehr angeregt verlief.

Die Montagsverhandlungen begannen am Vormittag mit dem

23. Bezirkstag des Verbandes Sächsischer und Thürischer Bauinnungen

im Parkhotel Kurhaus. Den schon am Vormittag erschienenen Ehrengästen hatten sich noch hinzugesellt Finanzminister Weber, Ob.-Reg.-Rat von Buch, Landtagsabgeordneter Ehrenmeister des Sächsischen Handwerks Kunsch, Stadtverordneten-Vorsteher Lange (Schandau), der Vertreter der Staatsbauschule Dresden u. v. a. Nach Eröffnung der Sitzung durch Baumeister Wagner (Dresden) ergriff

Finanzminister Weber

das Wort, um etwa folgendes auszuführen: Er sei als Finanzminister auch Chef der staatlichen Hochbauverwaltung, darum habe er gerade zum Baugewerbe lebhafte Beziehungen. Die Hochbauverwaltung habe ja für das Baugewerbe die größte Bedeutung. Das werde erst klar, wenn man bedenke, daß im Staat allein 18 Millionen Mark für Hochbauten und 10 Millionen Mark für Bauten der Wasserwirtschaft eingesetzt seien, ganz abgesehen von den bedeutenden Werken, die infolge der Notwendigkeit intensiver Hochwasserbekämpfung geschaffen werden müssen. Die Reichsverdinungsordnung werde von der Hochbauverwaltung nicht nur äußerlich, sondern ihrem Geiste und Wesen nach erfüllt. Kein Staat könne gegen die Wirtschaft regieren. Damit wünsche er der Tagung Erfolg.

Nach weiteren kurzen Begrüßungsworten des Stadtverordneten-Vorsteher Lange (Schandau) erstaute Baumeister

Jahresbericht,

aus dem wir folgendes festhalten:

Es wurde zunächst bekanntgegeben, daß die 1927 beschlossene obligatorische Mitgliedschaft der Innungsmitglieder nahezu durchgeführt sei. Notwendig sei eine übereinimmende Haltung der Berufskollegen in den Gewerbeverbänden. Sonderbestrebungen der Maurer- und Zimmerer-Zwangsbinnung, wie sie in Leipzig vorgenommen seien, müßten entgegengesetzt werden. Im Lehrlingswesen müßte die Rechtsgrundlage der neuen Gesetzgebung angepaßt werden, wie es ja auch geschehen sei. Ausführungen für Lehrlingsfreizeitfeiern seien geschaffen worden, ein Musterlehrplan sei in Aussicht genommen. Die Gewerbeverbände hätten noch Anhörung des Baugewerbes von ihrem Rechte Gebrauch gemacht. Lehrlingszählzahlen festzuhalten. Die Angelegenheiten der Berufsbildung, des Kindergartens unzulässiger Elemente und der Genehmigungspflicht seien ebenfalls gefordert worden. Für den Betrieb der Staatsbauschule werde jetzt die Forderung der Obersekundareife als reguläre Voraussetzung mit Nachdruck gefordert.

Hieraus sprach Baumeister Schneider (Leipzig) über die öffentliche Hand im Baugewerbe.

Der Vortragende wies darauf hin, daß die Sorgen des Baugewerbes auf diesem Gebiete hingänglich bekannt seien. Er könne nichts Neues bieten, aber darauf komme es nicht an. Was die Tagung wolle, sei der immer erneute, nachdrückliche Hinweis auf die Schäden, die durch Liebergriffe der öffentlichen Hand dem Baugewerbe ausgefügt würden. Der Redner brachte zahlreiche Beispiele aus der Baupraxis und belegte seine Gedankengänge mit wichtigem Zahlenmaterial. Die Sozialisierung des Baugewerbes sei deinen Untergang.

An zweiter Stelle besprach Vorsitz Axt (Dresden)

die Ursachen der Bauverzerrung.

An Hand statistischen Materials stellte er fest, daß die Bauverzerrung vielfach auf falsche Kalkulation zurückzuführen sei. Das Risiko der Bauunternehmer sei größer als in irgendeinem Beruf. Die Raten für die Baugelder müßten geringer werden — darauf müsse die ganze Aufmerksamkeit der Verantwortlichen gelenkt werden. Wert auf Qualitätsarbeit und Akkordarbeit legen, richtig kalkulieren und vor allem nach kalkulierten, Bezahlung nach Leistung, nicht nach bloßer Anwesenheit der Arbeiter — das seien die Wege, die das Bauverzerrung tatsächlich verbilligen würden.

Als dritter Redner ließ sich Baumeister Schumann (Bauen) über

die Baumeister-Berufsbildung

aus. Er sprach über die Vorbildung, über die praktische Tätigkeit und Berufsbildung sowie über die Aufnahme der Baumeister in die Bauführerzeit. Der Vortragende stagierte die Aufgaben des Baugewerbes auf allen diesen Gebieten und nannte die Forderungen, die das Gewerbe in dieser Hinsicht zu stellen habe. Es müsse aufgezeigt werden, daß man das Baugewerbe diszipliniert schalte. Wenn heute für Berufe mit viel geringerer Verantwortung die Obersekundareife gefordert werde, so sei diese auch für das Baugewerbe notwendig.

Gänzliche Reden fanden lebhaftesten Beifall. Eine anregende Aussprache schloß sich an. Im übrigen wurde der Haushaltsplan berprochen und die Regularien erledigt. Der Riedschlag der geplünderten Verhandlungen war eine einstimmig angenommene Entschließung, in der die Forderungen des Baugewerbes berechtigter Ausdruck fanden.

— 50jähriges Berufsjubiläum des "Sächsischen Berufsjahrs". Der in den internationalen Kreisen als "Sächsisches Berufsjahr" bekannte, in Dresden wohnende Baumeister Bruno G. Schenk kann am 27. Juni sein 50jähriges Berufsjubiläum bezeichnen. An diesem Tage vor einem halben Jahrhundert war es, als der "Baumeister in Dresden" zum ersten Male in seiner Heimatstadt Dresden als Fachlehrer öffentlich auftaute.

— Die Flugschule als Geschäftsgeschäft. Die Luftpost wird noch lange nicht in dem Maße benutzt, wie es dieser vorausgesetzte Schnellbeförderung entspricht. Außer den Zuständen in den Schulen verhindern die fehlenden Möglichkeiten, daß alles wird, an Beispielen behandelt. Dienstlichen Firmen um, die die Schule nicht erhalten haben sollen, können sie beim Postamt 1 in Dresden-N. (Postamt-N. 15148) und Fernamt-N. 22221 beziehen. Auch sind alle anderen Postanstalten, insbesondere das Postamt Dresden-N. 28, Fernamt-N. 15148 und das Postamt Dresden-N. 29, Fernamt-N. 15148, zu jeder Flugschule bereit.

— Die Flugschule als Geschäftsgeschäft. Die Luftpost wird noch lange nicht in dem Maße benutzt, wie es dieser vorausgesetzte Schnellbeförderung entspricht. Außer den Zuständen in den Schulen verhindern die fehlenden Möglichkeiten, daß alles wird, an Beispielen behandelt. Dienstlichen Firmen um, die die Schule nicht erhalten haben sollen, können sie beim Postamt 1 in Dresden-N. (Postamt-N. 15148) und Fernamt-N. 22221 beziehen. Auch sind alle anderen Postanstalten, insbesondere das Postamt Dresden-N. 28, Fernamt-N. 15148 und das Postamt Dresden-N. 29, Fernamt-N. 15148, zu jeder Flugschule bereit.

— Die Flugschule als Geschäftsgeschäft. Die Luftpost wird noch lange nicht in dem Maße benutzt, wie es dieser vorausgesetzte Schnellbeförderung entspricht. Außer den Zuständen in den Schulen verhindern die fehlenden Möglichkeiten, daß alles wird, an Beispielen behandelt. Dienstlichen Firmen um, die die Schule nicht erhalten haben sollen, können sie beim Postamt 1 in Dresden-N. (Postamt-N. 15148) und Fernamt-N. 22221 beziehen. Auch sind alle anderen Postanstalten, insbesondere das Postamt Dresden-N. 28, Fernamt-N. 15148 und das Postamt Dresden-N. 29, Fernamt-N. 15148, zu jeder Flugschule bereit.

— Möglingshöhle. (Schwerter Unfall) Der in einer hiesigen Werkstatt angestellte Autowerkmeister, der im Sonnabend früh besinnungslos auf der Straße liegend aufgefunden wurde, während das angeschlossene ihm gemordete Pferd mit dem Wagen nach der tödlichen Fährte gelaufen war. Der Verunglückte, der einen Schädelbruch davongetragen hatte, wurde ins Mecklenburg Krankenhaus geschafft, wo er besinnungslos blieb.

— Delta, Berg. Dresden. (Johannissel) Während die Turnvereine (D.T.) Dippoldiswalde, Seifersdorf und Delta eine kleinzelne Sonnenwendfeier am "Göbenbusch" veranstalteten, hatten sich vom Jungdeutschen Orden die Gefolgsmänner Dippoldiswalde, Kreis I und II, Höckendorf, Kreischa, Nobenau und Tharandt zum Sonnenwendfest auf dem Perchenberg versammelt. Bruder Paulus hielt eine markige Rede, die von Sängern und Tänzen umrahmt war.

— Rossm. (Sweidt Kinder verbr.) Im benachbarten Rossmühle sah eine Frau ihre fröhenden Kinder auf den Waschkessel, der mit heißem Wasser gefüllt war. Durch Bewegungen des Kindes versetzte der Wasserkessel in Bewegung, so daß die Kinder in den Kessel gerutscht, so daß sie schwer verbrannt wurden. Das ältere Kind, ein Knabe, ist seinen Verletzungen erlegen.

— Bliesa. (Tödlicher Sturz) Vor einigen Tagen starb der 50jährige Wirtschaftsbeamte Rennert auf der Talstraße von seinem Rad und stürzte so unglückselig, daß er mit einem schweren Schädelbruch dem Annaberger Krankenhaus aufgeführt werden mußte. Dort ist er nach qualvollem Krankenlager jetzt verschieden.

Der Schrecken der Kleingartenbesitzer.

Beratungslage einer Diebstahls.

In der Zeit von Mitte April bis Anfang Mai wurden in Dresden und dessen näherer Umgebung in zahlreichen Fällen in Kleingartenkolonien Einbrüche verübt, und dabei bis zu sechs und noch mehr Lauben gemeinsam geplündert. Die zunächst unbekannten Diebstahls benutzten die Gelegenheit, um darin zu nächtigen, dann wurde aber auch mit weggenommen, was nur irgendwie verwertbar erschien. In den meisten Fällen war der angerichtete Sachschaden oftmal größer als der Wert der erlangten Diebesbeute. Am 4. Mai konnte eine solche Diebstahlkolonne festgenommen werden. Die Diebstahls standen am Sonnabend vor dem Gemeindeschenke Schlossberg. Es waren die Arbeiter Paul Willi Möller, 24 Jahre alt, Hermann Edgar Siebold, 20 Jahre alt, Kurt Karl Salbach, 19 Jahre alt, und Albert Herbert Wacker, 21 Jahre alt, sämtlich bereits vorbestraft. Zur Aburteilung standen zwölf beratige in Kleingartenkolonien verübte Einbrüche diebstahls. Nach dem Umfang ihrer Beteiligung und soweit Strafstrafen in Betracht zu ziehen waren, wurden verurteilt Myles zu zwei Jahren, Siebold und Wacker zu je einem Jahr neun Monaten, und Salbach zu einem Jahr Gefängnis. Die erkannten Strafen sofort an, nur Salbach will es sich erst noch überlegen, ob er vom Rechtsmittel der Berufung Gebrauch macht.

Aus der Geschäftswelt.

Als räufiger Hundertjähriger feiert in wenigen Tagen das weltbekannte Haus Heinrich Franck & C. m. & o. in Düsseldorf/Berlin seinen Ehrentag. Es steht auf diesem eindrucksvollen Anwesen nicht nur seine gesamte Mitarbeiterchaft, sondern auch zahlreiche Vertreter der Behörden, des Handels und der Industrie, die sich der Feier widmet. Bei der Bedeutung der Franck-Erzeugnisse steht es fest, daß das feiernde Unternehmen nicht nur dem Willen, sondern auch jede Möglichkeit besitzt, der deutschen Industrie im kommenden zweiten Jahrhundert mit Recht Franck und Konrad "fertig" zu dienen wie vorher. Unter Blatt gedient gerne des Jubiläums und verknüpft damit den Wunsch am eine glänzliche Weiterentwicklung des Hauses Heinrich Franck zum Ruhm der deutschen Volkswirtschaft.

— Das der Röhrlindinen-Ausstellung, die anlässlich des Dresden-Gummibündnerfestes im Gewerbehaus stattfindet, sind die Schmiede- und Tischler-Geschäfte in Dresden als Hauptvertreter stellvertretend.

Vorsch

Bermischtes.

Künstliche Inseln als Landeplätze für Flugzeuge im Ozean.

Wie aus Wilmington im Staate Delaware in Amerika geschrieben wird, sind die Vorbereitungen des Ingenieurs Armstrong, der sich seit Jahren damit beschäftigt, Inseln herzustellen, die im Ozean verankert werden sollen, um den das Weltmeer überquerenden Flugzeugen Gelegenheit zu bieten, landen zu können, und dadurch von jedem Zusatz durch Wind und Wetter unabhängig zu machen, nunmehr so weit gediehen, daß mit ihrer Anlage im nächsten Sommer begonnen werden kann. Jede dieser Inseln soll 1200 Fuß lang und 400 Fuß breit werden, sich 70 Fuß über die Wasseroberfläche erheben und nicht nur mit Schuppen zum Unterbringung der Flugzeuge und allem nötigen Zubehör versehen sein, sondern auch einen modernen Gasthof für alle diejenigen enthalten, die auf einer solchen Insel einige Zeit zu verweilen wünschen, ohne eine vollständige Reise über den Ozean zu machen. Jede dieser Inseln wird

mit mächtigen stählernen Ketten im Meeresboden verankert

und darunter bestellt sein, daß auch schwere Stürme sie von diesen Ketten nicht abzureißen vermögen. Die erste dieser Inseln soll 400 englische Meilen von der Mündung des Delaware entfernt angelegt werden und die übrigen sollen in der gleichen Entfernung voneinander bis zur europäischen Küste fortsetzen. In Wilmington ist bereits die erste dieser Inseln so weit vollendet, daß sie jetzt stückweise den Delaware herunter auf den Ozean gebracht und dort zusammengelegt werden kann. Dann erst wird sich zeigen, ob die Theorie Armstrongs sich auch in der Praxis bewährt, vor allem, ob die Ketten imstande sind, auch heftigen Stürmen Widerstand zu leisten, wie die kleinen Modelle künstlich erzeugten Stürmen auf dem Delaware Widerstand geleistet haben. Jede dieser Inseln kostet

verschiedene Millionen Dollars.

zu deren Zahlung sich eine Gesellschaft bereitgestanden hat, die von der Anlage solcher Inseln einen regelmäßigen, alle zwei Tage stattfindenden Flugverkehr zwischen Europa und Amerika in jeder Richtung erwartet. Ein ähnlicher Plan ist übrigens auch von dem französischen Ingenieur Gaston Moreau entworfen worden, doch will dieser vermittelst Geleitmaschinen, die im Meer verankert werden,

künstliche Eisinseln

herstellen, die ebenfalls den Flugzeugen als Landeplatz dienen sollen. Auch hier haben sich die Verluste in kleinerem Maße zwar bewährt, aber es muß abgewartet werden, ob solche "gefrorene Inseln" sich im Atlantischen Ozean wirklich herstellen lassen.

Ein braver Mann.

Ein Schnellzug durch einen Weihenwärter gerettet.

Beim Einfahren des Wiener Schnellzuges in den Bahnhof Radkersburg in Steiermark bemerkte ein Weihenwärter, daß, obwohl das Signal auf freie Fahrt stand, eine Weiche falsch gestellt war, so daß der Schnellzug verunglücken mußte. Der Weihenwärter wagte es, im letzten Augenblick die Weiche herumzudrehen. Er konnte aber nicht mehr rechtzeitig zur Seite springen und stürzte unmittelbar vor dem herannahenden Schnellzug auf die Schienen. Er wurde auf der Stelle getötet. Der pflichttreue Beamte hinterläßt eine Witwe und zwei unkluge Kinder.

Mordprozeß Wichmann.

Vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. M. begann die mit großer Spannung erwartete Schwurgerichtsverhandlung gegen den früheren Eisenbahnobersekretär Friedrich Wichmann, der im März des vorigen Jahres gemeinschaftlich mit seiner Frau seine drei Kinder ermordet und seine Frau auf ihr Verlangen darauf erdrostelt hat. Der Eröffnungsbefehl legt dem Angeklagten gemeinschaftlich mit seiner Frau begangenen Mord in drei Fällen und Tötung aus ausdrückliches und ernstes Verlangen seiner Ehefrau zur Last.

Ein sensationeller Postraub.

Als am Sonnabend die Postäste, die der ehemalige deutsche Dampfer "Vaterland", jetzt "Leviathan", aus New York mitgebracht hatte, in den Londoner Postämtern geöffnet wurden, entdeckte man, daß ein Postraub von sensationellem Umfang ausgeführt worden war. Obwohl an sämtlichen 1700 Säcken die Siegel in Ordnung waren, muß der Inhalt offenbar vor der Abfahrt von Posträubern gründlich durchsucht worden sein. Jeder einzelne Einzelreisepaket war geöffnet. Es ist vorläufig unmöglich, zu sagen, auf welche Summe sich der Schaden beläuft. Doch nimmt man an, daß es sich um einen Betrag von etwa zwei Millionen Mark handelt. Es ist bereits bekannt, daß Werte in Form von Scheinen, Banknoten, Wechseln und Noten entwendet worden sind. Außerdem fehlen Wertpachten und Juwelen in beträchtlicher Menge. Als einzige Möglichkeit für die Durchführung der Tat kommt wohl ein Zeitpunkt vor der Abfahrt aus New York in Frage. Die New Yorker Polizei hat ihre Nachforschungen nach dieser Richtung auch bereits aufgenommen.

Der "Leviathan" ist der größte Dampfer der Welt und wird im Lloydregister mit einer Tonnage von 50 877 Tonnen geführt. Seit der Übernahme des Schiffes durch die Amerikaner ist der ehemals deutsche Dampfer geradezu vom Peack verfolgt worden. 1924 lief er auf eine Sandbank, und die Reparatur verlangte eine Million Mark. Bald darauf entstand im Hafen von Southampton in der Schiffsschule ein Schadensfeuer. Im Februar dieses Jahres lief er wieder im Hafen von Southampton auf Grund, und im April wurden erhebliche Beschädigungen durch eine gewaltige Welle im Atlantik verursacht.

Eine Berliner Juwelendiebin in Marienbad verhaftet.

Die wertvolle Perlen Brosche nach vier Jahren wiedererlangt! — Die Bestohlene erkennt die Diebin aus der Kurpromenade und versucht, ihr das Schmuckstück zu entreißen.

Das Tagesgespräch der Marienbader Kurgäste bildet ein aufstrebender Vorfall, der sich Sonnabend abend auf der Brunnenpromenade ereignete. Die nachstehenden Einzelheiten klingen fast märchenhaft, entsprechen aber den Tatsachen: Vor vier Jahren wurde einer jungen Witwe, geb. von M., in einer Berliner Pension, in der sie sich vorübergehend aufhielt, eine sehr wertvolle Brosche mit unharischer Perle, ein Andenken ihres verstorbenen Mannes, gestohlen. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Schmuckstückes blieben erfolglos. Der Verdacht lenkte sich zwar auf die Pensions-

inhaberin, einer angeblichen Frau Oberstleutnant S., doch ergaben sich keinerlei positive Anhaltspunkte. Während nun am Sonnabend die Bestohlene am Kurbrunnen promenierte und einer Bekannten die Geschichte von der verschwundenen Brosche erzählte, sah sie dort eine elegant gekleidete, mit

Umwälzung im deutschen Obsthandel!

Warum das Obst so teuer ist. — Hat eine halbe Milliarde Mark jährlich für ausländisches Obst und Gemüse. — Auf dem Wege zur Gesundung. — Überall sollen riesige Lagerhallen für Obst und Gemüse gebaut werden.

Von Herbert Kuhland.

Trotz der hohen Obstpreise ist die Nöte der deutschen Obstzüchter so groß, daß sich die Reichsregierung zu finanzieller Hilfe entschlossen hat. Später als sonst sind die ersten Kirchen und Erdbeeren bei uns ausgetrocknet, und die Haushalte, deren Speisegeiste sonst im Juni eine angenehme Bereicherung durch wohlgeschmackende Obstsorten erfreut, müssen in diesem Jahre vorläufig auf diese schönen Dinge verzichten. Sind die Obstpreise doch augenblicklich so hoch, daß Kirchen für einen bescheidenen Geldbeutel fast unerreichbar sind. Wenn man aber glaubt, daß der deutsche Obstzüchter Niedergewinne einheimst, befindet man sich in Irrtum. Kommt doch der größte Teil dieses kostspieligen Obstes aus dem Ausland, und auch in diesem Jahre wird sich ein Vorgang vorstellen, den wir in den letzten Jahren beobachtet haben: die

Verbrändung des deutschen Obstes durch ausländische Erzeugnisse.

Allein im Jahre 1928 hat Deutschland 148 Millionen Mark für gewöhnliches ausländisches Obst, 178 Millionen für Süßfrüchte und fast 100 Millionen für ausländisches Gemüse ausgegeben. Noch schlimmer war es im Jahre 1925, als für nahezu 174 Millionen Mark Obst, für 179 Millionen Süßfrüchte und für 198 Millionen Gemüse eingeschüttet wurden. Besonders die Einführung der Süßfrüchten hat stark zugenommen, fast 4 Millionen Bentner Mandarinen, 1,8 Millionen Bentner Bananen und nahezu 700 000 Bentner ausländische Rüben hat das deutsche Volk im Jahre 1926 verbraucht. Im Jahre 1927 ist die Einführung der Süßfrüchten noch gestiegen, und während Deutschland im Jahre 1918 nur etwa 6 Millionen Bentner Süßfrüchten im Werte von 100 Millionen Mark einführte, beträgt der Import für 1927 ungefähr 8½ Millionen Bentner im Werte von 230 Millionen Mark.

Oft hört man aus interessierten Kreisen die Behauptung, daß im deutschen Volke noch immer eine ausgeprägte Vorliebe für alles ausländische bestehe und die Verbrändung des deutschen Obstes auf diese Vorliebe zurückzuführen sei. Mit Recht bezeichnet der Reichsverband des deutschen Gartenbaus diese Auffassung als irrig;

der Obstzüchter ist nicht schuldlos

an der Verbrändung des deutschen Obstes, und es spricht für den laufmännischen Sinn der Verbandsmitglieder, daß sie begangene Fehler zugeben, um aus ihnen zu lernen. Inzwischen ist jedoch die Nöte des deutschen Gartenbaus so dringend geworden, daß die Reichsregierung sich mit ihr beschäftigen mußte. Im Rahmen des landwirtschaftlichen Notprogramms will sie auch die deutschen Obstproduzenten unterstützen. Zugleich mit der Ankündigung finanzieller Unterstützung hat der Regierungsvorstand aber auch Richtlinien für die Neorganisation der deutschen Obstzüchtung gegeben.

Man kann dem deutschen Obstzüchter den Vorwurf nicht ersparen, daß er bei seiner Produktion

zu wenig Rücksicht auf den Verbraucher

genommen hat. Dieser Fehler hat sich bitter gerächt, denn während lebhafte Nachfrage nach Qualitätsobst besteht, kann der Obstzüchter seine billigen und in der Qualität geringen Obstsorten nicht verkaufen. Selbst der Bescheidene ist heute bereit, etwas mehr auszugeben, falls er für den höheren Preis besseres Obst erhält, und auf die Geschmacksrichtung hält der Obstzüchter rechtmäßig Rücksicht nehmen müssen. Das eble deutsche Obst, das in Baden und am Bodensee angebaut wird, findet trotz der ausländischen Konkurrenz stets Abnehmer. Werner werden in Deutschland

viel zu viel verschiedene Obstsorten

angebaut, und in dieser Beziehung kann sich der deutsche Obstzüchter ein Beispiel an seinen amerikanischen Kollegen nehmen, die weite Flächen mit denselben Apfelsorten bepflanzen, so daß einheitliche Obstsorten entstehen. Der wundeste Punkt in der deutschen Obstwirtschaft ist aber die Absatzfrage; gerade auf diesem Gebiete müssen grundlegende Änderungen getroffen werden. Welch uns bringt der einzelne Erzeuger seine Ware selbst auf den Markt, und er ist allen Schwankungen der Konjunktur ausgesetzt. Gerade in den letzten Jahren haben nun die kleineren Obstzüchter bei dieser Absatzorganisation schwere Verluste erlitten; ein besonders tristes Beispiel bot sich vor vier Jahren um die Pfingstzeit, als in einem Zeitraum von zwei Tagen der Sparpreis von 1,70 Mark auf 50 Pf. für das Pfund fiel. Ebenso war es

Brillanten geschmückte Dame, in der sie die genannte Pensionshaberin wiederkannte. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie am Halse dieser Dame ihr langvermißtes Schmuckstück entdeckte. Mit lobenswerter Entschlossenheit, unterstützt von einigen Kurgästen, verjagte sie, der bestürzten Dienbin die Brothe zu entziehen. Doch hatte diese die Brosche blitzschnell verschwinden lassen und protestierte schreiend gegen den "Überfall". Da aber die Mutter der Bestohlenen ebenfalls das Schmuckstück gelehnt hatte und eine große Menschenmenge die Berlinerin an der verdeckten Flucht verhinderte, wurde ein Polizeibeamter herbeigerufen. Der schneidige Beamte verstand keinen Spaß und veranlaßte die Polizeivisitation der Dame in einem Nebenraum der Brunnenhalle. Diese ergab, daß die Dienbin die geholtene Brosche tatsächlich bei sich trug. Unter den wenig schmelzhaften Jururen der Kurgäste mußte die Frau Oberstleutnant in einer Droschke neben dem Polizeibeamten Platz nehmen. Eine andere Droschke führte die Bestohlene und einige Zeugen nach dem Bürgermeisteramt. Hier gab Frau S. zu, daß sie die Brosche tatsächlich vor vier Jahren an sich genommen habe. Sie sagte allerdings, sie habe diese wegen nicht bezahlter Miete sich angeeignet, eine Bedeutung, die sofort widerlegt werden konnte. Das selten schöne Schmuckstück im Wert von mehreren tausend Mark wurde auf dem Polizeizirkus der glücklichen Eigentümerin zurückgegeben, während Frau S. ihre Marienbader Kur wohl mit einem weniger angenehmen Aufenthalt vertauschen muß. Der tapferen jungen Frau, die sich so energisch mied in den Beifall ihres längst verloren geglaubten Schmuckstückes zu sehen wußte, wurde von seitens der Kurgäste allgemeine Anerkennung zuteil.

Der Arktis-Kongreß geschlossen.

Der internationale Arktiskongreß in Leningrad wurde geschlossen, nachdem elf ständige Kommissionen gewählt worden sind, die in Berlin zusammengetreten waren. Für die Vorbereitung einer Polarexpedition wurde eine Reihe Gelehrter bestimmt. Der Rat des Kongresses reist nach Nordibirien, um den geeigneten Standort eines Handelsstützpunktes für das Transarktisluftschiff festzustellen.

** Große Unterschlagungen bei der Stern-Gesellschaft. Bei der Dampfschiffahrtsgesellschaft "Stern" in Potsdam wurden Unterschlagungen in Höhe von etwa 50 000 Mark aufgedeckt. Es handelt sich um Beitrügerien, die beim Verlauf

von wenigen Jahren mit dem Kirschenpreis, der infolge anhaltender Regenfälle bis auf 2 Pf. für Kirschen auf dem Baum" stieg, so daß der Pflocklohn für einen Augenblick höher war, als der Erlös der Kirschen. Ein weiterer Nachteil der in der deutschen Obstzüchtung üblichen kleineren Betriebe ist darin zu suchen, daß eine richtige Sortierung der Obstsorten bei dieser Betriebsform nicht vorgenommen werden kann; die Obstgroßhändler, die noch im vorigen Jahre nicht sehr wählerlich bei Abnahme der Ware waren, sind durch die erzielten Verluste sehr vorsichtig geworden und weisen minderwertige Sorten zurück. Außerdem hat der einzelne meist nicht genug Betriebskapital, um richtige Verpackungsgefäße anzuschaffen; er bringt also

Schlecht aussehende Ware in schlechter Verpackung

auf den Markt und darf sich dann nicht wundern, wenn er mit den schöner hergerichteten Auslandsfrüchten nicht in Wettbewerb treten kann.

Gemeinsam mit den zuständigen Organisationen will die Reichsregierung vor allem das Abschlagsproblem lösen. In Zusammenarbeit mit den Landwirtschaftskammern sollen im ganzen Reich Sammel- und Packstellen in den Obstbaugebieten errichtet werden, damit die Ware zu gegebener Zeit schnell expeditiert werden kann. Auch sollen diese Sammellstellen ausgleichend wirken und allzu heftige Konjunktur Schwankungen verhindern. Kommt es doch vor, daß bei einer reichen Obststerne die Preise derartig steigen, daß es das Pflocken nicht lohnt. Durch Überwinterungsseinrichtungen soll es nun dem Obstzüchter möglich gemacht werden, seine Ware so lange aufzubewahren, bis ihm eine einigermaßen rentable Verwertung des Obstes möglich ist. Auch Gemüse soll aufbewahrt werden, und man denkt dabei an die Errichtung von besonderen Kühlschränken. Außerdem soll eine Zentralstelle geschaffen werden, die die Inlands- und Auslandsmärkte beobachten und eine Kontrolle der an den Markt kommenden Waren vornehmen soll. Durch Darlehen zu mäßigen Zinsen, die durch die Gartenbaukreditanstalt erzielt werden sollen, will man den Gartenbau in Deutschland fördern. Ob man auch zu einer Sortenvereinfachung schreiten wird, ist noch nicht vorauszusehen, ebenso wenig wird man sich auf kostspielige Experimente einlassen. Auf jeden Fall ist aber ein enger

Zusammenschluß der Produzenten zu Erzeuger- und Absatzgemeinschaften

geplant, und die neue Organisation wird sich zunächst bemühen, die Bedürfnisse des Verbrauchers festzustellen, um sich nach ihnen zu richten. Wahrscheinlich wird man den deutschen Obsthandel ebenso wie in Holland organisieren, wo die Ware von der Organisation bereits handelsmäßig angeliefert wird. Auch werden wahrscheinlich besondere Abkommen mit Konservenfabriken getroffen werden müssen, um eine schnelle Verwertung der nicht marktfähigen Ware zu ermöglichen. Selbstverständlich werden die Vorarbeiten hierzu ziemlich schwierig sein; gibt es doch in Deutschland etwa 200 Gemüsekonserverfabriken, 150 Obstkonserverfabriken und 180 Marzipanfabriken. Mit diesen Unternehmen in Braunschweig, Hannover, Anhalt, im Freistaat Sachsen, in der Umgebung von Mainz, in Hessen, Baden, Lippe, Mecklenburg und Schlesien wird man sich verstündigen müssen. Selbstverständlich handelt es sich dabei um große Objekte, denn es werden in den deutschen Konserverfabriken jährlich ungefähr 20 Millionen Bentner Rohware konserviert, so daß der Wert des jährlichen Warenumschlags ungefähr 850 Millionen Mark beträgt. Die großen Fabriken allein stellen jährlich 4 Millionen Kilodosen Konserve her, ungefähr 40 000 Bentner Fruchtsäfte werden jährlich in Deutschland gewonnen, und allein 12 Millionen Bentner Gurken werden konserviert.

Eine Art Probeorganisation hat man bereits mit gutem Erfolg in Westfalen geschaffen; es sind dort vier große Genossenschaften gegründet worden, die eine Arbeitsgemeinschaft bilden, um einen

Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage

herzustellen. Ebenso besteht in Sachsen eine solche Absatzorganisation, die nicht nur eine gemeinsame Propaganda betreibt, sondern auch das Obst in einer Zentralstelle in Meißen sammelt, sortiert, gleichmäßig verpackt und dann an den Handel liefert. Auf ihre Mitglieder wirkt diese Zentralstelle erheblich ein, um sie zum Anbau besserer Qualitäten zu veranlassen.

Große Schadenserei durch Blitzeschläge. In der Nacht zum Sonntag schlug der Blitz in ein städtisches Gebäude in Stuttgart ein, das von 18 Familien bewohnt war. Das Feuer griff im Dachfuß so rasch um sich, daß die Kinder der dort wohnenden Familien nur unter größten Anstrengungen gerettet werden konnten. Durch Wasserhähnen sind alle Wohnungen für längere Zeit unbrauchbar geworden. — In Wiblingen bei Stuttgart schlug der Blitz in einen Block aus drei zusammengebauten Wohnhäusern ein. Trotz sofortigen Eingreifens der Feuerwehr ist das oberste Stockwerk der Gebäude niedergebrannt und der zweite Stock vollständig ausgebaut. Die Bewohner konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Insgesamt sind durch Brände 21 Familien obdachlos geworden.

Der eiserne Gustav in Saarbrücken. Der Berliner Dampfschiffahrtsschiff Gustav Hartmann ist am Sonntagabend 7 Uhr auf dem Rückweg von Paris in Saarbrücken eingetroffen.

** Schwere Schadenserei durch Blitzeschläge. Durch den wolkenbrüchigen Regen, der in kleinen Unterbrechungen 88 Stunden lang anhielt, wurde auch der Straßenbahnbetrieb in Mitleidenschaft gezogen, der schließlich für einen Zeitraum von zwei Stunden vollständig aufhörte. In den Vororten standen verschiedene Wohnhäuser unter Wasser. Die Feuerwehr war die ganze Nacht über beschäftigt. Ähnliche Unwetter haben gleichzeitig fast an allen Numänenheimen gesucht, besonders den Bezirk Hönnig in Bessarabien, wo von Karren elektrischen Erscheinungen begleitet waren. In rund einem Dutzend Dörfern sind infolge Blitzeingeschlägen Häuser in Flammen aufgegangen, außerdem wurden zehn Personen durch Blitzeschläge getötet.

* Ein junger Mann, der als ein großer Don Juan und auch geschäftlich nicht eben als der solideste gilt, wird bei dem Kommerzienrat Meier um dessen Tochter und wird glatt abgewiesen. Er erhebt sich und sagt: "Herr Kommerzienrat, reichen Sie mir zum Abschied die Hand." "Es freut mich, junger Mann, daß Sie meine Ablehnung mit so männlicher Ruhe aufnehmen." Der junge Mann lächelt und spricht: "Herr Kommerzienrat, Sie werden mir sicher erlauben, Ihnen einen Korb Burgunder zu schicken von der Sorte, die Sie so gerne trinken. Sie glauben gar nicht, wie glücklich ich bin, daß mich Ihr Fräulein Tochter nun doch nicht rangezogen hat."

CREME MOUSON

Gemeißt Mouson täglich angewandt schafft reiner Teint und zarte Hand

PA-M

E. G., drei Montgomery-Bar, drei Schüttel, zwei Diamant, zwei Harley-Davidson, zwei Hesters-Bar und Einzelgänger verschiedener Hersteller, unter denen als deutsche Maschinen mit deutschen Motoren **E. G. II**, Victoria und Hanover erwähnt seien. Unter den Fahrern sind man die bekannten Namen, von denen nur einige hervorgehoben sein sollen: Hauboster, Küttchen, Ernst, Goenius, Günther, Müller, Dom, u. Schäfer, Hirsch, Müller.

Radsport

100-Runden-Mannschaftsfahren nach Schottageart.

Morgen Mittwoch veranstaltet der Excelsior (B. D. R.) sein letztes Trainingssprinten, und bringt wiederum ein außerordentliches Programm zur Abwicklung. Im Mittelpunkt des Geschehens steht wiederum ein 100-Runden-Mannschaftsfahrt nach Schottageart. Die Mannschaftsaufstellung für das Rennen ist wie folgt:

Ginsfeld-Horch, Rötenbacher, Waldhorn-Wend, Fischer-Behnert, Römer-Bente, Horn-Ungermann, Todt-Siegel, Käthner-Schäfer, Friedrich-Grahl, Wolf-Dreier, Kujan-Krause, Hammig-Holzreiter. Erstmalig nimmt noch längerer Zeit Einsiedler wieder an dem Rennen teil. Dem großen Wettbewerb geht ein Hauptrennen mit Vorläufen, ein Vorgaberennen über 600 Meter und ein Mannschaftswettkampf für zwei Schleppmannschaften über 100 Runden. Der letztere Wettbewerb soll zweimal das Training der Deutschen Meisterschaft im Mannschaftsfahren dienen, da in fünf Wochen die Meisterschaft von Deutschland im Mannschaftsfahren vom Excelsior in Hannover verfeindet werden muß. Hoffentlich wird der Club seine Bemühungen durch einen Massenbesuch belohnt. Anfang 4 Uhr. Eintritt: Erwachsene 30 Pf., Kinder 10 Pf.

Nach Bericht Radsportfahrer 1926. Der mit den leichten Beifahrern gleichzeitig ausgetragene dritte Lauf zur Vereinsmeisterschaft über etwa 55 Kilometer zeigte folgendes Ergebnis: 1. Otto Schnelle 1:34:15; 2. Paul Sieger eine Ränge zurück, 3. Karl Winkler 1:30:20. 4. Karl Aitel. Damit entschied Otto Schnelle zum fünften Male hintereinander die Vereinsmeisterschaft an seinem Gunzen, indem er diesmal die drei Rennen (50, 50 und 55 Kilometer) in 4:18:40 Stunden bewältigte, vor Karl Winkler 4:02:35 und Paul Sieger 4:06:28.

Auf der Radrennbahn in Basel wurde ein Dauerrennen in drei Runden über 100 Kilometer ausgetragen, das Maronier im Gesamtergebnis mit 90 Kilometer gegen Celout (89,420 Kilometer) und Van Russeldorp (89,290 Kilometer) gewann.

Die Norddeutsch-Schweizerische Radfahrt (229 Kilometer) mit Start und Ziel in Basel wurde von Auten in 7:11:35,2 mit einer Ränge Vorführung vor Meier und Schlegel gewonnen. Der schweizerische Meister Blattmann gab auf.

Radsport

Fußballsport am Dienstag.

Am heutigen Dienstag um 6:30 Uhr abends stehen sich in einem Geschäftshofspiel

Radebeuler Ballspiellklub und der B. f. B. 08 auf dem Sportplatz am Realgymnasium Radebeul gegenüber. Beide Mannschaften werden im kommenden Jahre der 1. Klasse angehören, beide errangen aber in den letzten Spielen recht gute Ergebnisse, so daß man dem Ausgang mit aller Spannung entgegenkam. Der größere Sieger der B. f. B.-Elf sollte durch den eigenen Platz den Radebeuler aufzuweisen sein, so daß der Ausgang des Spieles offen erschien. In den letzten Begegnungen in Leutewitz siegte B. f. B. 3:0.

Fußballsport am Dienstag: Auf der Radrennbahn Reid spielt heute abend 6:45 Uhr Guis Ruts Heine-Elf gegen Loschwitzer Sportclub 2.

Süddeutscher Fußball.

Wacker München schlägt Spielvereinigung Fürth 4:2. Das bedeutungsvollste der süddeutschen Fußball-Privatepielen am Sonnende war die Münchner Begegnung des süddeutschen Dritten mit der Spielvereinigung Fürth. Die Fürther lagen bereits mit 2:1 in Front, als Wacker nach der Pause mit großer Energie rückte und nicht nur ausgleichen, sondern auch noch zwei Tore vorlegen konnte. Die Fürther spielten nicht immer einwandfrei, so ließen besonders Linzberger und Andrade in "Olympiastadion", das will helfen, sie spielten überall härter als nötig. Weitere Ergebnisse: A. S. W. Nürnberg gegen F. C. B. Nürnberg 6:2; München 1860 gegen TSV Mainz 1:2; Rot-Weiß gegen Eintracht (Frankfurt) 1:4; Kaiserslautern gegen SV Altenbergen 4:4.

Norddeutscher Fußball.

Kuhtor dem Meisterschaftsspiel Hamburger S. V. gegen Holstein Kiel (2:1) gab es in Norddeutschland folgende Fußballdateien: Ottensen gegen Altona 9:2:3; Werder gegen Bremen S. V. 2:3; B. V. Komet gegen A. B. T. S. Bremen 0:4; Arminia Hannover gegen 97 Hannover 2:4; 07 Linden gegen Eintracht Hannover 1:2; Victoria Wilhelmsburg gegen Eintracht Lüneburg (Vorlaufschlußrunde) 3:1.

Westdeutscher Fußball.

In Westdeutschland gab es am Sonntag keine größeren Fußballereignisse: Fortuna Düsseldorf gegen 04 Düsseldorf 2:1; Städtespiel Koeln gegen München-Gladbach 8:5; B. V. A. Köln gegen B. V. Alsterneben 2:2; Städtespiel Sterkrade gegen Hamburg 1:1; Gelsenkirchen Süd gegen Geilenkirchen Nord 8:1; Bielefeld 06/07 gegen Arminia Bielefeld 2:2; Sport Kassel gegen Germania Marburg 8:1.

Breslauer Sportfreunde südostdeutsche Sieger.

Das legte noch ausstehende Verbandsmeisterschaftsspiel in Süddeutschland zwischen Sportfreunde Breslau und Waldenburg 07

— "Dresdner Nachrichten" —

ende mit einem 7:0-Sieg der Breslauer, die sich damit als zweiter südostdeutscher Teilnehmer an den D. A. B. Endspielen qualifizierten. In Dresden siegte Germania Minerva mit 5:0 und steigt nunmehr endgültig zur Liga auf.

Fußball-Ergebnisse vom Jugendspieltag: Brandenburg, 1. Jun., gegen Dresden 1. Jun., 0:1; Brandenburg, 1. Aug., gegen Nadeberg 1. Aug., 9:0; Brandenburg, 2. Jun., gegen Sachsen 1. Jun., 8:0; Brandenburg, 1. Jun., gegen Südwürttemberg 1. Jun., 8:0.

B. S. 08 verlor in Stettin. Am Fußballdoppelturnier zwischen B. f. B. Stettin und Berliner Sportverein 02 konnten überraschend die Stettiner mit 2:1 (1:0) gewinnen.

Fußball des Auslandes.

In Wien siegte Rapid, die durch ihre Meisterschaftserfolge verstärkte Pokals mit 4:2 (2:0). — Budapester Resultate: A. T. C. gegen Attila 5:1; Sobatia gegen Vienna 3:2; Hungaria gegen Balvay 2:1.

Mexikos Fußballer in der Schweiz.

Die Olympia-Fußballmannschaft von Mexiko gastierte am Sonnende in der Schweiz. Am Spiel mit Nordwest Basel mützen sich die Egster mit einem unentschiedenen Ergebnis von 1:1 befreundet; der zweite Kampf gegen Young Boys-Zürich ging mit 0:1 verloren.

Nun protestiert auch Mitteldeutschland.

Meerane 07 hat gemeinsam mit dem Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine beim D. A. B. einen Protest eingereicht, der sich mit den dreimonatigen Disqualifikation Hofmanns beschäftigt. Ein Sprung beim Bundesgericht des D. A. B. ist, wie bekannt, erfolgt, ebenso erfolgt. — Bedauerlich und nicht gerade fair den D. A. B. sprechen ist, daß man die Disqualifikation Hofmanns — wenigstens was deren Dauer anbelangt — erst über Meerane 07 erfahren muß. Der D. A. B. gab damals befannlich das Strafmaß noch nicht bekannt, sondern es ließ, die Strafe würde erst in Deutschland ausgeschlossen werden. Was ja nun inzwischen — wieder einmal unter Ausschluß der Offiziellkeit — scheinbar geschehen ist.

Polizei-Handballspiel.

Im Vorrundenspiel zur Deutschen Polizei-Handballmeisterschaft siegte in Berlin die Mannschaft des Polizeivereins über die Polizei von Mecklenburg mit 17:5 (11:8).

Handball-Ergebnisse vom Jugendspieltag: Brandenburg, 1. Jun., gegen D. S. C. 1. Jun. (D. S. C. nicht angetreten); Brandenburg, 1. Aug., gegen Polizei 1. Aug., 14:4.

Leichtathletik

Mitteldeutsche Leichtathletik-Meisterschaften 1928.

Die Meisterschaftskämpfe finden in Dresden am 30. Juni und am 1. Juli auf dem Dresden-Sportplatz statt. Zu allen Wettkämpfen im Springen, Werfen und Laufen haben Mitteldeutschlands beste Leichtathleten die Meldungen abgegeben. Den Weitsprung weist die Teilnehmerliste je 18, im Stabhochsprung 12 Bewerber auf.

Zum Weitspringen hat der Verteidiger des Meisterschafts, Schulz (Magdeburg), seine Meldung nicht abgegeben. Wir finden aber unter den Bewerbern bekannte Springer, wie Hofmann, Koch, Schreiter, Westphal, Krätz (Leipzig), Weinhold (Dresden), Werner (Mittweida), Eicke (Halle), Lehmann (Heringsdorf), Werthmann (Albersleben), Kalms (Chemnitz), Denner (Erfurt) und Hempel (Dresden).

Den Hochsprung wird Wegener (Halle) verteidigen. Seine vorjährige Leistung war 1,82 Meter. Diese werden ihm kreisförmig Huhn (Dessau), Berthold (Chemnitz), Rauff (Dresden), Schröder (Halle), Schröder (Bielitz), Westphal und Schreiter (Leipzig), Scheller (Suhl), Denner (Erfurt), Weinhold und Hirsch (Dresden), sowie Schmidt (Magdeburg).

Am Stabhochspringen wurde 1927 durch Grüber (Weil)

die Höhe von 4,90 Meter erreicht. Er hat auch dieses Jahr seine Wiedergabe abgegeben. Seine ernstesten Gegner sind Wegner (Halle) und Bähr (Dresden). Weitere Bewerben sich noch Tietjen (Leipzig), Stabenow und Jeschka (Halle), Schreiter und Peiseler (Leipzig), Raufisch und Reck (Saalfeld), Papendorf (Dresden), sowie Jang (Laußhammer).

Österr. Übungssieger auf der Ilgen-Kampfbahn.

Der letzte Abend des Übungssiegerlehrgangs fand unter Leitung der Sportlehrer Hoffmann und Meige zum erstenmal auf der Ilgen-Kampfbahn statt und beschäftigte sich in seinem praktischen Teil mit einer umfassenden Einführung in den Lauf. Begonnen wurde mit einer entsprechenden vielseitigen Zweigymnastik als der unbedingt notwendigen Grundlage eines genauen und erfolgreichem Läufertrainings, dem sich einige Schritte und Haltungsaufgaben, sowie Steigerungsläufe anschlossen. Mit großer Genauigkeit wurden die Nebenbahnen dann in die neuzeitliche Methode des Startens eingeführt. Nach einigen von den Teilnehmern recht gut aufgesetzten St. Meier-Läufern wurde noch der Staffellauf, besonders der siegende Wechsel erläutert, der in einer Rundenstaffel seine praktische Anwendung fand, wobei richtige und fehlerhafte Wechsel recht deutlich zu erkennen waren. — Anschließend sprach Sportrat Dr. Schäffer über das Thema: „Übungsbedarfnisse in den einzelnen Lebensaltern.“

Wegen des großen Umfanges der einzelnen Leichtathletischen Stoffgebiete soll der nächste Übungssabend am Sonnabend, 7. Juli, 6 Uhr, ausschließlich dem praktischen Unterricht, und zwar dem Angelot, Diskus, und Speerwurf gewidmet werden.

Da die Ilgen-Kampfbahn an diesem Tage zu einer Veranstaltung vergeben ist, wird der Übungssabend auf dem Dresden-Stadion am 1. Johanna-Georgen-Allee zur Durchführung gebracht werden.

Österr. Kampfspiele in Breslau.

Hähnchen schafft eine neue Diskus-Höchstleistung.

Die ausgezeichnet besetzten österr. Kampfspiele gingen leider nur im Beisein von 4000 Zuschauern vor sich. Die beste Leistung vollbrachte Hähnchen, Polizei Berlin, der seinen eigenen Rekord im Hebdarm-Diskuswerfen von 77,77 Meter auf 80,37 Meter (rechts 45,72 Meter, links 84,05 Meter) verbesserte. Im 1500-Meter-Laufen fertigte Krause, Berlin, in der ausgesuchten Zeit von 8:50,2 den Breslauer Schuhmacher überlegen ab. Einen erblitterten Kampf ließen sich über 800 Meter Müller, Leibnitz, und Dr. Merzel, Berlin. Nur um Bruchteile lagerte Müller in 1:56,2. Im Hochsprung kam der Steffiner Höpke auf 1,87 Meter.

Die Ergebnisse: 100-Meter-Einführungsläufen: 1. Schäßke, Berliner Sport-Club, 10,8; 2. Wege, Leipzig, 10,9. 400 Meter Hürden:

1. Neumann, Berlin, 57,4; 2. Gerner, Stettin, 57,5. 110 Meter Hürden: 1. Trubek, Berlin, 18 Sek. Weitsprung: 1. Hofmann, Freigang, 7,00 Meter; 2. Störner, Viegnitz, 6,84 Meter. Speerwerfen: 1. Metzler, Berlin, 28,44 Meter; 2. Großel, Dresden, 28,07 Meter. 1500-Meter-Einführungslauf: 1. Krause, Berlin, 8:50,2; 2. Schumann, Breslau, 4:08,0. Diskuswerfen: 1. Höhnsch, Berlin, 45,72 Meter; 2. Geroldaris, Dresden, 40,30 Meter; beidarmig: 1. Hähnchen, Berlin, 80,37 Meter (deutscher Rekord); 2. Geroldaris, Dresden, 78,01 Meter. 200 Meter offen: 1. Wittner, Berlin, 28,1; 2. Pfeiffer, Leipzig, 28,7. 400-Meter-Einführungslauf: 1. Wege, Berlin, 49,8; 2. Engelhardt, Berlin, 49,7. 800-Meter-Einführungslauf: 1. Müller, Leibnitz, 1:56,2; 2. Dr. Merzel, Berlin, 1:56,8. Biermal-100-Meter-Straße: 1. Berliner Sport-Club 48,4; 2. B. f. B. Leipzig 48,5. 500-Meter-Laufen: 1. Rohr, Berlin, 15:80; 2. Wolf, Berlin, 16:04. Stabhochsprung: 1. Sangleben, Dresden, 2,50 Meter; 2. Jur, Dresden, 2,95 Meter. Hochsprung: 1. Köpke, Stettin, 1,87; 2. Stoecklin, Berlin, 1,84 Meter. 200-Meter-Einführungslauf: 1. Wege, Leipzig, 22,2; 2. Görner, Berlin, 22,3. Dreimal-1000-Meter-Straße: 1. Teutonia Berlin, 8:04; 2. Preußen Stettin 8:10,1. 800-Meter-Laufen: 1. Geroldaris, Dresden, 18,78 Meter; 2. Hähnchen, Berlin, 18,82 Meter. Biermal-400-Meter-Straße: 1. Deutscher Sport-Club Berlin, 8:28,1; 2. Teutonia 8:29,2. Dreimalpfad: 1. Weimer, Berlin, 184 Punkte; 2. Jur, Dresden, 178 Punkte. Frauen: 100 Meter: 1. Hrl. Bernhard, Dresden, 12,9. 800 Meter: 1. Krause, Breslau, 2:20,8. Biermal-100-Meter-Straße: 1. B. f. B. Stettin 2:52,4.

Abendveranstaltung in Bochum.

Das vom Turn- und Sportverein Bochum ausgerüstete Leichtathletik-Abbendsportfest brachte als wichtigstes Ereignis das neuerliche Auftreten der Deutschen Olympia-Sprinterstaffel; an Stelle von Dr. Wiesmann (Frankfurt) lief diesmal dessen Clubkamerad Schäfer als erster Mann. Dann wechselt Koris, Huben und Körting. Der erste Versuch mißglückte, da Weisheit schlecht vom Start gekommen war. Beim zweiten Lauf wurde abermals die Weltrekordzeit von 40,8 Sekunden erreicht. In den eigentlichen Wettkämpfen gab es teilweise recht gute Leistungen. Am Angelot siegte Eigensau (Dortmund) mit 14,49 Meter vor Schröder (Dortmund) mit 13,77. Das Diskuswerfen holte sich Paulus (Wesel) mit 45,44 Meter vor Hofmeister (Wünster i. W.) mit 40,97 Meter. Über 200 Meter trug Huben über 21,0 Sekunden einen höheren Sieg über Schüller (21,8) davon. Am Stabhochsprung dominierte Baltes (Dortmund) mit einer Leistung von 4,70 Meter.

Welches Weltrekord unterboten?

Nach einer Newyorker Meldung ist es bei den amerikanischen Olympia-Ausscheidungsläufen in Denver einem Mittelstreckenläufer namens Burton gelungen, den von Dr. Welles bei den englischen Meisterschaften 1926 mit 1:51,8 über die halbe englische Meile (880 Yards) aufgestellten Weltrekord zu unterbieten. Die Zeit, die für Burton geholt wurde, beträgt 1:51,2 (!). Ob bei der Erzielung dieser Leistung die für die Aufstellung von Weltrekorden gestellten Bedingungen erfüllt worden sind, bleibt noch abzuwarten.

Pariser Leichtathletik-Meisterschaften.

Bei den Pariser Leichtathletik-Meisterschaften mußte der berühmte Hera Martin im 400-Meter-Lauf eine unerwartete Niederlage durch Anger hinnehmen, brachte dann aber den 800-Meter-Lauf in der guten Zeit von 1:54,4 überlegen an sich. Weitere Ergebnisse waren: 100 Meter: 1. Gerbouin 11,2 Sek.; 400 Meter: Hege 49,8 Sek.; 800 Meter: Ladoumègue 15:08,2; 110 Meter Hürden: 1. Marchand 15,2 Sek.; Biermal 200 Meter: U. A. J. Paris 1:29,0 (ram. Rekord); Weitsprung: Wilhelm 6,57 Meter; Stabhochsprung: Binton 8,77 Meter; Diskuswerfen: Roel 41,04 Meter; Angelot: Dubois 14,77 Meter.

Tennis

Die neuen Hochschuls-Tennismaster.

Die Kämpfe um die deutschen Hochschuls-Tennismaster sind jetzt im Männer beendet worden. Das Meisterschafts-Endspiel im Herren-Einzelspiel wurde von Lemmert, Berlin, mit 6:3, 8:6, 6:1 gegen Heilmann, Aalen, gewonnen. Die Meisterschaft im Doppelpiel fiel an die Berliner Kubmann-Zübert, die im Endspiel mit 6:4, 6:4, 5:7, 7:5 über die Heidelberg-Bengemann-Siegel triumphierten können.

Der Wöhlig-Tennissklub, Radebeul (Platanenallee Sedanstraße), hatte am Sonntag den Tennis- und Schleifschuhclub Dresden zu einem Wettkampfe zu Gast und siegte mit 12:8 Punkten.

Berliner Borsig-Tennissklub.

Am Sonntag fanden im Herrendoppel- und Dameneinzelspiel die ersten Entscheidungen. Woldenbauer-Prenzl schlugen die Philippinen Angulo-Aragon, die vorher Willmuth-Hoppe 6:3, 6:1 gewonnen hatten, mit 6:1, 6:1. Das Dameneinzelspiel hatten sich für die Schleifschuhkunde Frau Neppach und Frau Stigel qualifiziert; letztere siegte 6:3, 6:2. Prenzl hatte Frau Neppach 6:1, 6:0; 6:0 abgesetzt, und Frau Stigel war über Dr. W. Müller 6:0, 6:4, 6:4, 7:5 über Starpe (E.) erfolgreich.

Deutsche Boxer nach Irland.

Im Rahmen einer Sportwoche der irischen Bürgerpolizei gelangt am 2. Juli in Dublin eine Art Länderkampf Deutschland gegen Irland im Amateurboxen zum Auszug. Die dem Deutschen Reichsverband für Amateurboxen zugegangene Einladung ist angenommen worden, folgende Boxer werden die Reise nach Dublin antreten: Weltergewicht: Domagkogen (Köln), Mittelgewicht: Gunow (Hamburg) und Skibinski (Bochum), Halb-Schwergewicht: Pitsulla und Panne (Berlin), Schwergewicht: Schönkath (Krefeld).

Waffensport**Neugründung einer Fechter-Gilde in Dresden.**

Am 16. Mai wurde im Anschluß an die Deutsche Turnerschaft die Dresdner Fechter-Gilde gegründet. Diese steht unter dem Vorsitz des Gründers Dr. med. Werner Wolff. Die fechterliche Leistung liegt in den bewährten Händen des Diplom-Fechtmeisters Othmar Melichar. Geleitet wird Dienstags und Freitags, abends von 20 bis 10 Uhr, Weidnerstraße 20. Anläger finden jederzeit Aufnahme und leben Fechtergeräte zur freien Verfügung. Auskunft erteilt der Vorsteher Dr. W. Wolff, Dresden, Augustusstraße 26, Kurzzeit 51880.

Wassersport**Der Dresdner Segel-Club**

Hält am Sonntag seine diesjährige Krüppelwettfahrt, die seit dem 6. Mai mehrmals verschoben werden mußte, bei vorzülichem Wind ab. Es wehte eine gleichmäßige NW-Winde von 4 bis 6 Set. Meier, so daß die Ergebnisse als einwandfrei zu bezeichnen sind.

11 Uhr 55 Minuten starteten die beiden 10-Quadratmeter-Yachtenkreuzer Wolf und Goliath mit dem ersten unter der guten Führung seines Eigentümers Schulte sicher über die Bühne. Die zweite Klasse der Ausgleichssilber über 15 Quadratmeter lag dutzende Fuß unter Führung von Peukert als Sieger, mit 8 Sekunden möchte dieses Boot auch den besten Start des Tages. Hanfsohter (Haferkorn) mußte seine in der ersten Runde schletere Führung bald aufgeben und konnte nur den zweiten Platz belegen. Halle (Wander-Philipp) konnten gegen ihren guten Gegner nicht auskommen. Die Yachten unter 10 Quadratmetern haben nur Maus (Wagner) im Start, sein Gegner Alze, am Steuer Jungmann Stree, konterte schon vor dem Start, obwohl sein Steuermann einen Guß zu gewaschen wußte. Die 10-Quadratmeter-Yachtenkreuzer starteten zusammen mit der 9-Quadratmeter-Yolle Sun II unter der bewährten Führung seines Eigentümers Hans Schmidt, die im Anlaßgang sich schnell von ihrem Gefolge trennte. Hilde (Müller) hatte zu wenig Segel stehen und lag von Anfang an aussichtslos. Suse (Kritsch) und Friedel (Kittel), die beiden Schwesterboote, legten in gleichem Abstand das ganze Rennen, das Friedel nur mit 24 Sek. für sich entschieden konnte. Das absolute Schnellste Boot war Wolf, dann folgten Maus und Sun II, das relativ schnelle Boot war Sun II, dann folgten Maus und Wolf. Die Ergebnisse: 25-Quadratmeter-Yachtenkreuzer: 1. Wolf (Schulte) 1:11:20, 2. Goliath (Straube-Tammel) 1:20:18, 15-Quadratmeter-Yachtenkreuzer: 1. Goliath (Kittel) 1:31:52, 2. Suse (Kritsch) 1:31:18, 10-Quadratmeter: 1. Maus (Wagner) 1:20:44, Alze (D. St. C.) am Steuer Stree gefeiert. Yachten unter 10 Quadratmetern: Sun II (Hans Schmidt) 1:20:42.

Hannoverische Ruder-Regatta.

Der zweite Tag der Hannoverschen Regatta auf dem Nordhafen verlief bei gutem Wetter und ausgezeichnetem Organisation, die das Beste für die an gleicher Stelle stattfindenden Meisterschaftskämpfe verspricht, zur völligen Zufriedenheit und brachte nachstehende Ergebnisse: Vierer ohne Steuermann: 1. Hannover-Linden 6:40, 2. Wasser-Sport Tübingen 6:55. Zweier-Viere: 1. Hannover-Linden 7:10, 2. H. V. Rheine 7:08. Junioren-Adler: 1. H. V. Rheine 6:30, 2. Deutschland Hannover 6:31, 2. Zweiter Einer: 1. Abteilung: 1. Knigaria Hannover mit Stolzenberg 7:46; 2. Abteilung: 1. Hanse Dortmund mit Kurt 8:15. Vierer: 1. Hannover-Viere: 1. H. V. 7:30, 2. Zweiter Vierer: 1. H. V. Rheine 7:24. Zweier ohne Steuermann: 1. Bremen H. V. 8:50. Junioren-Viere: 1. Hannover Hamburg 7:12, 2. Zweiter Vierer: 1. Normannia Braunschweig 7:41. Vierer: 1. Deutschland Hannover 1. Boot 7:29. Erster Achter: 1. Hannover-Linden 6:20, 2. Schlüchtern: 1. Hanse Dortmund 7:40.

— "Dresdner Nachrichten" —**Sächsische Wasserball-Meisterschaft.**

Volleyball Leipzig schlägt Volleyball Dresden 7:0 (3:0). Im Georg-Arnolds-Bad standen sich am Sonntag im fühligen Zwischenrundenspiel der vorjährige Meister Volleyball Leipzig mit St. Gotthard; Goede, Wicker, Schaefer, R. Edlein, Goede, Wicker, dem gleichen Gaumeister Volleyball mit einer durch Goede geschwächten Mannschaft gegenüber. Leipzig gewann mit seinen kleinen Schwimmern Heinrich, Goede und Goede sofort nach Beginn die Oberhand, während die Dresdner sich erst gar nicht zusammenfinden und das sonstige gute Spiel vermutlich infolge der Hart bleibenden Sonne vollständig vermieden ließen. In der zweiten Halbzeit kamen die Dresdner etwas auf, schufen aber sehr leicht. Der beste Mann der Dresdner war ohne Zweifel Goede, der als der kleinste Dresdner sich dem längsten Leipziger Heinrich sehr oft gewachsen zeigte. Vollständig verloren Olympia im Sturm und Wehrner im Tor. Mit diesem Spiel scheiterte der einzige Dresdner Vertreter aus dem Wettkampf um die sächsische Wasserballmeisterschaft aus, so daß nach dem unglücklichen Ausgang des ersten Spiels um die Dresdner Gaumeister-Meisterschaft gegen E. V. Reutum alle Hoffnungen auf Meisterschaft „zu Wasser“ geworden sind.

Wasserball-Vorrunde.

In Magdeburg ging die Vorrundenspiel zur Wasserballmeisterschaft zwischen den Mannschaften von Magdeburg 08 und Weißenfels 08 vor sich. Die Einheimischen waren jederzeit überlegen und siegten glatt mit 8:1 (3:0).

Reni Erkens Schwimmrekord.

Bei den westdeutschen Schwimm-Meisterschaften in Koblenz verbesserte Reni Erkens (Oberhausen) die von ihr mit 1:14 gebaute deutsche Bestzeitung im 100-Meter-Freistilschwimmen auf 1:13,6. Die Leistung ist um so höher zu bewerten, als das Wasser für die Erzielung guter Ergebnisse nicht gerade günstig war.

Als Weltrekord angemeldet.

Unsere samoanische Brustschwimmerin Lotte Mähe (Hildesheim) und Hilde Schröder (Magdeburg) wetteten in jüngster Zeit mit fabelhaften Leistungen auf. Lotte Mähe erzielte über 100 Meter mit 1:26,8 und über 200 Meter mit 3:15,8 neue Weltrekordzeiten, Reni Erkens (Oberhausen) erreichte 400 Meter mit 6:40,8 eine neue Weltrekordzeit. Diese drei Weltrekorde sind dem Internationalen Verband zur Anerkennung angemeldet worden, eine Bestätigung ist beim Kongress in Amsterdam zu erwarten.

Olympia-Kandidatinnen im Freistilschwimmen.

Am 30. Juni und 1. Juli finden in Leipzig eine Übung der Olympia-Kandidatinnen im Freistilschwimmen statt. Hierzu werden eingeladen: Reni Erkens (Oberhausen), Lotte Lehmann (Dresden), Doris Schenck (Dresden), Anna Redfern (Bochum), Ilse Schneider (Stettin), Gertrud Mörschel (Darmstadt) und H. Wunder (Leipzig).

Billard**Verband Sächsischer Billardspieler (Regel).**

Bei den Landesmeisterschaften in Leipzig gewann Dresden den Landespokal.

Landesmeister wurde Paul Oberstein, Dresden (Klub Stümper).

Die Bezirke Dresden, Leipzig und Chemnitz traten mit je sechs Mann an. Gespielt wurde auf zwei Billardtischen, auf denen jeder Spieler 50 Stoß hatte. Dresden erreichte 1278 Stoß, Chemnitz 1166 und Leipzig 998 Stoß. Oberstein, Dresden, erreichte auf 100 Stoß 285 und Grahlé, Dresden, auf 50 Stoß 123 Stoß (Höchstleistung).

Schach**Wettkampf Sachsen gegen Brandenburg.**

Für einen wiederholten Wettkampf zwischen dem Sächsischen und Brandenburgischen Schachbund ist ein wertvoller Wanderpreis in der Form eines aus Eisenholz gefertigten, silberbeschlagenen Turmes gestiftet worden. Der Preis soll dem Verband auflaufen, der dreimal in einem Wettkampf auf 10 bis 15 Breitern siegreich bleibt. Zum ersten Male wurde der Kampf am vergangenen Sonntag in Berlin ausgetragen. Die sächsischen Spieler fanden bei dem befreundeten, gleichfalls dem Deutschen Schachbund angehörenden Verband die herzliche Aufnahme. Auch der Vorstand des Deutschen Schachbundes, W. Robinson aus Hamburg, war zu dem bedeutenden Schachereignis herbeigeeilt. Der Kampf sah die sächsische Mannschaft mit 8½:2½ siegreich. Die Paarung war folgende: 1. Schröder — Hönnighaus (Leipzig) 1, 2. Dr. Paliysh (Dresden) 1 — Elsner, Berlin 2; Göttsche 2, Hähnel 2, Schmid 2, Neimayer, Hobel, Winkler 1 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Mühlstädt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau, Freiberg 1, Roberttt, Ottendorf 1, verteil auf die einzelnen Mitglieder: von Saxonie Dresden: Göthe 7, Wächter, Weißler, Hähnel, Hörring 4, Simon 3, Haufe, Schmidt, Koch, Neimayer, Hobel, Winkler 2 und Schob, Mann, Hörmann 1; von Helmstädt, Weinhöhl 1, Hünig 1, Roberttt, Heldbau 1 und Verein Pirna je 1, Sommer und Hörl 1; Gladau,

blechfalle, 98/99% 135 bis 140 Reichsmark, Altbützinn, 30% (Zinnware) 100 bis 120 Reichsmark.
Gemeiner Schlachthofmarkt vom 23. Juni. Muster: 811 Stin- der, davon 122 Schafe, 214 Bullen, 457 Rüde, 14 Hörte, 4 Greifvögel, 280 Kalber, 280 Schafe, 2700 Schweine, zusammen 4414 Tiere. Von Händlern direkt dem Markt zugeführt: 176 Hinterwälder (Talhof getrennt), 58 Hinterwälder (Göttingerleiste), 140 Kalber, 198 Schafe, 193 Schweine. Preise im Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Schafe: 1. Klasse 55 bis 58, 2. Klasse 50 bis 54, 3. Klasse 40 bis 48, Bullen: 1. Klasse 55 bis 58, 2. Klasse 52 bis 54, 3. Klasse 47 bis 50, Rüde: 1. Klasse 52 bis 55, 2. Klasse 45 bis 50, 3. Klasse 36 bis 42, 4. Klasse 28 bis 32. Kalber: 2. Klasse 54 bis 56, 3. Klasse 50 bis 52. Schweine: 2. Klasse 67 bis 68, 3. Klasse 66 bis 69, 4. Klasse 61 bis 68, 5. Klasse 64 bis 66, 7. Klasse 52 bis 60.

Weltverbrauch und Weltvorräte an amerikanischer Baumwolle.

Über die Weltvorräte, den Weltverbrauch und die Bewegung der amerikanischen Baumwolle in der Woche vom 16. bis 22. Juni 1928 berichtet die Neworleaner Baumwollbörsen laut Kabelmeldung der "Tages-Woche" folgendes:

Ausfuhr amerikanischer Baumwolle von den Vereinigten Staaten nach Deutschland: 16.000 Ballen, seit dem 1. August 1927 2.007.000 Ballen gegenüber 2.854.000 Ballen im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Amerikanische Gesamtausfuhr im Laufe der Woche 76.000 Ballen (73.000 Ballen in der gleichen Woche des Vorjahrs) und 7.180.000 Ballen seit dem 1. August 1927 (im Vorjahr 10.402.000 Ballen).

Vorräte an amerikanischer Baumwolle am 22. Juni in allen Häfen der Union: 942.000 Ballen (im Vorjahr 1.238.000 Ballen). Vorräte in Neworleans, Houston und Galveston: 714.000 Ballen (im Vorjahr 806.000 Ballen).

Neue sichtbare Vorräte, die von den Pflanzungen in dieser Woche auf dem amerikanischen Markt kamen: 57.000 Ballen (im Vorjahr 76.000 Ballen).

Der sichtbare Weltvorrat an amerikanischer Baumwolle, so-

welt noch nicht von Spinnereien gefaßt, betrug am 22. Juni 2.918.000 Ballen (im Vorjahr 4.102.000 Ballen).

Hester berechnet die Anschaffungen der Spinnereien der Welt in dieser Woche mit 230.000 Ballen (im Vorjahr 281.000 Ballen). Seit dem 1. August sind von den Spinnereien 14.151.000 Ballen (im Vorjahr 16.848.000 Ballen) aus dem Markt genommen worden.

Die Vorräte an indischer Baumwolle in Bombay betrugen am 22. Juni 1.284.000 Ballen (im Vorjahr 676.000 Ballen), während am gleichen Tage in Alexandria 204.000 Ballen (im Vorjahr 386.000 Ballen) ägyptischer Baumwolle vorhanden waren.

Vom Jüdermarkt.

Aus Magdeburg wird uns berichtet: Der Geschäftsvorbericht an den Jüdermärkten war während des Berichtsabschnitts hinsichtlich der Preisgestaltung nicht erheblich. Während an den deutschen und den meisten europäischen Jüdermärkten die Preise sich entweder voll zu behaupten oder sogar etwas zu erhöhen vermochten, erfuhrn die Terminkurse in New York erneute Rückläufe. Nur Hanpapier waren es in der Berichtswoche markttechnische Gründe, die den Gang der verschiedenen Preischwankungen regelten. Nach den allgemeinen Abschwächungen in den Vorwochen führten die gesunkenen Werte zu etwas gesteigerten Anschaffungen für effektive Ware und zu etwas stärkerer Beteiligung an den Sichtmärkten. Das war an den meisten europäischen Plätzen und auch an deutschen Märkten der Fall. Be merkenswert bleibt es auch diesmal wieder, daß in dem Augenblick, in dem für besondere Vorgänge in Amerika und auf Cuba beschwichtigende Gründe gefunden und in die Welt hinabgesunkt werden, der amerikanische Markt selbst davon unberührt bleibt. So hielt es vor einigen Tagen offensichtlich, die Freigabe der sechs Millionen Rentner Anbauzucker, der für Amerika bestimmt war, nun aber nach anderen Abnahmelandern geltend gemacht werden soll, habe keinerlei Einfluß auf die Stimmung des amerikanischen Marktes ausgeübt. Gleichzeitig aber gingen die Terminpreise in New York zurück, während des Berichtsabschnitts um durchschnittlich 0,04 Cent für das amerikanische Pfund, während London die Sichtpreise um 5% bis 2½ Pence für den englischen Rentner heraufzuführen vermochte.

Der Verkehr in Robazucker war wieder so geringfügig, daß offizielle Preisfeststellungen an den deutschen Märkten nicht vorgenommen werden konnten. Die Stimmung wurde die ganze Woche hindurch als still bezeichnet.

In Verbranntenzucker kamen täglich verschiedene Geschäfte zu Stande, die zu Abschlüssen in einigen Sorten raffinierter Ware zur prompten Lieferung sowie zur Lieferung in allen Sommermonaten führten. Im allgemeinen wurde die Haltung des Raffinademarktes als ruhig bezeichnet; nur um Wochenmitte hatte sich vorübergehend leichte Stimmung durchgerungen. Die Preise (Grundlage gem. Melis Prachtliche Magdeburg) blieben nach geringfügigen Schwankungen voll behauptet. Eine Vebelung des Geschäfts wird jetzt durch Reduzierung des Einmachebedarfs erwartet, der infolge der verspäteten Rolle der Brüder ebenfalls verspätet herankommt, wenn er sich auch bereits vorher gezeigt hat.

Am Terminkontrakt war die Tendenz wechselnd zwischen ruhig und stetig. Die Übereinstimmung mit dem englischen Sichtmarkt vermoht die Preise Heraufsetzungen zu erfahren, im Durchschnitt um 15 bis 20 Pfennig für den Rentner.

Im Zuckermaße landen nur einige kleinere Geschäfte unter der Hand statt; offizielle Preisfeststellungen wurden nicht vorgenommen.

Die Bitterung zu fast, hat in den deutschen Mäbengebieten den vorhandenen Rückstand in der Entwicklung der Zuckerernten nur in geringfügigem Umfang vermindern können.

Schiffsnachrichten.

Dampferabfahrten des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Nach New York ab Bremen-Bremervörde: D. President Roosevelt 27. Juni, D. München 28. Juni, D. Georg Washington 1. Juli, D. Stuttgart 5. Juli, D. Port 12. Juli, D. America 14. Juli, D. President Harding 18. Juli, D. Dresden 19. Juli, D. Republic 22. Juli, D. Karlsruhe 26. Juli, D. Columbus 28. Juli, D. München 2. August, D. Sendling 4. August. — New York ab Southampton: D. President Roosevelt 28. Juni, D. Georg Washington 2. Juli, D. Stuttgart 4. Juli, D. America 15. Juli, D. President Harding 18. Juli, — Kanada (Halifax) — New York ab Bremen-Bremervörde: D. Port 12. Juli, D. Sendling 4. August. — Panama-Galveston ab Bremen-Bremervörde: D. Sendling 15. August. — Kanada: D. Grefeld 16. Juli, D. Köln 30. Juli. — Philadelphia-Baltimore-Norfolk: D. Gewinn ab Bremen 8. Juli, D. Hannover ab Bremen 22. Juli, — Westküste Nordamerika: D. Lippe ab Hamburg 2. Juni, ab Bremen 20. Juni, M. S. Saale ab Hamburg 19. Juli, ab Bremen 21. Juli, — Plaza ab Bremen-Bremervörde (Passagierreiseabfahrt): D. Sierra Morena 7. Juli, D. Gotland 14. Juli, D. Madrid 4. August. — Nordbrasilien: D. Friederichsruh ab Bremen 14. Juli, — Cuba-Reise: D. Göttingen ab Bremen 14. Juli, — Mittelbrasilien: D. Ingolstadt ab Hamburg 12. Juli, ab Bremen 14. Juli, — Chilen: D. Schlesien ab Hamburg 27. Juni, D. Schwaben ab Bremen 30. Juni, ab Hamburg 4. Juli, D. Trier ab Bremen 7. Juli, D. Augsburg ab Bremen 14. Juli, ab Hamburg 18. Juli, — Australien: D. Lahn ab Bremen 2. Juli, D. Reckit ab Hamburg 1. August, ab Bremen 4. August, D. Alster ab Hamburg 1. September, ab Bremen 3. September. — Westküste Südamerika durch den Panamakanal: D. Angstrik ab Hamburg 4. Juli, ab Bremen 7. Juli, durch die Magellan-Straße: D. Berengat ab Hamburg 20. Juni, — Westküste Südamerika und Mexiko: D. *** ab Bremen 11. August, ab Hamburg 18. August. — Brasilien-Südamerika: D. Arucas ab Bremen 7. Juli, D. Crotone ab Bremen 21. Juli, D. Arucas ab Bremen 4. August, D. Crotone 18. August. — Vespa ab Bremen: Abfahrten alle 8 bis 10 Tage. — Finnland ab Bremen: Abfahrten alle 10 Tage. — England ab Bremen: 2 Bm, 4 Abfahrten in der Woche. — Afrika (Westafrika): D. Ivo ab Hamburg 10. Juli, — Westindien-Ostasien: Polarfahrt D. Berlin ab Bremervörde 9. Juli, Nordostfahrt D. Sierra Cordoba ab Bremervörde 11. Juli und 4. August, Nordostfahrt D. Sierra Venata ab Bremervörde 24. Juli.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie.

Nach New York-Halifax: D. Thuringia ab Hamburg 4. Juli, dient. D. Cleveland ab Hamburg 4. Juli, ab Euxhaven 5. Juli, D. Hamburg ab Hamburg 12. Juli, ab Euxhaven 12. Juli, D. Alberti Böllin ab Hamburg 19. Juli, ab Euxhaven 20. Juli, D. Westküste Südamerika ab Hamburg 25. Juli, D. New York ab Hamburg 26. Juli, ab Euxhaven 27. Juli, D. Deutschland ab Hamburg 2. August, ab Euxhaven

2. August, D. Cleveland ab Hamburg 8. August, ab Euxhaven 9. August. — Kanada: D. Ohio County 20. Juli, D. Bowum 5. Juli, D. Saint Louis 10. Juli, D. Hamburg 12. Juli, D. Merlo 27. Juli, D. Rosetta 20. August. — Westküste Nordamerika: M. S. Portland 7. Juli, D. Emil Kirk 21. Juli, — Westküste Südamerika: D. Supatoria 14. Juli, D. Adalia 21. Juli, D. Leonora 28. Juli, M. S. Mimi Horn 4. August. — Vieroriente-San Domingo-Haiti-Sanctiago de Cuba und Jamaika: D. Kreis 10. Juli, D. Baldraut Horn 24. Juli, — Kuba: D. Mexico 25. Juli, D. Georgia 25. August, D. Danzig 25. September. — Mexiko: D. Lingding 7. Juli, D. Nord-Schleswig 18. Juli, D. Nord-Friesland 22. August. — Ostküste Südamerika: D. Oliva 4. Juli, D. Sachsenwald 7. Juli, D. Holm 11. Juli, D. Pegle 11. Juli, — Westküste Südamerika: D. Berengat 20. Juli, D. Regatta 14. Juli, D. Planet 28. Juli, — Niederländisch-Indien: D. Raumburg 4. Juli, ein Dampfer 18. Juli, D. Haarport 1. August. — Australien: D. Nedcar 20. Juni, M. S. Magdeburg 11. Juli, ein Dampfer 18. Juli, ein Dampfer 1. August. — Ostküste: D. Lüneburg 21. Juli, D. Amasis 18. August. — Ostküste: D. Havenstein 20. Juni, D. Soher 7. Juli, M. S. Rheinstein 14. Juli, D. Carl Legien 20. Juli, M. S. Havaland 25. Juli. — Hamburg-Altona-Kiel: Südwestlich ein Dampfer. — Hamburg-London-Linie: Dreimal wöchentlich.

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen.

Groß-Strehlen: Minna verw. Scheinert, Rue, (Ergebnis). — Gutsbr. Erklich, G. m. b. H. Leipzig.

Aufgegeben: Karl Gustav Bergmann, G. m. b. H. Leipzig.

Gohlis: — Kaufmann Oskar Paul Biebler, Delphin 1. Erzb.

(A. G. Stollberg).

Sächsische und außerstädtische Konflikte.

(Anm. = Anmeldestrich.)

Sächsische.

Brand-Erbisdorf: Hobiglasbäume Firma Sächsische Glasindustrie, G. m. b. H. Brand-Erbisdorf, Anm. 28. Juli. Leipzig: Kaufmann Curt Gundlinger, Neuendorf bei Leipzig, Möbelhandlung mit Werkstatt, Leipzig-Neustadt, Anm. 24. Juli. — Nachbar Übermacher Alfred Dahn, Leipzig, Anm. 18. Juli.

Außenrätschliche.

Bald Schmiedeberg (Bez. Halle): Betriebsgesellschaft m. b. H. der Gerüstlichen Werke, Alfred Dahn, Bald Schmiedeberg (Bez. Halle), Anm. 12. Juli. Böhm: Wehrle, Bald Schmiedeberg (Bez. Halle), Anm. 12. Juli, ein Dampfer 20. Juli. — Bremerhaven: Kaufmann Christian Germar, 1. Ha. 2. Engler, Bremerhaven, Anm. 25. August. Deutsch-Rönne: Kaufmann Otto Edun, D. Golau, Anm. 8. August. Deutsch-Rönne: Schneidemeister Albert Ritsch, Deutsch-Rönne, Anm. 10. Juli. Ebenrode: Schreinermeister Franz Peter Auslinger, Maßfammer, Anm. 9. August. Gleisfeld: Gleisfeld 6. m. b. H. Gleisfeld, Anm. 19. Juli. Geisenkirchen-Hündshausen: Kaufmann Heinrich König, Würm, Anm. 10. Juli. Hannover: Wilhelm Haben, Hannover, Anm. 10. Juli. Heinrichswalde (Oster): Dampfssägewerk Dr. Friederichsdorf G. m. b. H. Dr. Friederichsdorf, Anm. 12. Juli. Nallendorfhorst: Landwirt August Bittorf 1. Höhlig, Anm. 10. Juli. Königsberg (Pr.): Kaufmann Otto Pleitau, Königsberg, Anm. 17. Juli. Möhl (Lauenb.): Kaufmann Heinz Bauber, Möhl i. Lauenb., Anm. 28. Juli. Oberhausen (Mönch.): Kaufmann Max Baumann, Oberhausen, Anm. 16. Juli. Oldenburg (Oldenburg): Handelsmann Heinrich Adermann, Oldenburg, Anm. 15. August. — Peine: Hannover, Nähmaschinenfabrik Oerstroff, Peine, Deutsches & Co., Peine, Anm. 7. Juli. Schwellen: 1. Kaufmann Otto Röhler, 2. minderl. Geschwister Edith und Anna Zornac, Gevelsberg, Anm. 11. August.

Bekanntmachungen der Dresdner Amtsgerichte.

Dresdner Handelsregister.

Eingetragen wurde:

Auf Blatt 18582, betreffend die Firma Kraftverkehr Freibau Sachsen Aktiengesellschaft in Dresden: Der Gesellschaftsvertrag vom 28. Juli 1928 ist in § 18 durch Besluß der Generalversammlung vom 9. Juni 1928 abgeändert worden.

Auf Blatt 2024, betreffend die Firma Aktiengesellschaft für Kartonagen-Industrie in Dresden: Der Gesellschaftsvertrag vom 30. Oktober 1899 ist in § 15 Abs. 1 durch Besluß der Generalversammlung vom 8. Juni 1928 abgeändert worden.

Auf Blatt 19004, betreffend die Firma Adolf Kleebach Leipzig, Zweigniederlassung Dresden in Dresden (Hauptniederlassung Leipzig): Die Prokura des Kaufmanns Ernst Oswald Fischer ist erloschen.

Auf Blatt 19057, betreffend die offene Handelsgesellschaft Ober & Schmidt in Dresden: Der Kaufmann Carl Seiter ist ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Paul Götter führt das Handelsgeschäft und die Firma als Alleininhhaber fort.

Gerichtliche Vergleichsverfahren.

Das gerichtliche Vergleichsverfahren, das zur Abwendung des Konfliktes über das Vermögen der ledigen Helene Riedberg in Dresden, Wallstraße 11b, die Wallstraße 68 unter der eingetragenen Firma Friederichsdörfer Warenhaus Moses Kahn den Handel mit Wirtschaftsgütern, Textilwaren, Kleidungsstück und Kurzwaren betreibt, eröffnet worden ist, ist zugleich mit der Feststellung des im Vergleichstermine vom 12. Juni 1928 angenommenen Vergleichs durch Besluß vom 19. Juni 1928 aufgehoben worden.

Dresdner Konflikte.

In dem Konfliktsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Otto Paul Perina, Inhaber einer Militärrestaurationsfabrik unter der Firma O. Paul Perina in Dresden-R. Röderstraße 18, Wohnung: Bischöfsweg 40; der Saxonio-Buchdruckerei-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden-R. Röderstraße 17; der Gesellschaft Sonnenblau Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die in Dresden-R. Schimpfitzstraße 1, die Saxonienfabrikation betreibt; des Mechanikers Walter Paul Schenk, der in Dresden-R. Titmannstraße 6, die Herstellung und Handel mit Nähmaschinen und Metallwaren betreibt; dem Nachlass des am 20. Dezember 1927 in Dresden verstorbenen, Döbelner Straße 100, 2., wohnhaft gewesenen Kaufmanns Reinhold Paul Schirrigel; der Watt-Elektrizitäts-Aktiengesellschaft in Dresden-R. Königstraße 15; der Gesellschaft Weingärtner Betriebe „Herkules“ G. m. b. H. in Liquidation, früher in Dresden-R. Untere Kreuzweg 8, jetzt in Dresden ohne Geschäftsräume, vertreten durch ihren Liquidator, den Kaufmann Max Wilhelm Krip Schröder in Dresden, Bittauer Straße 5, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 6. Juli, vormittags 1/2 Uhr, vor dem Amtsgericht Dresden-R. Hauptstraße 21, Eingang Albertplatz, Zimmer 14, anberaumt worden.

Berliner Metallsterminhandel vom 25. Juni.

Kupfer: festig: Juni 125 Gr. 125,5 Gr. Juli 125,25 Gr. 126,5 Gr. August 126,5 Gr. 126 Gr. September 126 Gr. 126,25 Gr. Oktober 126 Gr. 126,5 Gr. November 126,25 Gr. 126,5 Gr. Dezember 126,5 Gr. 126,25 Gr. Januar 126,5 Gr. 126,75 Gr. Februar 126,5 Gr. 126,75 Gr. März 126,5 Gr. 126,75 Gr. April 126,5 Gr. 126,75 Gr. Mai 126,5 Gr. 126,75 Gr. Juni 126,5 Gr. 126,75 Gr. Juli 126,5 Gr. 126,75 Gr. August 126,5 Gr. 126,75 Gr. September 126,5 Gr. 126,75 Gr. Oktober 126,5 Gr. 126,75 Gr. November 126,5 Gr. 126,75 Gr. Dezember 126,5 Gr. 126,75 Gr. Januar 126,5 Gr. 126,75 Gr. Februar 126,5 Gr. 126,75 Gr. März 126,5 Gr. 126,75 Gr. April 126,5 Gr. 126,75 Gr. Mai 126,5 Gr. 126,75 Gr. Juni 126,5 Gr. 126,75 Gr. Juli 126,5 Gr. 126,75 Gr. August 126,5 Gr. 126,75 Gr. September 126,5 Gr. 126,75 Gr. Oktober 126,5 Gr. 126,75 Gr. November 126,5 Gr. 126,75 Gr. Dezember 126,5 Gr. 126,75 Gr. Januar 126,5 Gr. 126,75 Gr. Februar 126,5 Gr. 126,75 Gr. März 126,5 Gr. 126,75 Gr. April 126,5 Gr. 126,75 Gr. Mai 126,5 Gr. 126,75 Gr. Juni 126,5 Gr. 126,75 Gr. Juli 126,5 Gr. 126,75 Gr. August 126,5 Gr. 126,75 Gr. September 126,5 Gr. 126,75 Gr. Oktober 126,5 Gr. 126,75 Gr. November

Königshof-Theater

Abschieds-Woche

Dienstag Mittwoch Donnerstag } An der schönen blauen Donau!
Freitag und Samstagabend (Schluß des Gespiels)

2. „Am Rüdesheimer Schloß mal steht eine Linde“

Alle Gutscheine bis zum 30. Juni gültig!

F.H.L.
FÜRSTENHOF-LICHTSPIELE

Frau Sorge

Ein Film von Curt J. Braun nach dem gleichnamigen Roman von Hermann Sudermann

In den Hauptrollen: Mary Carr — Grete Mosheim Fritz Kortner, Wilhelm Dieterle

Ein künstlerisch besonders hochstehendes Filmwerk, das Sudermanns populärsten Roman lebensw. wiedergibt

Wochentags: 8 und 19 Uhr

Striezelstr. 32 x Fernruf 35015
Linien: 2-8-10-17-19-20-22 Haltest. Fürstenplatz

Gloria-Palast

Lichtspiele

Schandauer Str. 11. Tel. 30824
Straßenbahn-Linien 10, 17, 19, 22
Haltestell. Bergmannstraße

Ab Dienstag den 26. Juni Alpenstrandgöttje

nach dem berühmten Roman von Richard Voss

Hauptrollen: Lucy Dorene, H. Körff, W. Gelhaar, F. Kortner, U. Raibl
Wundervolle Naturaufnahmen v. ewigen Rom. u. von der wildromantischen Alpenwelt sowie eine sich häufig so dramatischer Weise abspielende Handlung.
Belebt von Anfang bis Ende.

Sonntags: 4, 17, 19 Uhr.
Wochentags: 6, 19 Uhr.

Großes Staffelsein Nieder-
sachsen

Von Bergesböh am Elsterstrand
Blick weit ins Land
Bei Sonnenuntergang und freiem Sang
Wer kommt hier nicht zu sangen
Viele 18 und Dampfschiff
Gesellschaftssaal Tel. 37702

Dittersbach

(bei Herrnströßen)

Michel's Hotel zur böhm. Schweiz

Haus ersten Ranges, bietet vorzügliche Pension inkl. Logis zu 4,50.—. Vorzügliche Küche, schöne Zimmer, elektr. Licht, Schwimmgelegenheit. Anerkannt gut und billig. Nachfrage von 1.— an.
Tel. 28. Giebler.

SWALDYS SCHANKE HELLERAU

Heute sowie jeden Dienstag und Donnerstag nachm. 4 Uhr

Kaffee - Konzert

Abends Tanz

Auto-Gelegenheitskäufe!

15/50 Elite, 6-Sitzer, offen, fabriks-wert.

10/45 Opel, 4-Sitzer, offen, sehr gut erhalten

8/40 Fiatto, 6-Sitzer, offen, fabrikneu

10/30 Phönix-Limous., 6-Sitzer

6/20 Puch, 4-Sitzer, offen

5/25 Ego, 4-Sitzer, offen

6/16 Ley, 4-Sitzer, offen

11/35 Chevrolet-Limous., Modell Sedan, fabrik.

11/35 Chevrolet-Limous., Modell Coach, gebraucht.

Sämtliche Wagen sind fahrtüchtig und sofort frei Dresden lieferbar. Sie sind mit allen Neuerungen versehen und noch tadellos erhalten.

6 gebr. Lieferwagen, bis 20 Zentner Tragkraft,
sehr billig zu verkaufen.

ALFRED LIPPISCH, Dresden-A.
"Autorisierte Chevrolet-Vertretung"

Palmstraße 49/51 Telephone 17250

Gebr. Bluto

deutsche Fabrikat, geschlossen, mit Inneneinrichtung,

4-8 PS zu kaufen oder mieten gelacht. Angebote unter M. L. 796 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Presto 9/30

essen, seßher, in vorzügl. Verkaufsstätte, besonders

günstig aus Wirtschaft verkauft

Tharandter Str. 37. Tel. 14451.

Pferde

2. Dreiflügelige Dänen, 6

u. 7 1/2 alt. Stute u. Wall.

im Gaar ob. einem abzu-

geben, nur für Bandenfahrt
gezogen, i. verkaufen.

Dresden - Friedensstadt.

Gombrinweg 7. Fuhrer

gesucht Vierla.

Lastwagenzug

Werk durchsetzt preiswert, fahrt

der Hansestadt, 22/30 PS, mit Anhänger, ie

4000 kg Nutzlast mit leicht

gut. Bereitstellung weg ungen,

Verbindung: R. Jentsch,

Gutsprichter, Jahren.

1-to-Morris!

mit all. Schikanen, i. gut.

Berufung bill. abzuweichen

A. Lippisch, Palmarie.

49-51.

Rotorrad

250-500 Mk., wenig ge-

braucht, zu kaufen gesucht.

Dr. an Laubenstein, 11, III, 1.

Guarididenbank erh.

Das gesellschaftliche Ereignis der Sommer-Saison!

Deutschlands

Sommer-Königin

Fr. Gertrud Langner-Berlin

krönt
persönlich
die

Morgen, Mittwoch, den 27. Juni

im herrlichen Garten des

„Pavillon Eden“

(Jahresschau)

zu erwähnende

Schönheits-Königin

Jeden Donnerstag nachmittags und abends

Großes Terrassen-Militär-Konzert

Musikmeister Herrmann Schmidt

(bei ungünstigem Wetter im Saal) anschließend Tanz

Belvedere — Neue Terrassen

An allen übrigen Tagen Kapelle Heinz Eiber zu

Konzert / Tanz / Tanze

ufa-PALAST

Waisenhausstraße 26

Ab Dienstag — Auf den Namen

LOTTE

hört ein armes geplagtes Mädchen, das mit Anmut und Grazie nicht allzureichlich gesegnet ist und etwas blind in die Welt schaut. Die lieben Mitmenschen, nicht zuletzt der eigene Vater und die Stiefmutter, sparen nicht mit Pillen und Kniffen, zu denen Lottes tollpatschige Art Anlass gibt. Ihr dommenvolles Leben findet jedoch ein glückliches Ende; sie liebt, findet Gegenliebe u. wird Mutter. Unsere

Henny Porten

zeichnet das Schicksal der armen und zum Schluss doch so reichen

LOTTE

Die Geschichte vom „Häßlichen Entlein“
Henny Porten - Froelich - Produktion

mit der Fülle ihrer künstlerischen Ausdrucksmitte und schenkt uns Momente

von seiterer Größe. — Ferner wirken mit:

Ralph Arthur Roberts

Walter Jankuhn, Hermann Valenta,

Lotte Werkmeister u. a.

Regie: Carl Froelich

In den U.T. - Lichtspielen bis einschl. Donnerstag

Dr. Monnier und die Frauen

Täglich 4, 1/7, 1/9 Uhr

Hotel Burgberg Loschwitz

Täglich Künstler-Konzerte

Sonntags 1/8 Uhr

Der feine Gesellschaftstanz

Fremdenzimmer mit herrlichem Ausblick auf Elbtal

1000 aufeinander folgende Tische mindest. 1 Gewinn

1000 Gewinne, 1000 Gewinner

und beim Hauptversteigerung Invalidenbank, Dresden, Johannisstr. 8.

1000 Gewinne, 1000 Gewinner

1000 Gewinne, 1000 Gewinner</